Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 110 — Dienstag, den 14. Mai 1929 — 20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2045
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96, Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Geldschrankpatriotismus der Kapitalistenklasse.

Reichsanleihe mit Steuererlaß.

Im Reichstag kam am Montag eine Vorlage von sehr ernster Bedeutung zur Beratung: der Gesetzentwurf über Maßnahmen zur Besserung der Kassenlage des Reiches, die Anleihe auf 500 Millionen Reichsmark. Die Zeichner dieser Anleihe sollen, um die Kapitalisten anzulocken, von der Vermögenssteuer, von der Erbschaftssteuer, von der Einkommensteuer und von der Kapitalertragssteuer befreit werden.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding machte kein Hehl daraus, daß er diese Vorlage nur mit großen Bedenken dem Hause unterbreitet. Er entwickelte die Ursachen, die zu dieser finanzpolitischen Aktion gezwungen haben. Am 31. März hatte das Reich einen Kassenbedarf von 1635 Millionen, dem eine hauptsächlich kurzfristige Geldaufnahme von 1460 Millionen gegenüberstand. Rund 150 Millionen mußten durch Bankkredite gedeckt werden, die inzwischen zurückgezahlt sind. Seit Monaten ist das Reich auf die Gnade der Bankkapitalisten angewiesen, um seinen notdürftigsten Verpflichtungen nachkommen zu können. Es ist begreiflich, daß der Reichsfinanzminister alle übrigen Rücksichten zurückstellt, nur um das Reich über diese peinliche Kassenlage hinwegzubringen. An den Patriotismus der Kapitalisten zu appellieren, wäre natürlich vollkommen verfehlt, da

in der Kapitalsschicht bei finanziellen und wirtschaftlichen Erwägungen Vaterlandsliebe noch niemals zu Rate gezogen worden

ist. Hilferding schlägt also die Anleihe vor und rüstet sie bei der Lage des Kapitalmarktes mit einem besonderen Anreiz aus. Der Minister schloß mit der Versicherung, daß der augenblickliche Notstand nicht dazu verleiten dürfe, die Finanzlage des Reiches pessimistisch zu beurteilen. Der Reichskredit brauche nicht erschüttert zu werden.

Der Führer der Deutschnationalen, Graf v. Westarp, anerkannte, daß der verzweifelte Vorschlag aus der verzweifelten Finanzlage des Reiches entspringt. Er meinte aber, daß große Bedenken gegen die Vorlage zu überwinden seien und behielt sich die Stellungnahme bis nach Beendigung der Ausschußberatung vor.

Nicht geringere Bedenken machte der sozialdemokratische Abg. Robert Schmidt geltend. Auch er meinte, daß die sozialdemokratische Fraktion sich die feste Stellungnahme vorbehalten müsse. Gegenüber dem kommunistischen Redner, der die Regierung als finanziell und politisch bankrott bezeichnet und Sehnsuchtsrufe nach dem Bürgerblock ausgesprochen hatte, meinte Robert Schmidt, das sei nun einmal der Klassenkampf der Kommunisten, der die Einheitsfront mit den Rechtsparteien darstelle.

Die Sozialdemokratie habe alles Recht, die Vorlage kritisch zu betrachten.

Die Kommunisten aber möchten schweigen, denn Sowjetrußland bietet den ausländischen Kapitalisten für Anleihen und Konzessionen noch ganz andere Vorteile. Der sozialdemokratische Redner meinte, es sei ein Verbrechen an der Finanzlage des Reiches, wenn unsere Fraktion nicht an der Ueberwindung der Finanzkrise mitarbeite. Dafür müsse schon deswegen Verständnis sein, weil die Notlage der Erwerbslosenversicherung zu starken finanziellen Eingriffen des Reiches führe.

Bedenken gegen die Vorlage äußerte noch der Wirtschaftsparteiler Mollath, während der christlich-nationale Bauernparteiler v. Sybel die Vorlage glatt ablehnte. Notwendig sei zuvor eine grundlegende Finanzreform. Daß auch einer der nationalsozialistischen Clowns sich in der Weisheit gefiel, die Regierung sei bankrott und das ganze System sei pleite, ist selbstverständlich.

Uebler Mai-Nachklang im Preußenparlament.

12 Kommunisten werden ausgeschlossen.

Der blutige 1. Mai in Berlin hatte am Montag im Preußischen Landtag ein geradezu schamloses Nachspiel. Die Kommunisten begründeten ihr Mißtrauensvotum gegen den Ministerpräsidenten und den Innenminister, gestützt auf ihre Darstellung der Vorgänge des 1. Mai. Es war eine widerliche Entrüstungskomödie. Komödie deshalb, weil die kommunistische Entrüstung sich zwar in rohen Schimpfereien ohne Zahl äußerte, aber nicht in einem Augenblick aus ehrlicher innerer Empörung kam. Man schimpfte, man machte Radau, man randalierte, weil es so Parole war, aber man blieb dabei selbst eiskalt. Die Präsidenten Bartels und von Kries waren gezwungen, 12 Kommunisten von der Sitzung auszuschließen. Sie zogen unter erbärmlichen Mätzchen ab.

Innenminister Grzesinski und Abg. Harnisch-Neukölln (Soz.) legten an der Hand eines überwältigenden Materials dar, wie die Kommunisten die blutigen Zusammenstöße planmäßig provoziert und organisiert haben. Restlos überzeugend war der Nachweis, daß die Berliner Arbeiterschaft mit der ganzen kommunistischen Aktion nicht das geringste zu tun haben wollte. Die Arbeiter sind nicht auf die Straße gegangen, trotz der kommunistischen Lüge, das Demonstrationsverbot werde aufgehoben, und an dem kommunistischen Generalstreik haben sich von rund einer Million Berliner Arbeiter noch keine zehntausend Mann beteiligt.

Die bürgerlichen Parteien stellten ebenfalls die Schuld der kommunistischen Hetzerei und des Moskauer Befehls fest, der die blutigen Ereignisse des 1. Mai angeordnet hatte. Sie nahmen die Polizeibeamten auch gegen die Angriffe gewisser demokratischer Blätter Berlins entschieden in Schutz. Die Rechtsparteien freilich fanden, daß Grzesinski und Zörgiebel viel zu schlapp vorgegangen seien, weil sie sich immerzu mit der Sozialdemokratischen Partei und den Gewerkschaften verständigt hätten. Man hätte viel früher und viel schärfer schießen müssen und von vornherein Kanonen und Tränengas gegen die Aufrührer anwenden sollen. Mit solchen Methoden hätte man freilich die Berliner Arbeiterklasse den Kommunisten zugejagt und deren Berechnung bestätigt, statt ihnen eine gründliche Blamage beizubringen. Die Debatte wird am Dienstag zu Ende geführt.

Die sächsische Sozialdemokratie zur Regierungsbildung.

Bereit zur Mitwirkung. — Bürgertum und Nationalsozialisten.

Die sozialdemokratische Fraktion des Sächsischen Landtages dürfte bereits in den nächsten Tagen ein Mindestprogramm aufstellen, von dessen Annahme oder Ablehnung durch die bürgerlichen Parteien die endgültige Stellungnahme der Fraktion zur Neubildung der Regierung abhängig gemacht wird. Bei der Wahl des Ministerpräsidenten wird die Fraktion dem Landtag einen Kandidaten aus ihren Reihen präsentieren.

Das Bürgertum in Verlegenheit.

Im sächsischen Bürgertum scheint man sich darüber klar zu werden, daß eine Regierung, in die die Nationalsozialisten mit hineinbezogen werden müßten, keine erfreuliche, wahrscheinlich sogar eine unmögliche Angelegenheit sein dürfte. Man ist deshalb weit davon entfernt, über das Wahlergebnis zu jubeln. Der „Dresdner Anzeiger" faßt die Situation in den folgenden Sätzen zusammen:

„Es gibt keine linksradikale Mehrheit, aber auch die sichere Mehrheit der Regierung Heldt ist nicht mehr vorhanden. Unsicher sind die Helfer, die sie braucht. Allerdings sind die Verhältnisse schwieriger geworden, weil eben jetzt die Nationalsozialisten den Ausschlag geben werden. Und daß man mit ihnen niemals als sicher rechnen kann, lehren die Erfahrungen hier in Sachsen und den anderen Parlamenten. Sie in die Regierung hineinzunehmen, werden sie selbst kaum wünschen. Ihre Unterstützung aber wird keine Regierung, die sich auf die bisherige Koalition stützt, entbehren können."

Es herrscht nach der Wahl, namentlich in den Reihen der Deutschen Volkspartei eine starke Stimmung gegen gewagte Regierungsexperimente. Die Deutsche Volkspartei, die in dieser Wahl ihre Stellung verstärkt hat, empfindet Hemmungen, sich auf Gnade und Ungnade von den Nationalsozialisten abhängig zu machen. Sie stellt höchst realpolitische Erwägungen an.

Unter diesen Umständen glaubt die demokratische Presse den Augenblick gekommen, in dem sich in der sächsischen Politik ein psychologischer

Umschwung zur Politik der großen Koalition

auf beiden Seiten vollziehen könnte. Sie fordert die Initiative der Volkspartei zur Klärung der politisch parlamentarischen Lage im Sinne der großen Koalition. Es ist nicht zu verkennen, daß der Ausgang dieser Wahl ein starker Antrieb zur abermaligen Ueberprüfung des Koalitionsproblems ist. Man darf indessen nicht vergessen, daß es nicht nur psychologische Schwierigkeiten sind, die dabei überwunden werden müssen. Die Frage der Persönlichkeiten in einer solchen Koalition bedeutet ebenso sehr eine Schwierigkeit wie die Frage der Initiative, und über allem steht die Frage, welches die Stellung der Wirtschaftspartei gegenüber einer Koalition sein würde.

*

Die Altsozialisten am Strohhalm.

Die auf zwei zusammengeschrumpfte Fraktion der sächsischen Altsozialisten stellt sich die Neubildung der sächsischen Regierung übrigens sehr einfach vor, nämlich so, daß die Altsozialisten einen Minister opfern, an dessen Stelle ein Nationalsozialist tritt. Sie glauben auf diese Art ihren Ministerpräsidenten Held retten zu können. Diese im „Sächsischen Volksstaat" vom Montag zum Ausdruck gebrachte Auffassung wird selbst in einem Teil der Dresdner bürgerlichen Presse entschieden abgelehnt.

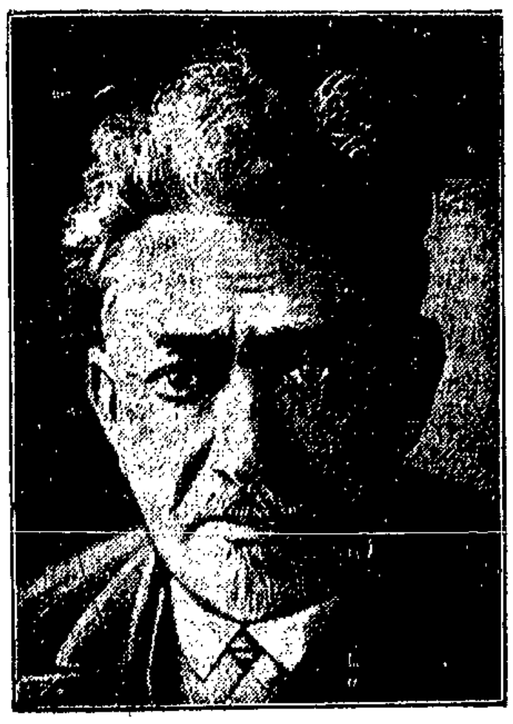
Weitere Hinrichtungen in Kowno.

Am Montag wurden in Kowno in aller Frühe wiederum vier angebliche Terroristen hingerichtet. Die Untersuchung über das Attentat auf Woldemaras soll bereits zu einem Geständnis der Beteiligung eines der verhafteten Studenten geführt haben.

Rastlos bis zum Tode.

Zum Ableben von Adolf Braun.

Vor bald 50 Jahren kam in Oesterreich ein blutjunger Gymnasiast zur Sozialdemokratie: Adolf Braun. Der Sohn eines reichen Unternehmers brachte der Partei nichts mit, als sein Leben. Dieses ganze Leben aber eines Jünglings, eines Mannes, eines Greises hat er der Sozialdemokratie, den Gewerkschaften, der ganzen vielgestaltigen Arbeiterbewegung geopfert. Nur ein tiefes und großes Wort wird dem Leben dieses Sozialdemokraten gerecht: er hat in vollendeter Selbstlosigkeit sich der Partei zum Opfer gebracht.



In der Nacht zum Montag ist Dr. Adolf Braun gestorben. Seit Monaten rang der Tod mit ihm. Endlich war der starkwillige Mann besiegt. Nun liegt der Freund, den wir als Redner, als Schriftsteller, als Redakteur, als Arbeitersekretär, als Gelehrten, als Abgeordneten, als Parteiführer immer in lebhaftester Tätigkeit gesehen haben, nun liegt der Rastlose tot und starr. Er kann nicht mehr, sprudelnd vor Temperament, sich dagegen wehren, daß wir bekennen, wie sehr wir ihn verehrt, wie herzlich wir ihn geliebt haben.

Zwei Generationen sozialdemokratischer Führer und Massen war er Berater und Lehrer. In ungezählten Vorträgen und Aufsätzen hat er für den Sozialismus gewirkt. Angesehene wissenschaftliche Zeitschriften auch des Bürgertums öffneten ihm ihre Spalten. Schriften von dauerndem Wert über den Arbeiterschutz, über die Hausindustrie, über die Gewerkschaften, über den Achtstundentag hat er uns hinterlassen.

In den wenigen Altersjahren, die er dem Parteivorstande angehörte, war die Betreuung der Parteipresse sein Arbeitsgebiet. Ihr galt auch seine Hauptarbeit als Parlamentarier. Er war mit zwei anderen parteigenössischen Abgeordneten Gründer des Sozialdemokratischen Pressedienstes. Jahrelang, Tag für Tag war der alte Kämpe mit den jüngeren Mitarbeitern früh um 5 Uhr im Reichstage. Bis nachts um 11 Uhr arbeitete er so gut wie ohne Pause. Zur Erholung streckte er sich manchmal lang auf den Boden aus und — las weiter. Oft genug auch Sonntags, wenn das Grün des Tiergartens noch so lockte, diktierte und schrieb er unermüdlich. Er half, uneigennützig wie immer, für die Partei das jetzt so große Pressebüro aufbauen, das ärmer als je ein Parteiunternehmen begonnen worden ist. Nach Jahren freilich trennten sich die Wege Adolf Brauns von den jüngeren Kollegen. Der Mann, dessen gute und solide journalistische Schulung noch in die alte Zeit schwergelehrter Leitartikel zurückreichte, konnte der Vorherrschaft des Nachrichtendienstes, der knappen, mit höchster Fixigkeit bearbeiteten Meldung sich nicht mehr anpassen. Er trat beiseite und hatte rasch die Enttäuschung überwunden. Der feine und große Mensch war bald wieder denen Freund, die ihm um der Sache willen sehr hatten wehe tun müssen.

Denn dieser Genosse dachte nie an sich, und immer nur an die Partei. Darum ließ er sich auch nicht einen Augenblick bitten, auf sein Mandat und sonstige Würden zu verzichten, als seine Altersstunde gekommen war. Niemand konnte ihn im vorigen Jahre bewegen, noch einmal zu kandidieren. Er ging aus dem Parlament und aus seiner Parteistellung, an der nie jemand mehr gehangen hat als er, um der Entwicklung jüngerer Kräfte Raum zu bieten. Wie so viele, ertrug er die Trennung von jahrzehntelanger Arbeit nicht. Er brach zusammen. Als ein echter Kämpfer schien er aber in der Front sterben zu wollen. Immer wieder sprach er, von Ohnmachten bedroht und betroffen, in Versammlungen. Bis er doch in die Stille des Krankenzimmers gebracht werden mußte. Dort hat er schwer gelitten und hatte einen harten Tod.

Menschlich war Adolf Braun ein Original. Seine Anspruchslosigkeit reichte in die Bezirke heiligen Asketentums. Nicht nur, daß er seit vielen Jahren Alkohol und Tabak grundsätzlich mied. Das tun einige andere auch. Nein, ihm wurden Kleidung, Nahrung, Wohnung, Erholung gleichgültig. Sein ganzes persönliches Leben erlosch in seiner Hingabe an die sozialistische Idee. Er fuhr zahllose Nächte hindurch und arbeitete am Tage. Lange Jahre hatte er nicht einmal eine eigene Wohnung. Er schlief in einer Dachstube des Druckereigebäudes in Nürnberg, als er dort das Parteiblatt leitete. Sein Bett, der Stuhl, der Boden waren von Büchern und Manuskripten bedeckt. Sein Reiseköfferchen, oder was man so nennen mochte, enthielt immer mehr Drucksachen als Wäschestücke. Er kannte nur noch die Arbeit, nur eine Liebe: die Partei, und nur einen Rausch: die Arbeit für den Sozialismus.

Nun hat er, 67 Jahre alt, still von uns Abschied genommen. Die Partei hat einen Genossen von der Bedeutung eines Ideals verloren. Ein Priester des Sozialismus ist von uns gegangen.

Ein Jude, der mehr echtes Christentum gelebt hat, als hundert Pfarrer predigen können. Wir grüßen in tiefer Ehrfurcht vor seinem Geiste den Genossen, den brüderlichen Menschen. Er hat den Sozialismus nicht nur wissenschaftlich erarbeitet; er hat ihn gelebt. Das war die Bedeutung Adolf Brauns; das bleibt seine Größe.

Wilhelm Sollmann.

Deutsch-polnische Rücksprache um Oppeln.

Die offiziöse polnische Telegraphenagentur meldet, daß in Beuthen zwischen dem polnischen Konsul Malhomme und dem Oberpräsidenten von Oberschlesien, Dr. Lukaschek in einer längeren Unterredung die Oppelner Vorfälle erörtert und dem polnischen Konsul genaue Mitteilungen über die in Oppeln verfügten Maßregelungen von deutschen Polizeibeamten gemacht wurden.

Herabsetzung des polnischen Staatshaushalts.

Der Leiter des polnischen Finanzministeriums, Oberst Matuszewski, soll, wie verlautet, beschlossen haben, den Staatshaushalt um eine halbe Milliarde Zloty herabzusetzen. Es ist bemerkenswert, daß die angeblich beabsichtigte Reduktion des polnischen Haushalts in einer Höhe vorgenommen werden soll, die der Summe gleichkommt, um die der frühere Finanzminister Czechowicz das Budget überschritten hat. Sicherlich wird jedoch das Kriegsministerium unter dieser Reduktion nicht zu leiden haben und die Ausgaben für das polnische Heer werden unangetastet bleiben.

Kommunistischer Niedergang in Polen.

In Zoppot soll, wie aus Warschau gemeldet wird, am 10. Mai eine geheime Zusammenkunft von Vertretern der Polnischen Kommunistischen Partei mit Moskauer Delegierten stattgefunden haben. Es wurde festgestellt, daß infolge des in Polen herrschenden „faschistischen Terrors" die Feier des 1. Mai in Polen durchaus mißlungen sei. Der agitatorische und organisatorische Apparat der Partei sei vollkommen vernichtet. In unheimlicher Weise sei ferner die Sozialistische Partei erstarkt, und zwar auf Kosten der Kommunisten. In Warschau selber wurde ein starkes Abflauen der kommunistischen Bewegung festgestellt.

Die kommunisierenden linken Sozialisten Polens, deren Büro in Warschau am 1. Mai beschlagnahmt wurde, haben sich in zwei neue Parteien gespalten, von denen die eine voraussichtlich der PPS. beitreten wird, während die andere offen zu den Kommunisten übergehen dürfte.

Drei Teilnehmer an den Maiunruhen verurteilt.

Das Berliner Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte am Montag im Schnellverfahren drei Teilnehmer an den kommunistischen Demonstrationen des 1. Mai — alles Arbeiter — zu 8, 6 und 7 Monaten Gefängnis. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Der erste Angeklagte war von Polizeibeamten angetroffen worden, als er einen Stein und ein Stuhlbein in der Hand hatte. Ihm wurden acht Monate Gefängnis zudiktiert. Der zweite Angeklagte soll mit einem Stein auf Polizeibeamte geworfen haben. Indessen bestritt er die Tat und benannte seinen Bruder als Entlastungszeugen. Diesen Antrag ließ das Gericht jedoch unbeachtet. Es verurteilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis. Der dritte Angeklagte wurde beschuldigt, einen Studenten, der die Polizei unterstützt hatte, geschlagen und auch andere Demonstranten gegen ihn gehetzt zu haben. Er erhielt sieben Monate Gefängnis; der Staatsanwalt hatte ein Jahr sechs Monate beantragt. Ein vierter Angeklagter war verprügelt worden, weil man einen Schlagring in seiner Tasche gefunden hatte. Er wurde freigesprochen.

Als Zeugen treten nur Polizeibeamte auf. (Was man leider nicht gutheißen kann!)

Polnische Beschwerde in Moskau. Die polnische Regierung hat in Moskau wegen Bemerkungen des ukrainischen Volkskommissars gegen Polen entschieden Beschwerde erheben lassen. Die polnische Regierung ließ u. a. daran erinnern, daß Rußland sich in dem Friedensvertrag von Riga verpflichtet hat, die Souveränität des polnischen Staates in seinem heutigen Umfang anzuerkennen und sich jeder Einmischung in innere Fragen sowie jeder Propaganda gegen Polen zu enthalten.

Die Deutschen erhalten den Berichts-Entwurf.

Protest des englischen Delegierten. — Beginn der Schlußformalitäten.

Am Montagvormittag wurde der deutschen Delegation zur Sachverständigenkonferenz ein Entwurf des Berichtes überreicht, in dem die deutschen Vorbehalte weitgehend berücksichtigt sind. Die Verhandlungen gehen damit fühlbar ihrem Ende entgegen, und wenn auch immer noch mit Schwierigkeiten bei einzelnen Punkten zu rechnen ist, kann bestimmt angenommen werden, daß keine Delegation heute mehr das Odium auf sich nehmen wird, einen Bruch veranlaßt zu haben. Die noch bestehenden Differenzen hinsichtlich der deutschen Vorbehalte und des neuen Verteilungsschlüssels bieten hierzu kaum Anlaß.

Der englische Delegierte Stamp hat dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht am Montag eine schriftliche Erklärung überreicht, in der er betonte, daß er, Stamp, sich trotz der redaktionellen Zusammenarbeit keineswegs mit den deutschen Vorbehalten identifiziere, und er sich für die abschließenden Beratungen über das Schlußgutachten jegliche Beschlußfreiheit vorbehalte.

Der Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau, hatte am Montag eine Unterredung mit dem amerikanischen Vorsitzenden Owen Young, der ihm von dem neuesten Text der deutschen Vorbehalte Kenntnis gab. Wie die Pariser Blätter behaupten zu können glauben, sei

die Zahl der deutschen Vorbehalte auf vier zusammengeschrumpft.

Dr. Schacht verlange nur noch: 1. ein Transfermoratorium; 2. ein Aufbringungsmoratorium, 3. die Möglichkeit einer eventuellen Revision und 4. die Verwendung der Reingewinne der Reparationsbank für die Abdeckung der interalliierten Schulden vom 37. bis 58. Jahr.

Angesichts der Tatsache, daß der amerikanische Bankier Morgan am Montag noch einmal auf den Abschluß der Konferenz gedrängt habe, glaubt die Pariser Presse, voraussagen zu können, daß der Bericht Stamp—Schacht schon am Mittwoch fertiggestellt werden könnte. Allerdings verlangen sämtliche Pariser Blätter, daß zur Erleichterung und Beschleunigung der Einigung Deutschland neue Zugeständnisse machen müsse, und zwar nicht nur von 50, sondern jetzt sogar von 100 bis 120 Millionen jährlich.

Pessimismus in Belgien.

Wie der Korrespondent des „Soz. Pressedienstes" aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist der belgische Sachverständige Francqui äußerst pessimistisch. Er teilt keineswegs die in Berlin verbreitete Ansicht, daß nur noch unwesentliche Meinungsverschiedenheiten bestehen, deren Bereinigung unmittelbar bevorstehe. Francqui scheint zu befürchten, daß Frankreich und England sich schließlich auf Kosten Belgiens einigen könnten, so daß der belgische Anteil an den Reparationen eine große Herabminderung erfahren würde. Den Youngschen Plan in seiner ursprünglichen Form erklärt man in amtlichen Brüsseler Kreisen als für Belgien gänzlich unannehmbar. — Francqui ist inzwischen nach Paris zurückgekehrt.

Ist etwas faul im Kirchenstaat?

Mussolini über das Recht der katholischen Kirche in Italien.

Der italienische Diktator schloß am Montag in der italienischen Kammer die Aussprache über den Abschluß des Vertrages mit dem Vatikan durch eine Rede ab. Mussolini begann mit der Aufklärung eines Mißverständnisses, indem er darauf verwies, daß vielfach der Eindruck bestehe, als ob es nunmehr in Italien zwei Souveränitäten gebe, und fuhr dann wörtlich fort:

„Diese zwei Souveränitäten gibt es nur insofern, als sie nebeneinander existieren. Auf einem Platz steht die Stadt des Vatikans, auf dem anderen das Königreich Italien, d. h. der italienische Staat. Man muß davon überzeugt sein, daß zwischen dem italienischen Staat und der Stadt des Vatikans eine Entfernung besteht, die nach Tausenden Kilometern gemessen werden könnte, auch wenn man nur 5 Minuten braucht, um diesen Staat zu sehen und wenn man seine Grenzen in 10 Minuten ablaufen kann. Es gibt also zwei Souveränitäten, die klar voneinander getrennt und klar von einander differenziert sind, indem sie sich gegenseitig durchaus und voll anerkennen. Aber innerhalb des Staates ist die Kirche nicht souverän und noch weniger frei. Ihre Einrichtungen und ihre Männer sind den allgemeinen Gesetzen des Staates unterworfen und außerdem an die besonderen Bestimmungen des Konkordats gebunden. Infolgedessen kann die Lage folgendermaßen umschrieben werden: „Souveräner Staat und Königreich Italien, katholische Landeskirche mit gewissen ehrlichen und freiwillig anerkannten Vorzugsstellungen, freie Zulassung der anderen Kulte."

Diese Erklärung Mussolinis hat den Vatikan sehr verschnupft.

Siedlungsmaßnahmen der dänischen Regierung.

Die dänische Regierung beabsichtigt, dem Parlament bereits in der kommenden Tagung den Gesetzentwurf über die Besiedlung von Nordschleswig vorzulegen. Der Entwurf sieht die Bereitstellung von 10 Millionen Kronen für den Ankauf von unkultiviertem Boden vor. Man hofft, mit diesem Entwurf die Arbeitslosigkeit Nordschleswigs wesentlich verringern zu können. Der Gesetzentwurf hat dem alten Reichstag bereits vorgelegen. Er wurde jedoch infolge der Saumseligkeit der Regierung Madsen Mygdal nicht verabschiedet. Seine Annahme ist jetzt gesichert.

Kleine Unaufmerksamkeiten der Sowjetrepublik.

Severing, der gute Hirte.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages erklärte der Reichsminister Severing in der Debatte, wenn der Kommunist Maslowski die Umtaufung der „Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften" verlange, so stehe gerade den Kommunisten das Amt eines Zionswächters schlecht an. Erst auf seine, des Ministers, Anregung hin seien am Gebäude der Berliner Sowjet-Botschaft nach sieben Jahren die früheren kaiserlich-russischen Embleme durch Sowjetsterne ersetzt worden.

Krestinski geht berichten. Der Berliner Sowjetbotschafter Krestinski begibt sich für die Dauer von 8 bis 10 Tagen nach Moskau. Wie man hört, ist der Zweck dieser Reise die Berichterstattung an die höchsten Gremien der Sowjetregierung und der Kommunistischen Partei über die Lage in Deutschland im Zusammenhang mit den Berliner Maiereignissen.

Politischer Prozeß gegen ostgalizische Ukrainer. In Lemberg hat der große politische Prozeß gegen 46 ukrainische Bauern begonnen, die wegen Aufruhrs angeklagt sind. Es handelt sich um den blutigen Zusammenstoß, der am 11. Januar im ukrainischen Dorf Biatiatytsche in Ostgalizien zwischen den Dorfbewohnern und der polnischen Polizei stattfand. Es gab damals vier Tote und eine große Zahl von Verwundeten.

Weitere Rotfrontverbote. Die badische Regierung und die Regierung des Freistaates Thüringen haben den Roten-Frontkämpfer-Bund für ihre Landesgebiete jetzt ebenfalls verboten.

Freundliche Justiz für Nationalsozialisten. Von den Braunschweiger nationalsozialistischen Flaggenschändern wurden zwei zu der geringen Strafe von einer Woche Gefängnis verurteilt. Das Urteil wirkt um so verwunderlicher, als selbst der Richter feststellen mußte, daß die Beschimpfung der Reichsfarben durch die Angeklagten kaum zu überbieten sei. Das Urteil wurde im Gerichtssaal mit großer Erregung entgegengenommen, so daß der Richter wiederholt um Ruhe ersuchen mußte. Man erwartet, daß die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil Berufung einlegen wird.

Aussperrung im amerikanischen Baugewerbe. Der Exekutivrat des Bauunternehmerverbandes beschloß die Aussperrung von 75 000 Angestellte des Baugewerbes. Die Aussperrung ist dem Umstand zuzuschreiben, daß die Gewerkschaften einen Sympathiestreik zu Gunsten der Elektrizitäts-Gewerkschaft, die es ablehnte, drei Unternehmern Arbeiter zu stellen, nicht absagen.

Der Selbstmörder.

Von Konrad Nawra.

„Am besten ist's, ich gehe ins Wasser!" sagte Franz nach längerem Nachdenken. Er war fest entschlossen, ergriff seine Schulmappe und trat auf die Straße. Es war Mittag. Herrlich leuchtete die Sonne. Aber Franzens Herz war von Bitterkeit und Trauer erfüllt. In seiner Seele war es schwarz wie bei einer Beerdigung. „In der Schule geht's schlecht. Zu Hause — Ausreden . . . Es ist nicht zum Aushalten! Wenn sie mir wenigstens die Versetzung unter Vorbehalt geben würden! Aber sie denken gar nicht daran! Nun sitzt man in der Sekunda . . ."

Furchtbar bittere Gedanken durchzuckten sein Hirn. Schließlich schleppte er sich nach dem Flusse hin. Allmählich wurde es Abend, ein schöner, warmer Abend. Es war herrlich, zu leben. Wer sollte da an den Tod denken!

Aber Franz war verbissen. Eigentlich hatte er zum Sterben gar nicht so recht Lust, aber es gab ja keinen andern Ausweg. Wie wunderbar könnte er leben, wenn die bösen Menschen (hier seufzte Franz) den armen und sympathischen Schüler nicht so quälen würden. . . . Franz haderte mit seinem unglücklichen Lose. Er zog das Taschentuch hervor und wischte lange die Tränen aus den verweinten Augen.

Unterdessen war er an den Fluß gelangt. Am Ufer gingen viele heitere und lachende Menschen spazieren. In einem Winkel spielten Kinder, heiter und friedlich. In dem langsam dahinströmenden Flusse sprangen von Zeit zu Zeit zufriedene Fischchen über die Oberfläche des Wassers.

„Ich werde mich erst spät am Abend ertränken, denn jetzt sind zu viele Menschen da. Sie würden mich gleich retten," sagte der Knabe zu seiner Rechtfertigung und setzte sich auf einen großen Stein, von dem aus er das ganze Ufer und den schönen Fluß überblicken konnte. „Die Welt ist schön", flüsterte er gerührt. Er blickte auf die eleganten Spaziergänger, die ihm auswichen und sich heiter unterhielten. Er sah, wie kleine Kinder im Sande spielten. Eins der Kinder trampelte mit den Füßchen auf dem Kopfe eines andern herum. Die Amme schaute diesem Vergnügen voller Zufriedenheit zu. Die älteren Kinder wiederum vertrieben sich mit größerer Bewußtheit die Zeit. Ein Knabe schüttete mit unschuldigem Lachen Sand in das Ohr seines Spielkameraden.

„Die Welt ist schön," wiederholte Franz melancholisch. Er saß, bis es ganz dunkel wurde und die Spaziergänger sich nach Haus begaben. Sterne flammten am Himmel auf. „Jetzt muß man handeln!" sagte der Knabe schließlich. Aber sofort fiel er wieder in Grübeln. „Im Anzug oder ohne?" überlegte er. Dann erinnerte er sich, daß Selbstmörder stets in Anzügen endeten. Ja, sogar mit Hüten! Das genügte. Vorsichtig näherte er sich dem Flusse. Er tauchte die Hand ins Wasser: Warmes, wunderbares Badewasser. . . .

Da schreckte Franz empor und blickte sich um. Hinter ihm lag die Stadt. Schon brannten die Laternen und zwinkerten ihm lustig zu. Schnell wandte er sich ab und ging kühn ins Wasser.

Am Ufer war es seicht, also machte er sich nur Schuhe und Hosen naß. Vorsichtig schob er sich weiter vor. Er tauchte bis an den Gürtel unter, und der nasse Anzug klebte unangenehm am Körper. „Auf alle Fälle schwimme ich in die Tiefe," sagte er unsicher. Der Anzug belastete ihn, aber bald fühlte er, daß er keinen Grund mehr unter den Füßen hatte. Aus Gewohnheit bewegte er Hände und Füße und hielt sich so an der Oberfläche. Es war ihm unsagbar dumm zu Mute, und er wußte nicht, was er tun sollte. „Ich werde tauchen," dachte er, atmete tief und tauchte unter. Aber unten war es kalt und unangenehm; also schwamm er so schnell wie möglich wieder an die Oberfläche. Das Wasser floß aus seinen Haaren und überströmte sein Gesicht.

Franz begann das Vertrauen zu sich selbst zu verlieren. Ihm schwante, daß er eine große Dummheit beging. Einige Male bemühte er sich noch, sich zu ertränken, aber jedesmal tauchte er nur großartig. Schließlich verlor er die Lust. „Trotz besten Willens kann ich es nicht. Es ist schwer, und ich bin auch ein Mensch. Ich habe keine Pferdenatur, um bis zum nächsten Morgen zu tauchen. Ich will es versuchen; vielleicht halte ich es auf dieser Welt doch noch aus." So sprach er zu sich und wurde sofort vergnügt. Er bekam sogar Hunger. Als er vollends ans Abendbrot dachte, schwamm er ohne zu zögern, ans Ufer.

Nur eins quälte ihn: daß er nun einen nassen Anzug hatte. Das Wasser floß aus ihm wie von einem nassen Hunde. In Strömen floß es hin. „Nur nicht die Flinte ins Korn werfen!" sprach Franz philosophisch.

Unterdessen wuchs seine Sehnsucht nach dem Abendbrote. Er blickte sich unruhig um. Keine Menschenseele war in der Nähe. Nur eine nahe Laterne zwinkerte mit ihren gelben Augen.

„Ich gehe," sagte Franz melancholisch und kehrte heim. Jeder Schritt hinterließ auf dem Sande eine feuchte Spur. Die tragische feuchte Spur eines Menschenkindes, das sich ertränken wollte und nicht konnte.

(Deutsch von Leo Kojzella.)

Dickens Lieblingstochter gestorben. In London starb soeben Frau Kate Perugini, die letzte Tochter von Charles Dickens, im 90. Lebensjahr. Catherine Elizabeth Macready Dickens, die der Vater „Katey" zu nennen pflegte, war im Jahr 1893 geboren und hatte ihre Mädchenzeit in dem anregenden Kreis verlebt, der sich im väterlichen Hause zu versammeln pflegte. Mit 18 Jahren hatte sie Charles Collins geheiratet. Der berühmte Maler Millais hatte, von der Schönheit der Braut begeistert, ihr Bild gemalt und ihr das Porträt als wertvolle Hochzeitsgabe zum Geschenk gemacht. Nach dem Tode ihres ersten Gatten heiratete Katey in zweiter Ehe Carlo Perugini, einen Künstler italienischer Herkunft, der in England naturalisiert worden war.

Ein Volksgericht.

Ueber „Unsittlichkeit" auf der Bühne.

In Paris zeigte ein Zuschauer der Schwankaufführung eines Theaters einen Schauspieler wegen angeblicher Verletzung der öffentlichen Sittlichkeit an. Der Darsteller soll eine Liebesszene zu realistisch gespielt haben. Auf raffinierte Weise verschaffte sich der Direktor des betreffenden Theaters die notwendigen Entlastungszeugen. Er verlas bei einer Aufführung die Anklageschrift, deren gewundener Stil unter dem Publikum größte Heiterkeit hervorrief. Der Direktor forderte die Zuschauer auf, in zwei ausgelegten Heften einzutragen, ob ihr sittliches Empfinden durch die beanstandete Darstellung verletzt worden sei. Das für die Rechtfertiger der Anklage ausgelegte Heft blieb völlig unbenützt, in das andere zeichneten sich nicht weniger als 308 Gegner der Strafverfolgung des Schauspielers ein.

Zilles Zustand ein wenig gebessert. Professors Zilles Zustand hat sich nach seinem Schlaganfall insoweit gebessert, daß er nicht mehr das Bett zu hüten braucht. Die Sprachstörung ist noch nicht behoben, so daß die Verständigung mit dem kranken Meister nach wie vor schwierig bleibt und ihm alle Besuche ferngehalten werden.

Der produktive Bruckner. Von Berliner Theatern wurden zwei neue Stücke des rätselhaften Dramatikers Ferdinand Bruckner angenommen. Auf Wunsch des Dichters darf über den Inhalt der Werke bis zur Premiere nichts verlauten. Inzwischen stellte sich heraus, daß die unter dem Namen Bruckner gespielten Stücke nicht von einem einzelnen Autor, sondern von einem aus drei Personen bestehenden Konsortium verfaßt sind.

„Gesänge des Orients" von Richard Strauß. Die fünf Lieder von Richard Strauß, die Anfang Juni zum ersten Male von dem Sänger Pataky von der Wiener Staatsoper im Charlottenburger Schlosse vorgetragen werden sollen, sind auf einen chinesischen Text und vier Texte des persischen Dichters Hafis komponiert, die Hans Bethge nachgedichtet hat.

Danziger Nachrichten

Tschinbumbum, der Stahlhelm geht um!

Trotz großer Propaganda nur ein kärgliches Aufgebot.

Der Stahlhelm in Danzig hatte gestern abend in der Sporthalle einen „großen Tag". Er demonstrierte, und zwar gegen alles. Um das Geschäftliche vorwegzunehmen, muß gesagt werden, daß die Eintrittskasse für den Vorverkauf eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung geöffnet wurde. Einige hundert rein arischer und stets um das Vaterland besorgter Männlein und Weiblein waren erschienen. Als Obulus wurden 50 Pf. pro Gesicht und Nase „zur Bestreitung der Unkosten" verlangt und auch bezahlt. Der Einführungsrede, welche von äh! äh! Major a. D. Wild mittels wilder und grollender Tonführung gehalten wurde, gingen einige rostig und verstaubt klingende Armeemärsche voraus. Der außerdienstliche Major Wild war der festen Ueberzeugung, daß der Senat die Kundgebung der Stahlhelmer in Danzig einzig und allein aus Haß gegen den Stahlhelm heraus und zum Ueberfluß auch noch aus parteipolitischen Gründen verboten habe. Darauf wurde dem Erlkönig und Kameraden Dr. Stadler das Wort erteilt. Freudig begrüßt von den abkommandierten Stahlhelm-Claqueuren, welche sich durchweg noch im Pubertätsalter befinden. Nur etwa 800 bis 900 Personen waren erschienen, obwohl alle Krieger-, Regiments- und Bürgervereine sowie die Studentenschaft mit ihren Angehörigen eingeladen waren. Ein klägliches Ergebnis.

Dr. Stadler rechnete mannbar und gewaltig, seinem Frontgeist entsprechend, ob der ins Wasser gefallenen Kundgebung mit dem Danzier Senat ab. Ganz besonders schlecht kam dabei Senatspräsident Dr. Sahm weg. Stadler meinte, „Ehrung verpflichte auch", und ließ durchblicken, daß Präsident Sahm seinen dreifachen Doktor ehren halber doch von streng national eingestellten Hochschulen erhalten habe und man nun doch auch von ihm als Gegenleistung hätte verlangen können, daß — — — usw. Presseangriffe und Zurechtweisungen dem Stahlhelm gegenüber, so schloß Stadler seine inhaltlosen und langweiligen Ausführungen, werden einfach ignoriert. Denn die Stahlhelmer seien durch das Fronterleben und durch den Frontgeist zur unverfrorenen Denkungs- und Meinungsart erzogen worden.

Daraufhin wurde eine Entschließung gegen den Senat zur Vorlesung gebracht und angenommen.

Zum Schluß erhielt der ebenfalls in nationalen Dingen machende Hans Hohnfeld das Wort. Er sprach nur einige Minuten und legte der Stahlhelm-Leitung nahe, die Entschließung nicht an den Senat weiterzugeben. Denn er wisse aus Erfahrung, daß solche Entschließungen günstigenfalls in den Papierkorb oder ungünstigenfalls aufs stille Oertchen wandern.

Nacktheit ist Sittlichkeit!

Was Lehrer Koch gestern vortrug.

Die Angriffe, die seit Wochen und Monaten auch in Danzig gegen die Nacktkulturbewegung gerichtet worden waren, veranlaßten die Vereinigung für Freikörperkultur „Finus", gestern abend in der Aula der Petrischule eine Kundgebung zu veranstalten. Als Sprecher hatte man den bekannten Lehrer Adolf Koch aus Berlin herbeigeholt, der einen Vortrag über „Freikörperkultur und Erziehung" hielt.

Zum erstenmal konnte man sich bei der breiteren Oeffentlichkeit in Danzig einen Begriff davon machen, was Nacktkultur eigentlich heißt, und daß die Hetze, die die „Landeszeitung" mit Eifer betreibt, der blühendste Unsinn ist. Die Bewegung, die der Lehrer Adolf Koch repräsentiert, geht nicht von irgendwelchen ästhetischen Gesichtspunkten aus, wie es früher einmal bei einigen bürgerlichen Jugendverbänden geschah, sondern für ihn ist die Nacktkulturbewegung Sache der Weltanschauung.

Der Kampf zwischne der Nacktkulturbewegung und ihren Gegnern, so führte Koch aus, ist

ein Kampf zwischen zwei Weltanschauungen.

Die eine ist der Welt zugewandt und will hier auf Erden gesunde, tüchtige, freie Menschen heranbilden, die andere ist der Welt abgewandt und verspricht sich erst vom „Jenseits" etwas. Die Körperkultur, die sich nicht von dem Begriff der Nacktkultur trennen läßt, wendet sich nicht an einige mit körperlichen Vorzügen Begabte, deren Nacktheit anzusehen, ein Genuß ist, sondern sie wendet sich an alle. Sie dient in erster Linie nicht einem Schönheitsideal, sondern will vor allen Dingen die auch von den Aerzten vertretene Forderung- Licht und Sonne an den Körper heranzulassen, verwirklichen.

Koch illustrierte die Körperkulturbewegung, wie er sie auffaßt, durch Erfahrungen aus seinem eigenen Leben. Er war bekanntlich Volksschullehrer in Berlin und hatte dort die Kinder des Lumpenproletariats, Kinder, die halb verhungert, verlaust und in Lumpen umhergingen, zu erziehen. Dort festigte sich bei ihm die Ansicht, daß diese Kinder, die in den elendesten Wohnungen hausen, gesundheitsschädliche Arbeiten verrichten müssen, moralisch und körperlich verwahrlost sind, nicht einfach erzogen werden können, indem man ihnen Volksschulweisheiten einpaukt. Für diese Kinder mußten erst die hygienischen und anderen Voraussetzungen geschaffen werden, um sie überhaupt zu erziehen. Und der Lehrer Koch machte mit seinen Kindern Reisen. Abgesehen davon, daß die Kinder unter seiner Leitung eine Freikörperkultur im engeren Sinne trieben, hatte diese Reise auch noch für sie die eminent politische Bedeutung, daß sie aus eigener Anschauung erfuhren, daß auch die geschmähten Schwarzen im besetzten Gebiet Menschen seien.

Die Hauptgegner der Freikörperkultur sind neben den Rechtsparteien vor allen Dingen das Zentrum und in ihm die sogenannte „katholische Aktion". Für diese Kreise sind es politische Gründe, die sie dazu veranlassen, gegen die Freikörperkultur — meistens mit den niedrigsten Mitteln — Stellung zu nehmen. Auch Danzig erlebe ja augenblicklich das Schauspiel, daß der Platz der Vereinigung für Freikörperkultur auf die Initiative des Zentrums hin mit der fadenscheinigen Begründung gekündigt worden sei. daß er für die Krankenschwestern des Krankenhauses gebraucht werde.

In der Nacktkultur sei ein Stück zur Revolutionierung der Geister enthalten.

Nacktheit und Lüsternheit sind Gegensätze,

wie sie sich schärfer gar nicht vorstellen lassen. Die Nacktkultur räume endlich mit dem alten Vorurteil auf, daß sich der Körper in anständige und unanständige Teile gliedern lasse, in anständige, die frei der Sonne ausgesetzt werden können, und in unanständige, die auch beim Baden ängstlicherweise verkleidet werden. Die Sittlichkeit sei keineswegs gefährdet. Im Gegenteil, man verhelfe einer neuen Sittlichkeit, die freier und reiner sei, als die alte, zum Siege.

Die Ausführungen Adolf Kochs, die von einer echten Begeisterung für die von ihm vertretenen Ideen getragen waren, hinterließen bei der Zuhörerschaft einen starken Eindruck. Koch ist bekanntlich von den Muckern vor Gericht gezerrt worden, wurde aber schließlich freigesprochen. Mit diesem Freispruch ist dokumentiert worden, daß auch deutsche Richter, die bekanntlich nicht zu den fortgeschrittensten Geistern der Zeit gehören, den ethischen Gehalt der Bewegung anerkennen. Man mag für oder wider die Nacktkultur eingestellt sein, eins aber wird man anerkennen müssen, daß, wenn in ihr dieselben Kräfte wirksam sind, die gestern der Lehrer Koch skizzierte, sie von einer nicht zu unterschätzenden Wichtigkeit für die Lebensreform werden kann.

Tödlicher Unfall in der Hopfengasse.

Von der Speicherbahn überfahren.

Gestern abend gegen 5.20 Uhr hörte der diensttuende Beamte in der Hopfengasse zwischen den rangierenden Waggons der Speicherbahn lautes Schreien. Er ging sofort hin und fand dort den 22 Jahre alten Arbeiter Paul Pranschke, Langgarten Nr. 24, lebensgefährlich verletzt vor. Nach Angaben der Zeugen hatte sich der Vorfall folgendermaßen zugetragen: Die Güterwagen wurden durch Pferdegespanne zusammengezogen. Pranschke ging beim Rangieren mit einer Glocke voran. In der Nähe des Grundstückes Hopfengasse 50 stellte er sich vor die dort stehenden Waggons, um sie mit den anrollenden zusammenzukoppeln. Durch den starken Anprall ist er scheinbar ausgeglitten, zu Boden gefallen, von den Rädern erfaßt und überfahren worden.

Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt. Dem Verunglückten sind bei dem Unfall schwere Verletzungen im Gesicht und am Unterleib zugefügt worden, so daß die Eingeweide hervortraten. Außerdem ist der rechte Fuß am Knöchel zerquetscht. Das Krankenauto brachte ihn sofort zum Städt. Krankenhaus, wo er kurz nach seiner Einlieferung verstarb.

Der fehlerhafte Baugrund.

Was den Architekten verschwiegen wurde.

Zwei Architekten, die in Berlin-Steglitz ein Reihenhaus errichten wollten, hatten zu diesem Zwecke mehrere Geländestücke gekauft, die früher als Schrebergärten benutzt worden waren. Beim Ausschachten stellte sich nun heraus, daß sich auf dem Gelände einer dieser Parzellen in einer Ausdehnung von 144 Quadratmeter etwa 0,70 Meter unter der Erdoberfläche alte Fundamentmauern der Kesselhäuser befanden, die vor langer Zeit für eine damals auf jenen Ländereien betriebene Gärtnerei errichtet worden waren. Die Zwischenräume der Fundamentmauern sollen mit Bauschutt ausgefüllt gewesen sein.

Die Architekten haben nun geltend gemacht, daß sie dort und in der Umgebung hätten 2,50—3,00 Meter tiefer ausschachten und auch die Fundamente ihres Neubaus um soviel tiefer legen lassen müssen, wodurch das Baugelände in seinem Wert bedeutend gemindert worden sei. Mit der Begründung, der Verkäufer der Parzelle hafte dafür nach § 459 BGB. auf Minderung und, da er den Mangel gekannt und arglistig verschwiegen habe, auch auf Schadenersatz, haben die Architekten auf Zahlung von 4000 RM. nebst Zinsen geklagt. Das Landgericht hat die Klage abgewiesen. Das Oberlandesgericht hat dagegen unter Verneinung eines Schadenersatzanspruches den auf 4100 RM. erhöhten Minderungsanspruch dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt, welche Entscheidung das Reichsgericht durch Zurückweisung der dagegen eingelegten Revision bestätigt hat.

In seinen Entscheidungsgründen führt das Reichsgericht u. a. aus: Die Kläger hätten das Grundstück zum Bebauen gekauft. Das sei nach den Umständen auch dem Verkäufer bekannt gewesen. Infolge des Vorhandenseins der alten Fundamente und des zwischen ihnen befindlichen Bauschutts seien erhebliche Mehrkosten entstanden und die Bauzeit um einige Wochen verlängert worden. Sonst sei der Baugrund in jener Gegend gut und tragfähig gewesen; mit den Resten alter Gebäude habe man dort nicht zu rechnen brauchen. Das Vorhandensein der alten Fundamente sei daher hier als ein Fehler des Grundstücks anzusehen, und zwar als ein nicht unerheblicher. Zu ersetzen ist nach § 472 BGB. der Betrag, um den zur Zeit des Vertrages der Wert des Grundstücks infolge des Fehlers hinter dem des mangelfreien Grundstücks zurückblieb. Für die Berechnung des Minderwerts kommt keineswegs nur der Geländeteil, auf dem sich die alten Fundamente befinden, in Betracht, sondern es kann sehr wohl auch der Wert des unbebauten Geländes im Werte verringert sein, wenn bei dem Bau durch den Untergrund des bebauten Teils eine wesentliche Erhöhung der Bauunkosten eintritt.

Von der Straßenbahn erfaßt.

Die 60 Jahre alte Alma G., die am Pelonker Hof die Straßenbahn verlassen hatte, war im Begriff, die Straße zu überqueren, als im gleichen Moment von der anderen Richtung ein Straßenbahnwagen nahte. Die Frau wurde angefahren und zu Boden geworfen, wodurch sie sich eine schwere Kopfverletzung zuzog. Besinnungslos wurde die Verunglückte in das Krankenhaus geschafft.

Maccabi knapper Sieger in Königsberg.

Anläßlich des 25jährigen Jubiläums von Prussia-Samland trugen die Amateurboxer in Königsberg einen Klubkampf gegen eine Mannschaft von Maccabi-Berlin am Montag im Messehauptrestaurant in Königsberg aus. Die Berliner hatten große Mühe, gegen die Ostpreußen einen knappen Sieg von 9 : 7 herauszuholen.

Verlängerte Geschäftszeit vor Pfingsten. Nach einem Beschluß des Senats können am Donnerstag, den 16., und Freitag, den 17. d. M., die offenen Verkaufsgeschäfte im Gebiet der Freien Stadt bis 7 Uhr abends offengehalten werden, der Achtstundentag darf dabei jedoch nicht überschritten werden. Daß diese Konzession an gewisse Geschäftsinhaber, die aus nicht zu erklärenden Gründen ihren Angestellten die Freizeit gerade in den schönen Frühlingstagen schmälern zu müssen glauben, auch in diesem Jahre wieder gemacht wird, ist unbegreiflich. Es wäre an der Zeit, mit dem Unfug der verlängerten Geschäftszeit, die keinem etwas nützt, Schluß zu machen.

Die Preisermäßigung für Schülerfahrten. Die Antragsscheine auf Bewilligung der 50prozentigen Fahrtpreisermäßigung für Schülerfahrten auf der Eisenbahn kommen von jetzt ab nicht mehr bei der Eisenbahn, sondern bei der Danziger Verkehrszentrale, Stadtgraben, zur Ausgabe.

Der hatte es aber eilig. Sonntag abend gegen 10 Uhr wollte die 68 Jahre alte Eigentümerin Amanda Gumbrecht, Fleischergasse 71 wohnhaft, vom Vorortbahnhof die Straße nach dem Stadtgraben überqueren, als ihr plötzlich auf dem Bürgersteig ein Mann entgegengelaufen kam und sie so stark anrempelte, daß sie zu Boden stürzte. Dabei hat sie sich das Handgelenk des rechten Armes gebrochen. Der Täter lief weiter, ohne sich um sie zu kümmern. Auf der Bahnhofswache wurde der Verunglückten ein Notverband angelegt.

Mangelnder Beweis!

Von Ricardo.

Die Frage, wer warf den halben Ziegelstein gegen den Schädel des Schupobeamten, führte schließlich zu einem Strafbefehl gegen einen Arbeiter aus der Nachbarschaft des Tatortes. Mit drei Monaten Gefängnisstrafe sollte er das gemeine Rohheitsdelikt sühnen. Wenn jemand hinterrücks auf einen lediglich seine Pflicht tuenden Beamten einen halben Ziegelstein wirft, so ist eine Bestrafung schon am Platze, aber man muß dann auch mit absoluter Sicherheit den Steinwerfer fassen. Durch drei Monate Gefängnis werden nicht die Schmerzen des mißhandelten Beamten gelindert, heilt nicht sein gespaltenes und vom Arzt genähtes Ohr schneller. Daß man lediglich dem Gesetz Genüge tut, selbst auf die Gefahr hin, einen Unschuldigen einzusperren, ist grausamer als ein Steinwurf aus dem Hinterhalt. Einen Strafbefehl erläßt man mit einigen Federstrichen. Drei Monate Gefängnis sind ein Viertel Jahr, eine bitter lange Zeit . . .

Gegen einen erlassenen Strafbefehl steht dem Bürger das Recht des Einspruchs zu. Er kann über die ihm zur Last gelegte Tat richterlichen Entscheid verlangen. Doch hier macht sich schon ein merkwürdiger Mißstand unseres Rechtslebens fühlbar. Ein einzelner Mensch bestimmt aus eigener Machtvollkommenheit die Höhe der im Strafbefehl erkannten Strafe. Ueber den Einspruch dagegen entscheidet wieder ein einzelner, der Schnellrichter! Gewiß, es gibt dann Berufungsinstanzen, aber sie bauen mehr oder weniger auf den nun einmal gefällten Urteilsspruch.

Da kommt es denn häufig zu dem berüchtigten „Unschuldig-schuldig" oder dem ebenso peinvollen: „Freispruch mangels ausreichender Beweise."

Da steht nun der Arbeiter unter der Anklage des gewaltsamen Widerstandes und des tätlichen Angriffes gegen einen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit bestellten Beamten vor dem Einzelrichter und erwartet den Spruch aus richterlichem Munde auf seinen Einspruch gegen den Strafbefehl. Mit ihm sind sechs, acht Zeugen an Gerichtsstelle erschienen.

Was er auf die erhobene Anklage zu sagen habe?

Tja, du lieber Himmel! Was sagt man zu seiner Verteidigung vor Gericht, wenn man sich keinen Anwalt leisten kann?

Etwa so: Das war im November des vergangenen Jahres. So um Uhre sieben oder so was. Man kam von der Arbeit. Ja, Lohntag war's. Ja. Und da kam man nach Hause. Man geht nicht in die Kneipe, nicht! Aber, na ja, man sagte zur Frau: „Mutchen, hol' mir man ein Quatierchen Schnaps!" Ja, und die Frau ging denn auch, nicht . . . !

Halt! sagt der Richter, so ausführlich geht das nicht, kommen wir auf den Kernpunkt der Sache.

Der Kernpunkt? Der Kernpunkt ist der: Er hat den halben Ziegelstein nicht geschmissen!

Also gut: Der Angeklagte bestreitet, sich strafbar gemacht zu haben, mithin muß man die Zeugen hören.

Man hört, und es ergibt sich folgender Tatbestand: Zur Schlichtung einer gewaltsamen Familienauseinandersetzung alarmierte jemand das Ueberfallkommando. Wwwt! kam es angebraust und schlichtete den Zwist. Natürlich hatten sich Neugierige um das Auto versammelt, die, wie es nun leider Gottes in gewissen Stadtteilen üblich ist, entschieden Parteihaltung zu dem Vorfall nehmen. Aus irgendwelchen Gründen war man mit der Haltung der Schupo nicht einverstanden und als diese abrücken wollten, ging ein Johl-, Pfeif- und Schreikonzert los. Steine, Flaschen, Knüppel schwirrten durch die Luft. Pang! kriegte der eine Beamte den halben Ziegel an den Schädel . . .

Dies der Tatbestand! In seiner bedauerlichen Gestaltung, erhärtet durch die Aussagen der Zeugen, von denen einer dies, der andere das genau beobachtet hat.

Wer war aber nun der feige Held mit dem Ziegelstein? Hm, das haben alle nicht gesehen. Man zuckt die Achseln. Nur ein Junge ist da, der hat von der anderen Straßenseite aus dem Fenster im zweiten Stock abends gegen 7 Uhr im November ganz deutlich gesehen, wie der Angeklagte eine vierkantige Schnapsflasche — wie? Ein Ziegelstein war's? Nun ja, auch möglich! — also ganz deutlich gesehen, daß der Angeklagte den Ziegelstein gegen den Beamten warf. Warum er . . .? Nur der Wahrheit die Ehre zu geben. Gewiß, er ist mit dem Angeklagten schwer verfeindet, man lebt Flur auf Flur und die Frauen . . . gewiß, aber deswegen leiste er einen Meineid. Nein, er habe ganz genau den Angeklagten erkannt . . .

Spricht der Amtsanwalt: Die Sache ist klar erwiesen. Einen Meineid trauer er dem Zeugen nicht zu und drei Monate Gefängnis seien gerade recht.

Nein, sagt der Richter, gewißlich ist es kein Meineid, Gott behüte, aber vielleicht glaubt der Zeuge ausgerechnet in dem Steinwerfer seinen Feind erkannt zu haben. Es gibt nämlich solche Fälle. Des Menschen verblendete Sinnenwerkzeuge arbeiten oft wundersam. Und auf die eine Aussage hin zu verurteilen, nein: der Angeklagte wird auf Kosten der Staatskasse mangels ausreichender Beweise freigesprochen.

Hahaha, wird der feindliche Nachbar mit dem scharfen Auge lachen, geschmissen hat er den Ziegelstein doch, man kann ihm nur nicht beweisen. Der ist ja schon immer so 'n gerissener Hund!

Möglich! Dennoch hätte auch der Strafbefehlerlasser soviel „Lebensklugheit" besitzen können!

Was kostet 29 der Aufenthalt in Danzig? Ein neuer Werbeprospekt wird von der Danziger Verkehrszentrale unter obigem Motto herausgegeben. Seit langem wurde bei den bisherigen Werbeplakaten als ein Mangel empfunden, daß sie sich über die Kostenfrage ausschwiegen. In übersichtlich gegliederter Anordnung gibt der neue Prospekt über alle Fragen betr. Höhe der Reisekosten von den wichtigsten in Frage kommenden Städten Deutschlands nach Danzig und der Kosten eines Aufenthalts in unserer Stadt wie in den Bädern die gewünschte Auskunft. Der neue Prospekt dürfte sich als ein willkommenes Hilfsmittel für die Verkehrswerbung erweisen

Polizeibericht vom 14. Mai 1929.

Festgenommen: 14 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Erregung öffentlichen Aergernisses, 1 wegen Widerstandes, 1 wegen Bettelns, 8 wegen Trunkenheit, 1 zur Festnahme aufgegeben.

Danziger Standesamt vom 13. Mai 1929.

Todesfälle: Verkäuferin Elma Kiehl, 23 J. 4 M. — Rentier Johann Dischhaeuser, fast 63 J. — Elektromonteur Ambrosius Bolda, 27 J. 9 M. — Landwirt Wilhelm Lutz, 56 J. 10 M. — Kupferschmied Erich Grünholz, fast 23 J. — Kutscher Albrecht Samson, 40 J. 5 M.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Wie die Arbeitslosenversicherung saniert werden kann.

Vorschläge der Gewerkschaften.

Die Hauptsanierungsvorschläge des Bundesvorstandes des ADGB. zur Arbeitslosenversicherung, die in der nächsten Nummer der Gewerkschaftszeitung eingehend behandelt werden, lauten: Niederschlagung der bis jetzt gegebenen Reichsdarlehen und vorübergehende etwa auf ein Jahr befristete) Erhöhung der Beiträge von 3 auf 4 Prozent.

Die Gewerkschaften, so heißt es in der Begründung dieser Vorschläge, werden es nicht zulassen, daß die Arbeitslosen für die Unfähigkeit der Unternehmer, die Wirtschaft nach vernünftigen Gesetzen zu führen, verantwortlich gemacht werden. Wenn man nicht, wie es die Arbeitgebervereinigung wünscht, die Arbeitslosenversicherung abbauen will, dann bleibt nur — die Beseitigung der Mißstände wird finanziell ernstlich nicht ins Gewicht fallen — eine wenigstens zeitweise Erhöhung der Beiträge um 1 Prozent, was eine jährliche Mehreinnahme von etwa 275 Millionen bedeuten würde.

Man versucht es als etwas ganz Außerordentliches hinzustellen, daß das Reich durch Darlehen der Reichsanstalt über die Folgen der Wirtschaftskrise und des abnormen Winters hinweghilft. Diese darlehnsweise Beihilfe ist in England, ähnlich wie bei uns in der Invalidenversicherung, als Pflichtbeitrag des Staates vorgesehen. Praktisch kommt es darauf hinaus, daß der Staat für die mangelhafte Wirtschaftsführung der Unternehmer und für die Folgen des Weltkrieges einspringen muß. Die Unternehmer wollen einfach ihre Unfähigkeit auf die Arbeiter abwälzen, indem sie diesen das Risiko der Arbeitslosigkeit aufhalsen.

Aber selbst wenn man bei der Arbeitslosenversicherung nach den Vorschlägen der Vereinigung der Arbeitgeberverbände „sparen" würde, so müßte man zweifellos auf der anderen Seite mit einem außerordentlichen Anwachsen der Aufgaben der Wohlfahrtspflege rechnen. Denn irgendwie müssen die Menschen ernährt werden, die das kapitalistische Wirtschaftssystem der Ernährungsmöglichkeit beraubt.

Die Scheidungsziffern wachsen.

Auf Grund der neuesten Reichsstatistik ist festzustellen, daß die Zahl der Ehescheidungen 1928 wieder beträchtlich zugenommen hat. Gegenüber der Vorkriegszeit hat sich die Zahl der Ehescheidungen im Jahre verdoppelt. Nach einem starken Rückgang der Ehescheidungen in den Inflationsjahren entspricht der Stand der Ehescheidungen jetzt den Jahren 1920 und 1921, die besonders viele Scheidungen von Kriegsehen sahen, und die Zahl steigt von Monat zu Monat. Am meisten gehen Ehen in die Brüche im 5. bis 10. Ehejahre, aber aus wirtschaftlichen Gründen zerbrechen viele Ehen schon in den beiden ersten Ehejahren. Die meisten Scheidungen zeigen die Großstädte, vor allem Berlin.

Neue Löhne im Kölner Fleischergewerbe. Im Kölner Fleischergewerbe kam ein Lohnabkommen zustande, durch das die bisher geltenden Löhne im Durchschnitt um 2 Mark wöchentlich erhöht wurden. Der Lohn für Gesellen im ersten Jahr nach der Lehre wird auf 40 Mark festgesetzt. Er steigert sich bei Gesellen über 22 Jahren auf 58 Mark pro Woche. Hilfsarbeiter erhalten 90 Prozent dieser Löhne. Aushilfen bedingen 20 Prozent Zuschlag. Für solche Betriebe, die mehr als 5 Gesellen beschäftigen und wo die Gesellen außer Kost und Wohnung stehen, werden die Sätze um 5 bis 7 Mark wöchentlich gesteigert.

Tarifkampf der Zigarrenmacher.

In Ost- und Westpreußen.

Die Tabakarbeiter in Nordost fordern gelegentlich der Erneuerung des Ende März abgelaufenen Reichstarifvertrages vor allem die endliche Beseitigung des seit 1924 eingeführten fünfprozentigen Abschlags vom Reichsgrundlohn. Die Unternehmer, an der Spitze Loeser & Wolf und Adams, die ihren Hauptbetrieb in Elbing haben, wollen diesen Abschlag zu einer Dauereinrichtung machen. Die Herren begründen ihre Weigerung, den Abschlag zu beseitigen, damit, daß in Nordost besondere Arbeitserleichterungen beständen. Wie es damit tatsächlich steht, zeigt der Durchschnittslohn, der in Elbing mit dem für Nordost zur Zeit höchsten Ortszuschlag von 4 Prozent wöchentlich 19 Mark beträgt.

Im Bezirk gehen die Wochenverdienste bis zu 13 M. herunter. Die technischen Arbeitserleichterungen kommen also in ihrem finanziellen Erfolg lediglich den Unternehmern zugute. Die Arbeiter fordern daher mit allem Nachdruck die Beseitigung der fünfprozentigen Lohnkürzung.

Eine Betriebsrätekonferenz der Zigarrenarbeiter des Bezirks Nordost am 5. Mai befaßte sich mit dem Tarifstreit und bedauerte, daß an dem Starrsinn der Unternehmer die weiteren Verhandlungen bis zum 15. Mai verschoben wurden.

Die kommunistischen Verkehrsbetriebsräte klagen.

Beim Arbeitsgericht Berlin sind zwei Klagen des 1. und 2. Arbeiterratvorsitzenden der Berliner Verkehrs-A.-G. eingegangen. Beide Kläger sind am 2. Mai entlassen worden, weil sie die Belegschaft veranlassen wollten, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen und weil sie selbst am 1. Mai nicht gearbeitet haben. Sie klagen auf Weiterzahlung ihres Lohnes, ferner verlangen sie eine Entscheidung darüber, daß die Beklagte sie in der Ausübung ihres Betriebsratsamtes nicht behindern darf. Der 1. Arbeiterratvorsitzende klagt ferner den Betrag von 200 Mark ein, der durch Unkosten, insbesondere für Saalmiete, bei Einberufung der Betriebsversammlung entstanden ist. Termin für beide Klagen steht am 15. Mai beim Arbeitsgericht an.

Großreinmachen in Solingen. Der Hauptvorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat die gesamte Ortsgruppenverwaltung in Solingen wegen kommunistischer Quertreibereien abgesetzt. Der Verwaltung in Solingen wurde von den Kommunisten beherrscht.

54000 neue Mitglieder.

Aufstieg des Fabrikarbeiterverbandes.

Der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands hat an dem allgemeinen gewerkschaftlichen Aufstieg des letzten Jahres starken Anteil. Die lebhafte Werbearbeit des Verbandes hat außerordentlich gute Erfolge erzielt. Der Fabrikarbeiterverband gewann im Jahre 1928 54 276 neue Mitglieder. Seine Mitgliederzahl betrug am Jahresschluß 1927 423 059, am Jahresschluß 1928 477 335. Innerhalb der letzten zwei Jahre hat der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands seine Mitgliederzahl um 102 000 gesteigert. Die halbe Million ist in greifbare Nähe gerückt.

Auch die Finanzen des Verbandes haben im Jahre 1928 eine starke Verbesserung erfahren. Die reinen Einnahmen der Hauptkasse an Beiträgen und Zinsen betrugen im Jahre 1928 18 880 360 RM. gegenüber dem Vorjahre ein Mehr von über 4 Millionen RM. Die Streik- und Gemaßregelten-Unterstützung einschließlich der Kosten für Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung erforderten insgesamt 1 636 079 Mk. Seit Ende der Inflation haben der Fabrikarbeiterverband und die beiden mit ihm jetzt im Keramischen Bund vereinigten früheren Verbände der Porzellan- und Glasarbeiter zirka

27 Millionen Mark an sozialen Unterstützungen geleistet.

Das Gesamtvermögen des Verbandes einschließlich der Vermögenslage und der Bestände der Lokalkassen betrug am Jahresschluß 11 305 467 Mark, das ist gegenüber dem Vorjahre eine Vermögenszunahme von fast 4½ Millionen Mark.

Der Verband führte 1928 1190 Lohnbewegungen. Außerdem war der Verband mit 5113 Mitgliedern an den Streiks und Aussperrungen anderer Verbände beteiligt. 1095 Lohnbewegungen mit 825 549 Beschäftigten konnten auf dem Verhandlungswege erledigt werden, während 95 Bewegungen mit 23 171 Beschäftigten durch wirtschaftlichen Kampf entschieden werden mußten. **Für 818 334 Arbeiter und Arbeiterinnen wurde eine wöchentliche Lohnerhöhung in Höhe von 2 425 957 Mark erreicht.** Im Jahre 1928 wurden den Arbeitern und Arbeiterinnen, die an den Lohnbewegungen des Fabrikarbeiterverbandes beteiligt waren,

über 126 Millionen Mark an Lohnerhöhungen

als neue zusätzliche Kaufkraft zugeführt. Nach der durchaus nicht vollständigen Erfolgsstatistik des Verbandes erhielt jeder Beteiligte im Durchschnitt des Jahres 1928 eine wöchentliche Lohnerhöhung von 2,96 Mark oder 154 Mark im Jahr. Weiter wurde eine Verkürzung der Arbeitszeit um rund 208 540 Stunden für 40 793 Beschäftigte oder für jeden Beteiligten über fünf Stunden wöchentlich erreicht. Für rund 6600 Personen wurden Verschlechterungen abgewehrt. Die Zahl der Tarifverträge hat sich im Laufe 1928 von 685 auf 802, und zwar für 9991 Betriebe mit 790 228 Beschäftigten vermehrt. Sie stieg in der chemischen Industrie auf 91, Papierindustrie 82, Nahrungsmittelindustrie 110, Spielwaren, künstliche Blumen usw. 23, sonstige Industrien 46 und keramische Industrie 450.

Der Erfolg der Kämpfe wäre natürlich größer gewesen, wenn jene Minderheit an Arbeitern, die aus Mangel an Solidarität noch abseits stehen, sich der Masse der organisierten Arbeiterschaft bereits eingegliedert hätten.

Frohe Pfingsten
und
frohe Gesichter
durch
SALAMANDER
DAS ERZEUGNIS DER GRÖSSTEN DEUTSCHEN SCHUHFABRIK
Und dazu die passenden Strümpfe

Salamanderschuh-Aktiengesellschaft / Danzig, Langgasse 2

Renate macht Reklame

Roman von J. Schade-Hädicke

25. Fortsetzung.

Es wurde ruhig. Auch die Musik schwieg. Die Preisrichter zählten eifrig die Punkte. Unten im Saal tauschte man Bemerkungen und Vermutungen aus.

Dann wurde das Ergebnis verkündet: Nummer achtundachtzig wurde der Sieg zugesprochen. Die kleine Blondine, halb ohnmächtig vor Erregung und doch mit glücklich leuchtenden Augen, wurde vor die Rampe gezogen, und wieder brauste unendlicher Jubel durch den Saal. Das Richterkollegium und das Publikum waren einer Meinung.

Die Kleine wurde mit Blumen überschüttet. Das Orchester blies einen Tusch, und die neue Königin wurde gekrönt, die Königin von Brinkmanns Gnaden. Der blaue Sammetmantel, in den sie gehüllt war, war von der Firma Brinkmann gestiftet, ebenso die Krone, die man der Kleinen auf das blonde Lockenhaar setzte. Feierlich wurde ihr der Preis überreicht, der außer der festgesetzten Geldsumme in einer großen Packung der Brinkmannschen Schönheitsmittel bestand. Aber auch die anderen Bewerberinnen gingen nicht leer aus, denn sie erhielten in freigebiger Weise Geschenke der Firma Brinkmann. Dadurch wurde bei den meisten die gute Laune wieder hergestellt. Immerhin hatten sie zu denen gehört, die zur engeren Wahl zugelassen worden waren. Das schien ihnen bereits eine Anerkennung ihrer Schönheit. Paarweise marschierten sie ab von der Bühne, nachdem zuvor noch Photographen sie alle verewigt hatten.

Die Menge im Saal zerstreute sich, man suchte seine Plätze wieder auf. Die Kellner hatten mehr zu tun als vorher, denn nun galt es, sich für den Tanz zu stärken. Die jungen Mädchen im Saale konnten den Beginn des Balles schon kaum mehr erwarten und manche von ihnen dachten angstvoll an den Zuzug der 99 Schönheitspreis-Konkurrentinnen, die sich natürlich auch hier einfinden würden.

Jetzt hatte Renate ein wenig Ruhe. Frau Agna hatte sie festgehalten. „Nun bleiben Sie ein bißchen bei uns. Sie müssen sich doch stärken," sagte sie mütterlich. „Es ist ja fabelhaft, was Sie alles geleistet haben. Sie müssen ja todmüde sein."

Ja, müde war Renate wirklich. Aber dabei glücklich, unendlich glücklich. Sie ließ sich mit fortziehen. Sie fühlte selbst, daß sie einer Stärkung bedurfte, denn es gab später für sie noch eine Menge zu tun.

Frau Agna Bornfeld hatte Renate neben sich auf einen Stuhl gezogen und betrachtete sie voller Interesse. „Wissen Sie, daß sie eigentlich einen schönen Kopf haben?"

Renate, deren Gedanken ganz andere Wege gingen, blickte die Malerin verdutzt an. Dann lachte sie hell auf. Das hatte ihr noch niemand gesagt. Sie hielt es für einen Scherz. Aber Frau Agna blieb völlig ernst. Sie nickte. „So wie sie jetzt aussehen, natürlich nicht. Nur die Kopfform ist fein und edel. Aber haben Sie vorhin die schlanke Rothaarige gesehen? Eine der letzten Nummern war es."

Renate hatte sie wirklich gesehen. Sie war ihr aufgefallen, weil sie die gleiche kastanienrote Haarfarbe hatte wie sie selbst. Das war ihrer Meinung nach aber auch die einzige Aehnlichkeit gewesen, denn jene war wirklich ein hübsches Mädchen mit zartem Teint und fein geschwungenen dunklen Augenbrauen.

Die Malerin schien Renates Gedanken zu erraten. „So wie die, genau so, könnten auch Sie aussehen, vielleicht noch besser, denn sie sind klüger," sagte sie.

Renate schüttelte den Kopf. Auf solchen Unsinn einzugehen, lohnte sich doch gar nicht. Sie ließ die Blicke bereits wieder umhergleiten. Da drüben wurden Tische zusammengeräumt, um mehr Platz zum Tanzen zu schaffen. Die Kellner machten das ungeschickt. Hastig lief sie hinüber.

Bis zum frühen Morgen dehnte der Ball sich aus, ein Zeichen, wie wohl sich die Festteilnehmer fühlten. — Herr Brinkmann zog sich mit seiner Familie kurz vor Schluß zurück und wollte Renate überreden, ein Gleiches zu tun. Sie schüttelte ungeduldig den Kopf. Es war noch viel zu tun.

Endlich war es so weit. Der Saal gewährte einen wüsten Anblick. Papierreste in allen Farben bedeckten de Boden. Man sah verschlafene Gesichter ringsum. Nur Renate hielt sich noch aufrecht und erfüllte ihre Pflicht bis zum letzten. Heute hatte sie Richards Umsicht und Arbeitskraft schätzen gelernt. Auch er harrte aus und sah sie dabei ein paarmal besorgt an. Die Uebermüdung stand deutlich in ihrem blassen Gesicht geschrieben. Kein Wunder, hatte sie doch tage- und nächtelang keine Ruhe gehabt.

Endlich aber kam der Augenblick, da sie der Erschlaffung des Körpers nachgeben und sich in die Kissen des Autos sinken lassen durfte, das sie mit Richard nach Hause brachte. Klar denken konnte sie nicht mehr. Die Ereignisse des Abends gaukelten durch ihre Sinne.

Frau Agna hatte sie noch zum Tee eingeladen an einem der nächsten Nachmittage. Das fiel ihr wieder ein. Und wo war Walter geblieben?

Richard wußte es. Der war früh von Eva und der Mutter fortgebracht worden. Er hatte sich total betrunken.

Renate nickte. Sie sprach nun nicht mehr. Immer verworrener, immer verschwommener wurden ihre Gedanken. Gegenwart und Zukunft verwirrten sich. Was hatte die Gegenwart gebracht? Wohin führte der weitere Weg? Zur Höhe . . .? Wie ein großes Fragezeichen stand die Zukunft vor ihr.

Da rüttelte Richard sie wach. „Wir sind zu Hause, Renate, komm! Nun mußt du erst einmal schlafen. Du hast es ehrlich verdient."

13. Kapitel.

Am anderen Tage hatte Richard einen heftigen Kampf mit der Mutter auszufechten, die Renate gleich wieder frühzeitig wecken wollte, um ihr einmal gründlich die Meinung zu sagen. Walters Wutausbrüche waren nicht wirkungslos geblieben. Auch Frau Selma fand es empörend, daß Renate so gegen die eigenen Verwandten arbeitete. Nichts mehr und nichts weniger wollte sie von ihrer jüngsten Tochter verlangen, als daß diese ihre Stellung bei der Firma Brinkmann aufgeben und in die Fischersche Fabrik eintreten sollte.

Richard sah sie ganz verdutzt an. „Du, das laß lieber," riet er ihr dann. „Ich glaube, Renate ist kein Mensch, der sich Vorschriften machen läßt. Jetzt nicht mehr. Und ich glaube, es wäre klüger von dir, dich gut mit ihr zu halten. Renate macht ihren Weg ohne dich, ohne Fischer und ohne uns alle."

Er sagte es ruhig und bedächtig mit einem Ausdruck tiefer Hochachtung vor der Schwester.

Jetzt war die Reihe verblüfft zu sein, an Frau Selma. Hatte sie selbst auch nicht die Fähigkeit, die seltene Begabung und den energischen Charakter Renates genügend zu schätzen, so gab ihr doch Richards Verhalten zu denken. Sie wurde kleinlaut. Nach einer Weile ging sie sogar hinaus, um dem Mädchen das laute Geschirrklappern in der Küche zu verbieten.

Am Nachmittage aber mußte man Renate wecken. Herr Brinkmann verlangte aufgeregt nach ihr. Nun hatte sie auch ausgeschlafen und war frisch und munter. Kurz nach vier Uhr war sie im Geschäft. Sie fand Brinkmann immer noch in heftiger Erregung. „Da, lesen Sie," sagte er fast verzweifelt und hielt ihr ein Schriftstück vor.

Sie nahm und las. Es war eine Anzeige wegen unlauteren Wettbewerbs. Als solcher wurde das stattgefundene Preisausschreiben bezeichnet.

(Fortsetzung folgt.)

Vor allen Dingen

Am Alltag oder Feiertag
DIDA man nicht missen mag

Siam, das Land der Flieger.

Das moderne Reich des weißen Elefanten. — Fliegende Asiatinnen. — 15 Flughäfen.

Seit einer Reihe von Jahren befassen sich die Siamesen aufs Intensivste mit dem Flugwesen. Im Lande des weißen Elefanten ist das ganze Volk an der Entwicklung dieses modernsten Verkehrszweiges interessiert und hat dieses Interesse schon zu einer Zeit aktiv betätigt, als man dort noch sehr stark in Zweifel zog, ob es ratsam sei, sich von einem schwarzen, fauchenden Ungetüm, der Lokomotive, durchs Land ziehen zu lassen. Einige Offiziere der siamesischen Armee leisteten Pionierdienste. Drei von ihnen, die zugleich Ingenieure waren, wurden im Jahre 1911 vom Kriegsministerium zur weiteren Ausbildung nach Frankreich geschickt. Das war der erste Schritt zur Organisation eines regelmäßigen Luftfahrtdienstes. Nachdem sie 1913 in die Heimat zurückgekehrt waren, organisierten diese drei Offiziere ohne Hilfe fremder Ratgeber oder ausländischer Ingenieure ein Flugzeugkorps und bildeten Piloten und Mechaniker aus.

Siam ist auch heute noch zum großen Teil von Urwald und Dschungel bedeckt, und Eisenbahnlinien könnten, sofern dies überhaupt möglich wäre, nur unter den größten Schwierigkeiten nach allen Teilen des Landes oder nach jeder größeren Stadt geführt werden. Daher war man sich schon 1918 darüber klar, daß die Luftschiffahrt den größten Teil des Frachtverkehrs werde übernehmen müssen. Pläne wurden entworfen, wie man die Städte, die entweder von Bergen eingeschlossen sind oder

mitten im Dschungel liegen,

und die man bis dahin nur in wochenlangen Reisen mit Wagen oder auf Elefanten unter Mühen und Gefahren erreichen konnte, durch Luft-Linien mit Bangkok, der Hauptstadt, die zugleich das Handels- und Schiffahrtszentrum von Siam ist, verbinden könnte. Dann wurden ohne Zögern die ersten Versuche nach dieser Richtung hin gemacht. Inzwischen war in Europa der Weltkrieg entbrannt; nachdem auch die Vereinigten Staaten Deutschland den Krieg erklärt hatten, erließ König Vajiravudh eine Proklamation, daß er sich als mit den Zentralmächten im Kriegszustand befindlich betrachte. Gleichzeitig sandte er seine Fliegeroffiziere und Flugzeugmechaniker — insgesamt 2200 junge Leute — an die französische Front, wo sie bis Kriegsende blieben.

Die Siamesen bekamen durch diese Teilnahme am Krieg engen Kontakt mit der damals besonders rasch vor sich gehenden Entwicklung der Flugzeuge und haben die so gesammelten Erfahrungen, die für sie von fast unschätzbarem Wert waren, zu Hause voll ausgewertet. Der vorbildlich organisierte siamesische „Königliche Aeronautische Dienst" ist eine Sektion des Kriegsministeriums;

diese Sektion baut selbst ihre Flugzeuge,

bildet ihre Piloten aus — darunter eine große Zahl von Frauen, (die Siamesinnen betreiben das Fliegen weder als Sportladies noch aus Reklamesucht) — legt Flughäfen an und wendet ihr Hauptaugenmerk der Beförderung von Post und Waren zu; außerdem hat sie einen fliegenden Sanitätsdienst eingerichtet, der sich schon sehr gut bewährt hat. Für die sorgfältige Arbeit der Sektion nur ein Beispiel aus letzter Zeit.

In Ubon, nahe der Grenze von Annam, war eine Epidemie aufgetreten; bald herrschte großer Mangel an Medikamenten in dieser weit abgelegenen Stadt, und auch die Aerzte wurden von dieser Krankheit erfaßt. Da telegraphierte der Gouverneur von Ubon an das Gesundheitsamt in Bangkok. Der Direktor des Gesundheitsamtes setzte sich daraufhin sofort telephonisch mit dem Kommandanten des Luftfahrtdienstes, der in Don-Muang, dem etwa 25 Kilometer von Bangkok gelegenen Zentralflughafen, seinen Sitz hat, in Verbindung. Der Kommandant versprach, sofort sechs Flugzeuge bereit zu stellen. Eine halbe Stunde später verließ ein Extrazug mit Aerzten, Krankenschwestern und Heilmitteln Bangkok, Richtung Flughafen. Drei Stunden später waren sie in Ubon schon emsig mit den Kranken beschäftigt. Wenige Tage später war

die Epidemie vollkommen erloschen.

Siam zählt heute 15 mit allen Errungenschaften ausgestattete Flughäfen; die gleiche Anzahl befindet sich im Bau. Und schon denkt man an die Anlage weiterer. Besonders die siamesische Wirtschaft ist an dem Ausbau der Luftschiffahrt interessiert; sie legt größten Wert darauf, durch eine Linie mit Singapore verbunden zu werden, um Bangkok so näher an die Hauptschiffslinien zu bringen, die nach Amerika und Europa führen und alle Singapore berühren. Das würde eine intensivere Einschaltung in den internationalen Handel bedeuten. Neben einer ganzen Anzahl wichtigerer malaischer Städte plant man auch Rangoon in Burmah und Saigon in Indo-China mit Bangkok durch Fluglinien zu verbinden.

Heute besteht zwischen Bangkok und allen größeren Städten ein regelmäßiger Luftverkehr. Die ersten Strecken war die zwischen Bangkok und Chandaburi, ungefähr 250 Kilometer südöstlich der Hauptstadt, und die Linien Bangkok—Korat, das gleichfalls

250 Kilometer von der Metropole entfernt

liegt. Beide Städte sind von Bangkok in wenig mehr als einer Stunde erreichbar. Sonst dauert die Fahrt nach Chandaburi mit dem Dampfer zwei Tage, die Fahrt nach Korat mit der Eisenbahn zehn Stunden. Der jetzige König von Siam, Prachatipok, hat als Kronprinz Europa und Amerika nicht nur bereist, sondern auch in der Alten und Neuen Welt studiert und ist ein durchaus moderner Mensch und Herrscher. So ist er nicht nur ein begeisterter Anhänger der Luftschiffahrt, sondern auch ihr energischster Förderer in seinem eigenen Land.

Jack der Aufschlitzer – Verbrecher aus Vaterliebe.

Die Freundschaft mit den Frauen.

Neues Licht über die Taten des berüchtigten englischen Frauenmörders verbreitet ein Buch aus der Feder von Leonard Matters, das unter dem Titel „Das Geheimnis Jack des Aufschlitzers" kürzlich in London erschienen ist. Danach war der Aufschlitzer, dessen sechs Frauenmorde im Jahre 1898 London in Furcht und Schrecken versetzten, ein berühmter Londoner Chirurg, der unter dem Namen eines Dr. Stanley bekannt war, doch ist anzunehmen, daß dieser Name nur ein Deckname war. Er wanderte, als ihm der Boden in London zu heiß geworden, nach Buenos Aires aus, wo er, bevor er am Krebs starb, ein Geständnis abgelegt haben soll. Danach tötete er die sechste Frau aus Rache und opferte die fünf vorangegangenen, die er zur Ausführung seines Racheplans benutzt hatte, um sich der gefährlichen Mitwisserinnen seines Geheimnisses zu entledigen.

Der Beweggrund der Rache war die Tatsache, daß sein sechstes Opfer den Tod seines einzigen Sohnes verschuldet hatte. Dieser Sohn, dem sich eine glänzende Laufbahn eröffnete, war sein Stolz, und man begreift den Schmerz des Vaters, als er es erleben mußte, daß dieser Sohn von einer Dirne namens Marie Jeanette Kelly in ihre Netze gezogen worden war und infolge der Ausschweifungen

innerhalb Jahresfrist starb.

Bei der Leiche des Sohnes hatte er geschworen, die Frau, die ihn unglücklich gemacht hatte, zu finden und sie zu ermorden.

Als Bettler gekleidet, hatte der Arzt, der das Messer mit Meisterschaft handhabte, die dunkelsten Winkel von Whitechapel durchsucht, wo die Geliebte des Sohnes als Straßenmädchen ihrem Gewerbe nachging. Um sie zu finden, hatte er sich mit Straßenmädchen befreundet, die er dann, als er die Spur der Gesuchten gefunden hatte, ermordete, um die Mitwisser des Geheimnisses zu beseitigen. Die langgesuchte Marie Jeanette fand er schließlich in einem anrüchigen Hause, wo er das sechste seiner Opfer abschlachtete. Nachdem sein Racheplan ausgeführt war, ging er dann nach Buenos Aires, wo er am Krebs starb, nachdem er seine Missetaten einem Freunde bekannt hatte.

Mit dem Ring nach Alaska.

580 000 Kilometer auf der Walze.

Joseph Leon Lazarowitz, von Gnaden seiner Weggenossen König der Landstreicher der Vereinigten Staaten, hat sich entschlossen, neue Wanderziele aufzusuchen. Die Wahl ist auf Alaska gefallen, das einzige Land der Erde, das der König der Landstraße mit Ausnahme von Rußland noch nicht besucht hat. Lazarowitz, der in Neuyork geboren wurde, war im Jahre 1927 von einer Versammlung der fahrenden Leute der Landstraße in Minneapolis zum König der Tramps gewählt worden in Anerkennung seiner neunjährigen erfolgreichen „Laufbahn", auf der er rund 580 000 Kilometer in allen Ländern der Erde zurückgelegt hat. König Leon führte auf seine Wanderfahrten stets zwei Cents mit sich, um „gegen alle Ueberraschungen gesichert zu sein", außerdem zur Erinnerung an den fernen Osten eine chinesische Geldmünze sowie einen Haufen Zeitungsausschnitte und Autographenalbums.

Auch trägt er auf seinen Wanderfahrten stets das Emblem seiner Herrscherwürde in Gestalt eines Ringes, der einen Adler mit ausgespannten Flügeln zeigt, und einen Gummistempel, den er zur Beglaubigung seiner Unterschrift verwendet. König Leon bekundete seinen Entschluß, im Jahre 1930 abzudanken, da er dann in den Stand der Ehe zu treten gedenkt und ein seßhaftes Leben zu führen gewillt ist. „Ich werde dann", erklärte er einem Berichterstatter, „meinen Ring dem erwählten Nachfolger übergeben."

Die Flugzeugkatastrophe bei Kassel.

Ueber dem Wald des Dorfes Eiterhagen bei Kassel stürzte, wie gemeldet, ein Passagierflugzeug der tschechischen Fluglinie Prag—Marienbad—Kassel—Köln—Rotterdam ab. Die drei Insassen, die aus zwei Mann bestehende Besatzung des Flugzeuges und der einzige Fluggast wurden auf der Stelle getötet. Nach Berichten von Augenzeugen, Ausflüglern, die sich zufällig in der Nähe befanden, bietet die Unglücksstätte einen grauenhaften Anblick. Die Baumkronen sind glatt abgesägt, mehrere Buchenstämme durchgeknickt und zersplittert. Vier Buchen waren unmittelbar über dem Boden wie mit einer Säge umgelegt, zwei weitere entwurzelt und über den Trümmerhaufen des Flugzeuges gestürzt.

Unser Bild zeigt die Unglücksstätte.

Der Streit um Jakubowski vor Gericht.

Der Tote steht unter „Anklage". – Prozeßbeginn am 28. Mai.

Wie die „Landeszeitung für beide Mecklenburg" meldet, wird am 28. Mai vor dem Neustrelitzer Schwurgericht der Prozeß gegen die Gebrüder Rogens und Genossen beginnen, die beschuldigt werden, gemeinsam mit dem zum Tode verurteilten und hingerichteten russischen Kriegsgefangenen Jakubowski den kleinen Ewald Rogens umgebracht oder die Tat begünstigt zu haben. Bei diesem Prozeß wird auch der Fall Jakubowski wieder aufgerollt werden.

Den Sohn erschossen.

Tödlicher Ausgang eines Streites.

Der 64 Jahre alte Ausgedinger Franz Wenzke aus Dobersaul bei Crossen a. d. Oder schoß am Sonntagabend nach einem scharfen Wortgefecht seinen 40jährigen Sohn nieder, der schwer verletzt in das Krankenhaus zu Crossen eingeliefert wurde, wo er noch am gleichen Tage verstarb. Wenzke wurde verhaftet. Er gibt an, in Notwehr gehandelt zu haben, da er von seinem Sohne geschlagen und gewürgt worden sei.

Es war keine Pest.

Der Pestverdacht auf „Oberländer 10" nicht bestätigt.

Die Untersuchung der auf dem Kahn „Oberländer 10" in Schönebeck a. d. Elbe vorgefundenen pestverdächtigen Ratte und des Rattenkots hat nach Mitteilung des Instituts für Infektionskrankheiten (Institut Robert Koch) in Berlin den Verdacht nicht bestätigt. Alle angeordneten Sicherheitsmaßnahmen sind aufgehoben worden.

Das Rätsel gelöst?

Die Ursache der Bluterkrankheit.

Die Bluterkrankheit, die darin besteht, daß das Blut der davon befallenen Menschen nicht gerinnt, so daß durch den Mangel des wundenschließenden Schorfes Blutungen nicht zum Stillstand kommen, gab den Medizinern bisher ein schweres Rätsel auf. Stuber und Land haben eine große Reihe von Versuchen an zwei Mitgliedern der berühmten Bluterfamilie Mampel vorgenommen, die schon früher von Morawitz untersucht worden war. Sie erkannten, daß im Plasma des Blutes ein Eiweißkörper vorhanden ist, der durch Säuren, z. B. Milchsäure, zur Ausflockung gebracht wird. Die Milchsäure wieder wird aus dem Blutzucker gebildet, ein Glykolyse genannter Vorgang. Dieser und damit die Gerinnung wird durch das Vorhandensein von Fluor im Blut verlangsamt. Bei Blutern wurden drei bis vier Milligramm dieses Elements in 100 Gramm Blut gefunden, beim gesunden Menschen keine nachweisbaren Mengen. Manche Tiere, namentlich Gänse, besitzen auch im normalen Zustand diese Eigentümlichkeit. Taege untersuchte zehn Gänseblutproben und fand darin, wohl in Abhängigkeit vom Futter, Mengen, die zwischen vier und vierzehn Milligramm schwankten. So ist wohl der Fluorgehalt als Ursache der Erkrankung anzusehen.

Ins Wasser gestürzt? Vom Reichswasserschutz wurde am Montag am Potsdamer Kietz die Leiche einer etwa 30 Jahre alten, gut gekleideten Frau gelandet. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Lehrerin aus Berlin-Lankwitz. Es wird angenommen, daß sie am Sonntag von einem Dampfer ins Wasser gestürzt ist.

Sprung vom Kopf der Neuyorker Freiheitsstatue.

Ein eigenartiger Selbstmord.

Ein Unbekannter beging im Hafen von Neuyork durch einen Sprung vom Kopf der 300 Fuß hohen Freiheitsstatue Selbstmord. Die Leiche wurde zerschmettert am Sockel der Statue aufgefunden.

Sport · Turnen · Spiel

Leipzig im Vorrundenspiel geschlagen.

Die größte Ueberraschung um die Bundes-Fußballmeisterschaft.

Der Mitteldeutsche Meister V. f. L. Leipzig-Südost vom Ostdeutschen Meister Döbern b. Forst 3 : 1 (1 : 1) geschlagen.

Was niemand erwartete, ist zur Tatsache geworden. Der Mitteldeutsche Verbandsmeister, V. f. L. Leipzig Südost, der um die Verbandsmeisterschaft den Thüringer Kreismeister Ilmenau 7 : 0 und den Schlesischen Meister „Sturm" Breslau 5 : 2 einwandfrei und technisch überlegen schlug und mit den besten Aussichten in die erste Vorrunde um die Bundesmeisterschaft ging, ist gescheitert. Er ist ausgeschieden aus der Reihe der vier letzten Bundesmeisterschaftsanwärter. Es ist ihm nicht vergönnt, ein viertes Mal am Bundesmeisterschaftsschlußspiel teilzunehmen. Dreimal ((1921, 1922, 1928) wurde er Fußballmeister des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

Wie das Ausscheiden möglich war.

Kampfgeist und Eifer von seiten des Ostdeutschen Verbandsmeisters Döbern siegten im Forster Stadion vor 4000 Zuschauern über die Technik des Altmeisters. V. f. L. begann das Spiel mit den für seinen Ruf selbstverständlichen technisch ausgezeichneten Leistungen. Döberns Verteidiger wußten nicht, wo eingreifen, und schon nach 2 Minuten führte Leipzig 1 : 0. So ging es eine Viertelstunde weiter. Als sich Döbern von diesem „Ueberfall" erholt hatte und seine Außenstürmer fleißig mit Bällen zu bedienen begann, bekam das Spiel eine Wendung. Es zeigte sich, daß Leipzigs Außenläufer diese Stürmer nur schwerlich in ihrem Angriffsdrang beeinträchtigen konnten. Nach halbstündiger Spieldauer hatte sich Döberns Energie durchgesetzt. Leipzigs Stürmerleistungen dagegen wurden schwächer. Der gute Mittelstürmer blieb wohl der beste Techniker auf dem Platze, aber der linke Flügel brachte nichts zustande. Das Spiel war außerordentlich interessant geworden. Kurz vor der Pause fiel durch Halbrechts für Döbern das Ausgleichstor.

Nach Seitenwechsel war anfangs V. f. L. tonangebend. Ein Elfmeter wegen Handspiels wurde nicht erfolgreich ausgenutzt. Dann kam wieder Döbern auf. Energielosigkeit Leipzigs verhalf mit dazu. Eine Flanke von Döberns Linksaußen zum Rechtsaußen verwandelte dieser zum Führungstor. Der Mittelstürmer erzielte dann durch Fernschuß den dritten Treffer. Alle Bemühungen Leipzigs, das Ergebnis bis Schluß zu korrigieren, scheiterten an dem Schneid Döberns.

Döbern ist durch den Sieg

Endspielgegner um die Bundesmeisterschaft.

Die besten Leute der Mannschaft sind die Flügelstürmer, Mittelläufer und der Torwart.

„Lorbeer"-Hamburg nordwestdeutscher Verbandsmeister.

„Lorbeer" Hamburg gegen „Eintracht" Kassel 6 : 3 (3 : 2).

6000 Zuschauer gaben in Hamburg dem Schlußspiel um die Nordwestdeutsche Verbandsmeisterschaft einen imposanten Rahmen. „Lorbeer" hatte mehr vom Spiel und war den Kasselanern technisch überlegen.

„Lorbeer" Hamburg tritt am Pfingstsonnabend in Hamburg gegen den Süddeutschen Verbandsmeister Weiden (Nordbayern) an zum Ausscheidungsspiel um die Bundesmeisterschaft, das am 25. Mai stattfinden wird.

Rückkämpfe Deutschland gegen Irland.

Die deutsche Ländermannschaft, die den Rückkampf am 1. Juni in Dublin gegen Irlands Amateurboxer bestreitet, setzt sich vom Fliegen- bis zum Schwergewicht wie folgt zusammen:

Ausböck, Ziglarski, Brosazi, Bächler, Voltmar, Slibinski, Figge und Neusel. Die deutschen Repräsentativen werden am 5. Juni in Neuyork und am 6. Juni in Belfast an den Start gehen.

Neuer Weltrekord im Gewichtheben. Ei Saned Nosseir, der ägyptische Weltrekordmann und Olympiasieger der Mittelgewichtsklasse im Gewichtheben konnte in Alexandrien den von ihm aufgestellten Rekord im beidarmigen Reißen von 115 auf 116 Kilogramm verbessern.

Entscheidungsspiel in Königsberg.

Das nunmehr endgültig über den Titel des Baltenmeisters 1929 entscheidende Spiel findet nach einer Auslosung am 2. Juni in Königsberg statt. Man darf annehmen, daß diesmal der V. f. L. die letzten Chancen, zum zehnten Male Baltenmeister zu werden, nicht vergeben wird.

Schmeling hat unterzeichnet.

Nach einer Funkmeldung des „W.T.L.-Sportdienstes" aus Neuyork hat Max Schmeling den Vertrag für seinen Kampf gegen den Spanier Paolino Uzcudun am 27. Juni in Neuyork unterzeichnet. Schmeling erhält 20 Prozent der Einnahmen.

Todessturz beim Radrennen.

Auf der Breitenfurter Rundstrecke gelangte am Sonntag die Oesterreichische Tourist-Trophäe für Motorräder bei recht schlechtem Wetter und dementsprechenden Straßen zum Austrag. Infolge des schlüpfrigen Bodens ereigneten sich einige Stürze, von denen einer einen tödlichen Ausgang nahm. Der Innsbrucker Linser kam in der dritten Runde ins Rutschen, stürzte mit dem Kopf gegen einen Baum und erlitt einen doppelten Schädelbruch, an dessen Folgen er kurz darauf verstarb.

49.02 Meter Diskuswurf.

Ein neuer Weltrekord.

Wie aus Neuyork gemeldet wird, hat der amerikanische Student Seattle-Moeller von der Universität Washington am Sonntag bei einem Sportfest einen Rekord im Diskuswerfen aufgestellt. Er erzielte die Glanzleistung von 49,02 Meter.

Danziger Handballniederlage in Marienwerder.

S.V. Marienwerder gegen Danziger S.C. Preußen 4 : 1.

Der Sportverein Marienwerder hatte für Sonntag die Ligamannschaft für Handball des Danziger Sportklubs Preußen verpflichtet. Marienwerder konnte das erste Tor schießen, und bis zur Halbzeit gelang den Danzigern der Ausgleich, 1 : 1. In der zweiten Hälfte des Spiels konnte Marienwerder noch drei Tore beibringen.

Danziger Fußballsieg in Allenstein.

Alte Herren V. u. E.-V. Danzig gegen Alte Herren S. V. A. Allenstein 4 : 1 (2 : 1).

Erstaunlich waren die Leistungen des Torhüters Schmidt, der trotz seiner 268 Pfund äußerste Lebenkigkeit bekundete und das Publikum zu Beifallskundgebungen herausforderte. Der Kampf bot im allgemeinen sehr gute und spannende Momente.

Deutschland endgültiger Sieger über Spanien.

Im Tennis-Länderkampf Deutschland—Spanien in der zweiten Runde des Davos-Pokals wurden gestern die letzten beiden Einzelspiele ausgetragen. Maier (Spanien) siegte über Kleinschroth (Deutschland) 6 : 2, 6 : 3. Das Schlußspiel gewann Moldenhauer (Deutschland) über den Spanier Tejada leicht 6 : 0, 6 : 4, 6 : 2. Im Gesamtergebnis blieb Deutschland in der zweiten Runde über Spanien mit 4 : 1 siegreich.

Einen neuen Rad-Weltrekord stellte am Sonntag auf der Bahn in Florenz der Italiener Linari auf, der 500 Meter in 31 Sekunden zurücklegte und damit den bisherigen Weltrekord um eine Sekunde verbesserte.

Radio-Stimme

Programm am Mittwoch.

9.10: Schulfunkstunde. Universitätslektor Carnegy liest aus englischen Schultexten. — 10.15: Schulfunkstunde. Eine Stunde auf froher Wanderfahrt. Lehrer Groke. — 11.30: Schallplattenkonzert. — 16: Rhythmische Spielstunde für die Kleinen: Lisbeth Kroll. — 16.30 bis 18: Unterhaltungsmusik. Leitung: Walter Kelch. — 18.15: Elternstunde. Unser Kind auf froher Wanderschaft: Mittelschullehrer Dr. Philipp. — 18.50: Grundzüge der Danziger Verfassung: Landgerichtsdirektor Dr. Siegfried Bumke. — 19.20: Englischer Sprachunterricht für Anfänger. Dr. Wißmann. — 20.05: Unterhaltungsmusik. Kammerensemble. Leitung: Volkmar Skalak. — 20.50: Paul Verlaine. Sein Leben, dargestellt durch seine Gedichte und Bekenntnisse von Alfred Hein. — 21.30: Serenaden — Sommerliche Bläsermusik. Bläservereinigung des Funkorchesters. Leitung: Gustav Scheck. — 22.15: Wetterdienst. Pressenachrichten. Sportberichte. — 22.30—24: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Leitung: Walter Kelch.

Gausternfahrt der Arbeiter-Motorradfahrer.

Korsofahrt am 1. Feiertag.

Zum ersten Male wird die Gaumotorradsternfahrt im 1. Gau, Ostpreußen und Danzig, des Arbeiterradfahrerbundes Solidarität durchgeführt. Es werden sich die Motorradfahrer in Danzig treffen. Eine größere Anzahl von Motorradfahrern ist bereits angemeldet. Bis aus Tilsit werden Teilnehmer erwartet. Der Solidaritätsgedanke in Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenkreisen soll gepflegt werden. Daher das Treffen zu Pfingsten in Danzig.

Das Programm sieht folgendes vor: Sonnabend abend 6—7 Uhr Ankunft der 1. Staffel. Sonntag vormittag 9—10 Uhr Ankunft der letzten Fahrer. 10.00 Uhr vormittags öffentliche Motorradfahrerversammlung im Lokal Beuster, Maurerherberge, Schüsseldamm. 2 Uhr nachmittags: Sammeln der Motorradfahrer auf dem Dominikanerplatz. 2.30 Uhr: Abfahrt zum Umzug durch Danzig. Dann nach Oliva: Besichtigung des Schloßgartens. Von dort geht es nach Zoppot. Nach der Besichtigung von Zoppot Rückfahrt nach Danzig. Am 2. Feiertag vormittags 9 Uhr: Besichtigung von Danzig (ohne Räder). Mittags 1 Uhr: Rückfahrt. An alle Motorradfahrer, die Interesse für die neue Sparte haben, ergeht der Ruf zur Teilnahme. Auskunft erteilt Theo Schröder, Große Bäckergasse 5

Gehlhaar nicht mehr in Hertha B. S. C.

Ueberraschend kommt die Meldung, daß Berlins repräsentativer Torhüter Gehlhaar nicht mehr dem Berliner Meisterverein Hertha B. S. C. angehört. Der frühere Königsberger hat sich bisher noch keinem anderen Verein angeschlossen und wird voraussichtlich in seine Heimat zurückkehren.

Leichtathletik in Celle.

Eine größere sportliche Veranstaltung fand am Sonntag in Celle unter Beteiligung einiger Hamburger Vereine statt. Im 100-Meter-Lauf siegte Jonath vor seinem Klubkameraden Tanis-Hannover in 11 Sek. Bolte-Hamburg gewann erwartungsgemäß den 1500-Meter-Lauf in 4,19,5. Auch im 5000-Meter-Lauf siegte der Favorit Petri-Hannover vor Husen-Hamburg in 15,46 und Dreckmann-Hamburg.

Städtemannschaft gegen F. T. Langfuhr I.

Am Mittwoch, dem 15. Mai, abends 6½ Uhr, findet auf dem Heinrich-Ehlers-Platz ein Trainingsspiel einer Städtemannschaft gegen die F. T. Langfuhr I statt.

Tennisdamenkampf Holland—Amerika.

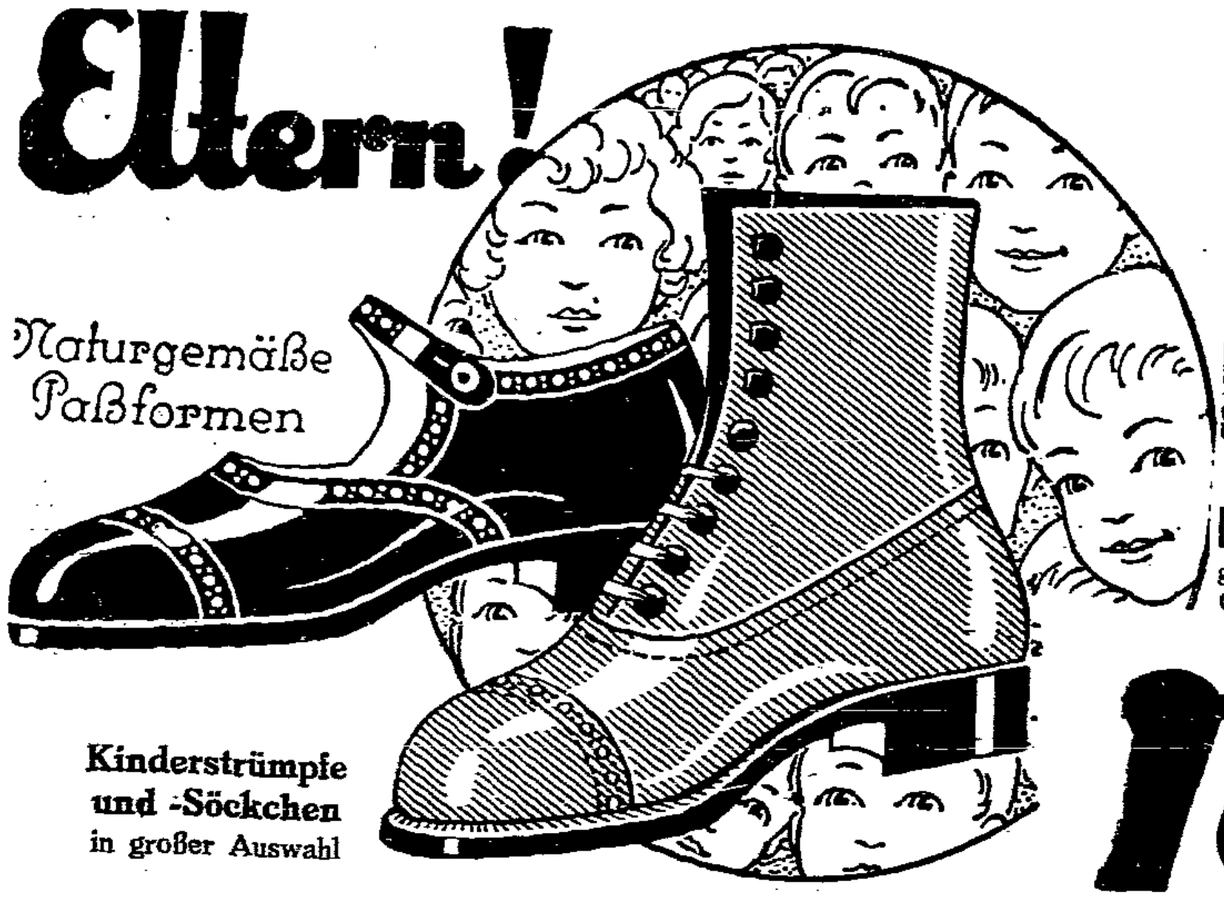
Am zweiten Tage der Kämpfe in Scheveningen konnten die Amerikanerinnen zwei Spiele gewinnen und die Holländerinnen nur eins, so daß die Gäste mit 4 : 2 führen.

Fußball-Länderkampf Oesterreich gegen Ungarn 2 : 2 (1 : 1).

Vor mehr als 50 000 Zuschauern standen sich am Sonntag auf dem Sportplatz Hohewarte in Wien Oesterreich und Ungarn im Länderkampf gegenüber. Nach dem großen Siege über Italien wurde in Wien allgemein ein überlegener Sieg der einheimischen Mannschaft erwartet. Das unentschiedene Ergebnis ist durchaus gerecht und entspricht dem Stärkeverhältnis. Der Kampf wurde von beiden Seiten fair durchgeführt.

Morgen Kinder-Mittwoch!

Eltern!



Jedes Kind erhält ein Geschenk!

Beige Kalbleder-Spangenschuhe
mit roter, blauer od. braun. Lederverzierung.. **flexible** Lederfutt., ganz breite Form, ausgezeichnet passend,
Größe 24/26 **7.90**, Größe 21/23 **6.90**

Beige und rot echt Chevr.-Spangenschuhe
sehr aparte Perforation, besonders gute Paßform,
Größe 23 und 24 **7.50**, Größe 19/22 **6.50**

Lack-Spangenschuhe
gute Ausführung, runde, mod. Form,
Gr. 25/26 **8.50**, Gr. 23/24 **7.50**, Gr. 19/22 **6.50**

Schwarz Boxkalf-Halbschuhe
für Knaben und Mädchen, mod. halbrunde und breite Form,
Größe 31/35 **11.90**, Größe 27/30 **9.90**

Schwarz Boxkalf-Schulstiefel
mit Oesen und Agraffen, sehr strapazierfähig,
Größe 31/35 **11.90**, Größe 27/30 **9.90**

Braun Boxkalf-Spangenschuhe
moderne, halbrunde Form, gute Ausführung,
Größe 31/35 **12.90**, Gr. 27/30 **10.90**

Kinderstrümpfe und -Söckchen
in großer Auswahl

Werner

Das größte Schuhwarenhaus des Freistaates mit der größten Auswahl!

12. Fortsetzung.

Mc. Dowell sitzt im Privatbüro seines Advokaten, Mr. Tucker, auf demselben Stuhl, wo Guinivere gesessen, als sie sich nach der Größe seines Vermögens erkundigte.

Die Unterhaltung zwischen den beiden Männern begann höchst friedlich damit, daß Mc. Dowell sich einen Scheck auf einen größeren Geldbetrag erbat, worauf Mr. Tucker erwiderte, es sei ihm eine Freude, seinen Klienten so frisch und wohl zu sehen, und der Scheck werde im Augenblick ausgefertigt sein. Wie groß der gewünschte Betrag denn sein sollte? Mc. Dowell, der es sich, die Füße auf der Tischkante und die Pfeife im Munde bequem gemacht hatte, antwortete: „Eine Million Dollar!" Mr. Tucker, der die Antwort für einen gemütlichen Scherz hielt, stimmte in den vermeintlichen Ton ein: „Ein passender Betrag, um sich dafür einen vergnügten Tag zu machen!" Mc. Dowell lachte: „Genau meine Ansicht!" Und in einem Anfall von Offenherzigkeit fügte er hinzu: „Das Geld ist zu einem Geschenk für eine Dame!" — „Ja, ja warum nicht . . . aber wie groß soll also die Summe sein?" — „Das habe ich ja gesagt, eine Million Dollar!"

Der alte Advokat will seinen Ohren nicht trauen, aber als er sich endlich eingestehen muß, daß Mc. Dowells Forderung nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrigläßt, nimmt er kein Blatt mehr vor den Mund, sondern schilt ihn tüchtig aus und erklärt zum Schluß kurz und bündig, daß er für solche Narreteien nicht zu haben sei. Mc. Dowell sieht auf seine Uhr: „Der Scheck muß vor zwei Uhr bei Tiffany sein!" „Bei . . . — Tiffany? Es handelt sich doch wohl nicht um die . . . verdammten Perlen, um die sich die ganze Stadt die Beine in den Leib steht?" — „Ausgerechnet um die!. Und nun bitte keine Umstände weiter, denn ich hab' Eile!"

Mr. Tucker, der sich für seine Klienten stets wie ein Vater verantwortlich fühlt, ergibt sich nicht so leicht: „Sie sind ein verheirateter Mann, Mc. Dowell. Ich sage nichts dazu, wenn einer sein Geld für Weiber wegwirft, solange er frei und ledig ist, aber Sie haben Frau und Tochter!" Mc. Dowell bekommt einen Lachkrampf: „Her mit dem Gelde!" — „Sie bekommen es nicht. Ich hab es nicht." — „Vor zwei muß der Scheck bei Tiffany sein!" — „Sind Sie denn toll, Mensch? Glauben Sie, ich kann einen Scheck von beliebig schwindelnder Höhe ohne vorherige Anmeldung eingelöst bekommen?" — „Bin ich nicht ein sicherer Bürge für das Geld?" — „Sicher und sicher. Selbstverständlich ist Ihre Person Sicherheit genug, das heißt, wenn Sie mir Zeit lassen, daß ich Ihre Ländereien zu anständigem Preise verkaufen kann . . ." — „Was gehen mich die Ländereien an! Die nützen mir nichts, mir nützt nur Geld!" — „Sie bekommen es nicht!" — „Ist das Ihr letztes Wort?" — „Mein letztes Wort!" — „Gut, geben Sie mir denn meine Wertpapiere, ich werde schon einen anderen Advokaten finden, der mir dafür gibt, was ich im Augenblick brauche . . ."

Mr. Tucker läuft mit den Händen auf dem Rücken im Zimmer auf und ab. Der Mann ist ja hoffnungslos, rettungslos verrückt. Eine Million, für Perlen für irgendein elendes Weibsbild! Wahrhaftig, er hat der Frau unrecht getan. Ein Mensch wie Mc. Dowell müßte unter Kuratel gestellt werden, und wenn er zehnmal grauhaarig ist und fast ein halbes Jahrhundert auf dem Buckel trägt! Er sagt es ihm gerade ins Gesicht: „Wissen Sie, wo Sie hingehören? Ins Irrenhaus gehören Sie!" — „Bekomme ich den Scheck oder nicht?"

Mr. Tucker hat eine Idee: es gilt nur, den Mann mit Reden hinzuhalten, bis es zu spät ist. Kommt Zeit, kommt Rat! Man könnte ja an seine Frau in Washington telegraphieren, damit sie die Sache in die Hand nimmt

Mr. Tucker geht zur Tür, schließt leise ab und steckt den Schlüssel in die Tasche: „Lassen Sie uns denn mal vernünftig miteinander reden!" Er zündet sich eine Zigarre an, obgleich es durchaus gegen sein Prinzip ist, in den Arbeitsstunden zu rauchen: „Sehen Sie, Dowell," sagt er, „natürlich können Sie das Geld bekommen, aber ich habe es nicht flüssig. Also muß ich um jeden Preis verkaufen, was soviel heißt, als die Summe nehmen, die man so gnädig ist, mir zu bieten. Bei dem Handel bekommen Sie nicht ein Viertel, ja, nicht einmal ein Zehntel von dem, was die Gründe in Wahrheit wert sind. Geben Sie mir dahingegen drei Wochen Zeit, kann ich einen Mann hinsenden, der die Verhältnisse prüft und die Ländereien an Ort und Stelle verkauft . . . Ist Ihnen das klar?" — „Halten Sie mich nicht mit Worten auf. Wollen Sie noch lange so weiter faseln, so liefern Sie mir lieber gleich die Papiere aus, und wir sind miteinander fertig!" Mr. Tucker klopft ihn beruhigend auf die Schulter: „Herrgott, Mc. Dowell, ich kenne Sie nun schon so lange. Ein ganz junger Bursche waren Sie, als ich Sie zuerst sah. — Aufrichtig gesagt, finden Sie wirklich, daß Sie es verantworten können, das Erbe Ihrer Tochter an ein ganz gemeines Frauenzimmer zu verschlendern?" Im Nu hat Mc. Dowell ihn gepackt, rüttelt den alten Herrn hin und her: „Frauenzimmer sagten Sie! Gemeines Frauenzimmer . . . von meiner Tochter! Nehmen Sie sich in acht, daß ich Sie nicht erwürge, Sie . . . Sie . . . alter Halunke!"

Mr. Tucker ringt nach Luft. Mc. Dowells Hände sind groß und kräftig. „Ihre Tochter?" keucht er. — „Ja, zum Teufel, wer sonst soll denn die Perlen haben? Glauben Sie etwa, ich hab ein Dutzend Liebchen droben im Urwald sitzen? Was?"

Mr. Tucker angelte sachte den Schlüssel aus der Tasche und schließt die Tür wieder auf: „Das hätten Sie gleich sagen können!" — „Es fehlen noch zwanzig Minuten an zwei!" — „Hören Sie mich mal an, Mc. Dowell, wenn es sich um ihre Tochter handelt, ist die Sache natürlich ganz anders, aber darum brauchen Sie sich nicht als reiner Tor zu benehmen. So ein bißchen weiß auch ich in der Angelegenheit Bescheid. Hier liegt die letzte Ausgabe der New York Americain, gerade aus dem Druck gekommen. Sie können fühlen, die Schrift ist noch naß und lesen können Sie wohl auch? Steht da vielleicht nicht: Wenn die Perlen bis zwei Uhr nicht verkauft worden sind, wird heute abend um sieben Uhr in Tiffanys Privatbureau Auktion über sie gehalten? . . . Daß sie bis zwei nicht verkauft werden, darauf gebe ich Ihnen mein Ehrenwort. Kein Mann in den Vereinigten Staaten — Sie also ausgenommen — ist verrückt genug, den höchsten Preis halb zwei zu geben, wenn er sie vielleicht zum halben Preise um sieben haben kann! Ist Ihnen das klar? Und nun werde ich tun, was ich kann, im schlimmsten Falle selbst mit zur Auktion gehen und für auch die höchste Summe, die in Frage kommen kann, bürgen. Sind Sie nun mit mir zufrieden? Bedenken Sie, daß ich ausschließlich im Interesse Ihrer Tochter spreche. Für sie ist es von Bedeutung, ob ihr Vermögen ein paarmal hundert-tausend Dollar oder einige Millionen ausmachen wird . . ."

Der alte Advokat war in dem Kampf Sieger geblieben. Kurz darauf lag Mc. Dowell auf dem Divan in Mr. Tuckers Privatbureau und schnarchte nach Noten.

— — — — — — — — — — — — — —

Der Advokat regelte telephonisch die Angelegenheit mit dem Hause Tiffany. Ihm und dem Klienten, für den er sich als Bürgen erbot, wurde der Zutritt zur Auktion gewährleistet.

„Ins Irrenhaus gehören Sie!"

Punkt sieben saßen zwanzig vor Erregung bleiche Herren um den mit grünem Tuch bezogenen Tisch in Tiffanys Privatkontor. In der Mitte des Tisches lag das Kissen mit den Perlen. Daneben das abgenutzte Lederetui. Zu Häupten des Tisches saß der Chef und der Auktionator. Jeder der Anwesenden saß mit zusammengepreßten Lippen da, innerlich überzeugt davon, daß er und einzig er den Sieg und mit ihm den Siegespreis, die Perlen, heimbringen werde.

Ehe die Aktion ihren Anfang nahm, zog Mc. Dowell den Chef mit sich in einen Winkel. Beim Anblick der enormen Perlen hatte ihn ein Gedanke durchfahren, der ihm weder Rast noch Ruhe ließ, ehe er Gewißheit bekommen, ob seine Befürchtung begründet sei oder nicht: „Wem haben die Perlen gehört?" Der Chef schüttelte den Kopf: „Ich bin durch mein Ehrenwort gebunden und kann Ihnen nichts weiter sagen, als daß die Perlen von seiner Privatperson ausgeboten werden, sondern mir durch das Präsidium der katholischen Kirche in Frankreich zugegangen sind . . ."

Mc. Dowell lächelte erleichtert. Daß es so weit mit ihm gekommen war, daß er es als eine Wohltat empfand, die Perlen aus dem Schoß der heiligen Kirche zu empfangen! Ja, mit den Perlen durfte er getrost Mary Contents unschuldigen Hals schmücken. An ihnen klebte weder Sünde noch Verbrechen.

Die Ueberraschung.

Als Mary Content aufwachte, galt ihr erster Gedanke dem „Spiegel" und den Perlen. Waren sie auf der Aktion verkauft worden? Und an wen? An Madame Rhabaloff? Oder waren die Angebote nicht hoch genug gegangen und sie kamen nun doch in den Besitz dieses Vizekönigs da drüben in Indien? Sie hielt den „Spiegel" in der Hand, ohne ihn zu öffnen. Sie wollte die nervenkitzelnde Spannung so lange wie möglich genießen, und beschloß darum, keine Zeile zu lesen, ehe sie im Bade war. Das hieß: Charakter zeigen!

Und nun lag sie in dem grünen Fichtelnadelwasser — sollte sie erst frühstücken — nein, auch im Charakterzeigen gab es eine Grenze — sie entfaltete das Blatt. Auf der ersten Seite war ein Bild des Gittersenters mit der Menschenmenge davor, und darunter eine von den Perlen auf dem Samtkissen. Sie las die großgedruckten Zeilen: Eingehender Bericht über die Auktion auf Seite . . . Ohne hineinzusehen, öffnete sie das Blatt. Wie lange würde sie, die Augen an der Zimmerdecke, zählen können? Eins, zwei, drei, vier, fünf . . . Nein, es ging nicht länger. Ihre Augen schossen von der Zimmerdecke geradeswegs auf die fettgedruckte Ueberschrift hinab, die ein Blinder hätte lesen können:

Die Perlen bleiben im Lande!

Die Perlen wurden nach hartnäckigem Kampf durch Hammerschlag dem Meistbietenden, John Mc. Dowell, Angels Nest, Washington, zugesprochen.

Mit einem Schrei läßt Mary Content das Blatt fallen. Durch das Wasser, das es langsam hinabsaugt, brennen die mächtigen Buchstaben gleich schwarzen Flammen vor ihren Augen: John Mc. Dowell, Angels Nest, Washington.

Das Telephon klingelt, sie läßt es klingeln. Betäubt starrt sie auf das sinkende Blatt, über dem sich das Wasser schließt. Das Telephon klingelt, schrill, immer wieder. Sie greift nicht danach. Sie preßt die Hände um die Stirn, um die Gedanken festzuhalten. Es ist, als zersplittere etwas in ihrem Gehirn. Hat sie Fieber? Sie richtet sich auf und dreht die Dusche an, ohne daran zu denken, daß sie keine Bademütze auf hat. Das Wasser durcheist sie, ihr Haar trieft. Sie springt aus der Wanne, steht einen Augenblick verstört, stampft dann mit den klatschnassen Füßen auf und — fängt wild zu schluchzen an. Sie fischt das Blatt auf, wirft sich einen Bademantel um und patscht barfuß über den Korridor nach Guinivieres Zimmer. Sie klopft nicht an, sie stürzt hinein mit dem Schrei: „Mama, Mama!" Mehr kann sie vor Weinen nicht herausbringen, wirft nur der aufgeschreckten Guinivere das triefende Blatt auf die blauseidene Bettdecke. Guinivere reibt sich die Augen, sie versteht nichts. Ist ein Unglück geschehen? Sie springt aus dem Bett und umfängt das weinende Mädchen. Mary Content schluchzt und schluckt: „Mama, Mama!" Ihre Unterlippe zittert wie bei einem Kinde ehe es seinem Jammer Luft gibt. Guinivere wird von der Verzweiflung des jungen Geschöpfes angesteckt und weint mit: „Um Gottes willen, was ist geschehen, bist du krank? Wo tut es dir weh?"

(Fortsetzung folgt.)

Der Geist mit Mütze und Flinte.

Eine irische Spukgeschichte. — Das seltsame Haus in Wicklow.

Die irischen Blätter veröffentlichen Berichte über eine Spukgeschichte, die sich in der irischen Grafschaft Wicklow zugetragen hat. Vor zwei Jahren kaufte ein bekannter Bürger aus Dublin ein Haus mit dem Fischrecht in einer abgelegenen Gegend der Grafschaft. Als er in den Sommermonaten dort zu verweilen begonnen hatte, trugen sich seltsame Dinge zu. Schellen läuteten, ohne, daß eine Ursache dafür bekannt war. Türen, die mit dem Schlüssel abgeschlossen worden waren, wurden aufgerissen und zugeschlagen und „spukartige Gestalten schwebten durch die Gänge." Die Frau des Hauseigentümers fand eines Morgens, als sie aufwachte, drei brennende Kerzen an ihrem Bett stehen. Einige Tage später standen sechs brennende Kerzen an dem Bett des Dienstmädchens. Die Bewohner des Hauses hatten nun genug von dem Aufenthalt und kehrten schleunigst nach Dublin zurück.

Um Weihnachten begab sich der Sohn des Hauseigentümers mit vier Freunden, die, ebenso wie er, Schüler der höchsten Klasse einer höheren Lehranstalt waren, dorthin, um das Geheimnis aufzulösen. Als einer von ihnen eines Abends das Haus verließ, um etwas zu holen, was er in seinem Kraftwagen hatte liegen lassen, sah er, wie aus einem unbeleuchteten Fenster über seinem Kopf ein altmodisches Schießgewehr auf ihn angelegt wurde. Er suchte Deckung und sah eine Gestalt mit einer Mütze auf dem Kopf das Haus verlassen und nach einem Nebengebäude gehen. Er hatte den Eindruck, daß der Unbekannte das Haus verließ, ohne die Türe zu öffnen.

Während nun der junge Mann mit seinen Freunden den seltsamen Vorgang besprach, klangen plötzlich Gewehrschüsse, Türen wurden im Hause zugeschlagen und Möbel umgeworfen. Dann erschien der Mann mit der Mütze vor ihnen, eine schreckenerregende Erscheinung mit einem leuchtenden Antlitz, einem bösartigen Gesichtsausdruck und zwei ungewöhnlich langen Zähnen. Die entsetzten Jungen sahen die Gestalt die Treppe hinaufgehen, sie versuchten, ihr zu folgen, aber sie wurden mit Flaschen und anderen Wurfgeschossen zurückgetrieben, die mit einem fürchterlichen Lärm herniederfielen. Es gelang ihnen zum Schluß dennoch, die Treppe hinaufzusteigen. Dort sahen sie durch eine Luke, die zu dem Dachboden führte, die Gestalt des Mannes mit der Mütze mit dem Kopf nach unten hängen. Da fanden sie auch an der Zeit, sich schleunigst aus dem Staub zu machen.

Einer der Jungen fertigte in Dublin dann eine Skizze der Gestalt mit der Mütze an, um sie seinem Vater zu zeigen. Seine Kameraden fanden, daß die Skizze der Erscheinung sehr ähnlich sehe und der Zeichner steckte die Skizze in seine Tasche. Als er sie nach einer Stunde aus seiner Tasche hervorholen wollte, war die Skizze verschwunden und das Papier wieder völlig weiß. Die irischen Zeitungen behaupten, daß eine Irreführung ganz ausgeschlossen sei und einer der Jungen hat einen Nervenzusammenbruch erlitten. Verschiedene andere Leute haben inzwischen das Spukhaus noch aufgesucht, aber der Geist hat sich nicht wieder blicken lassen. Man hat die Sache ziemlich lange geheim gehalten, aber sie fand zum Schluß doch ihren Weg in die Blätter.

Die Aufklärung wird hier wie bei allen Spukgeschichten fein, nämlich so, daß jemand sich einen Schabernack erlaubt. „Mystische" Dinge wurden bisher immer sehr einfach erklärt.

E. L.

Testierende Witzbolde.

Unter dem im britischen Amtsblatt jüngst veröffentlichten Testament befindet sich auch die letztwillige Verfügung eines Londoners, die bestimmt: „Ich hinterlasse meiner Frau tax- und steuerfrei — ein Paar meiner Hosen als Sinnbild jener Hosen, die sie zu meinen Lebzeiten so gerne tragen wollte, aber nicht tragen durfte." Ueber den Rest seines Vermögens verfügte er zugunsten seines Sohnes und zweier Schwestern. Diese Testamente rachsüchtiger Erblasser sind in England durchaus keine Seltenheiten. So verfügte erst kürzlich wieder eine Frau, daß ihre Verwandten nur „einen Sack Sand erhalten sollten, um sich damit gegenseitig abzureiben." Ein Mann bestimmte ferner, nachdem er sich bitter über die Schimpfworte beklagt hatte, die ihm seine Frau an den Kopf zu werfen pflegte: „Ich hinterlasse meiner Frau den Betrag eines Farthing (Der vierte Teil eines Penny), der ihr in einem unfrankierten Briefumschlag übersandt werden soll." Das bedeutete für die „lachende" Erbin die Zahlung von insgesamt 10 d für das nicht bezahlte Porto und die nach dem Postgesetz verwirkte Strafe wegen Uebersendung einer Geldmünze in einem gewöhnlichen Briefumschlag.

Weibliche Aerzte im Mittelalter. Schon im 14. Jahrhundert sind, wie neue Untersuchungen mittelalterlicher Urkunden durch Professor Tout von der Universität Manchester zeigen, Frauen in Frankreich als Aerzte tätig gewesen. Sie begegneten damals dem gleichen Widerstand ihrer männlichen Kollegen, wie ihn die ersten Aerztinnen der jüngsten Vergangenheit fanden. Man wollte sie unter keinen Umständen zur Praxis zulassen.

Aus aller Welt

Morgen Zeppelin-Flug nach Amerika.

Mit 59 Passagieren und einem Gorillaweibchen.

Soweit bis jetzt feststeht, werden sich an der Amerikafahrt des „Graf Zeppelin", die am Mittwoch beginnen soll, 59 Personen beteiligen. Der 60. „Passagier" wird ein Gorillaweibchen sein, das von einer Hannoverschen Tierhandlung an den Zoologischen Garten in Chicago verkauft wurde und auf dem Luftwege nach seiner neuen Stätte reist. Da das Luftschiff auf dem kürzesten nördlichen Wege über Irland—Neufundland mit zahlreichen Tiefs, Gegenwind, Regen und Nebel zu rechnen hätte, so wird es wahrscheinlich weder diesen noch den Kurs der Dampferstraßen, sondern einen der längeren Wege im Süden wählen. Gestern morgen wurde wiederum ein blinder Passagier entdeckt, der sich mit Hilfe einer gewöhnlichen Eintrittskarte am Sonntagnachmittag in die Luftschiffhalle begeben hatte, sich dann in der Halle einschließen ließ und sich in einem der Mannschaftsräume im Laufgange versteckt hatte. Es handelt sich um einen 18jährigen arbeitslosen Malergehilfen aus Kempten.

*

Gestern abend um 5.55 Uhr ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" unter Führung von Kapitän Lehmann zu einer kurzen Werkstättenfahrt über dem Bodenseegebiet aufgestiegen. Nach seiner zweistündigen Probefahrt über dem Bodenseegebiet ist das Luftschiff abends um 7.41 Uhr wieder gelandet. Wie mitgeteilt wird, haben die Motoren des Luftschiffes zufriedenstellend gearbeitet.

Zwei Flugzeugkatastrophen in Amerika.

Drei Tote.

Wie aus Los Angeles gemeldet wird, wurden dort zwei Brüder bei einem Flugzeugabsturz getötet. In Trona, in der Nähe von Los Angeles, ist der ehemalige deutsche Kampfflieger Bernhard Lauscher mit einem Verkehrsflugzeug abgestürzt. Lauscher ist kurz nach dem Unglück seinen Verletzungen erlegen. Seine beiden Passagiere wurden schwer verletzt.

Zusammenstoß auf hoher See.

Ein schottischer Fischdampfer ist Sonntag vormittag infolge Zusammenstoßes mit dem deutschen Fischdampfer „Hede Skrenger" (Bremerhaven) gesunken. Die zehn Mann starke Besatzung wurde von dem deutschen Schiff an Bord genommen und nach Aberdeen gebracht.

Ein Opfer der Erziehung.

20jähriger Brandstifter.

Das Schwurgericht Erfurt verurteilte den 20jährigen Schlosser Hans Richardt aus Görma wegen schwerer Brandstiftung zu acht Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht. Der Angeklagte hatte in kurzen Zeitabständen fünf Anwesen in der Gemeinde Görma in Brand gesetzt.

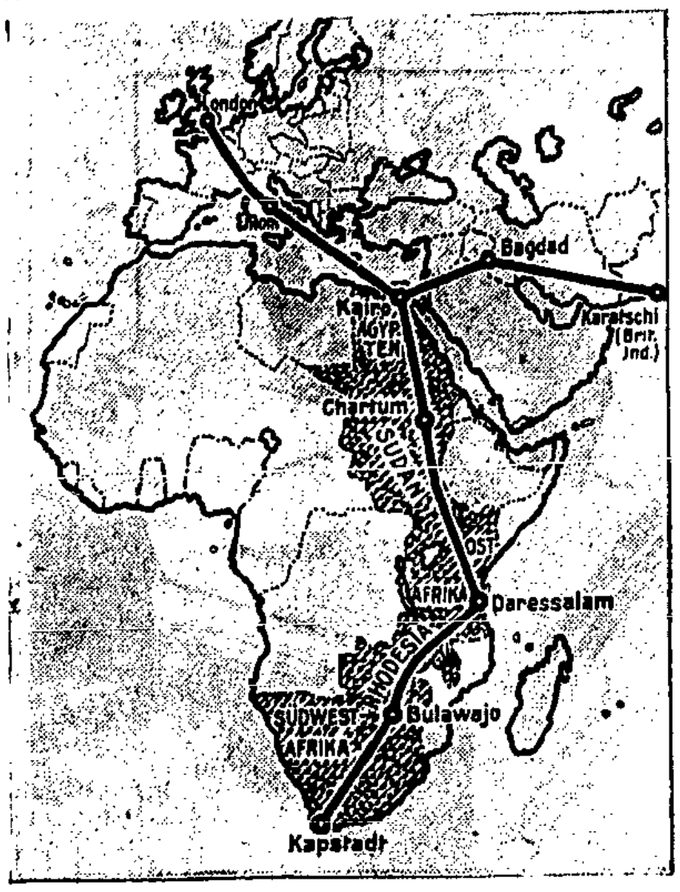
Der Verteidiger bezeichnete den Fall als ein Schulbeispiel der gegenwärtig öffentlich erörterten Erziehungsfragen. Der Angeklagte war der Sohn rechtschaffener Arbeitereltern. Der Vater war aber als Chauffeur einer Brauerei oft viele Tage nicht zu Hause. Soweit er sich der Erziehung des Knaben widmen konnte, war er sehr streng. Er schlug den Jungen oft. Daher verlor dieser das Vertrauen zu seinen Eltern. Die Lehrer und auch später sein Meister schilderten den Knaben als sehr störrisch. Der Meister bezichtigte ihn einmal zu Unrecht des Diebstahls. Dadurch verschloß sich der junge Mensch immer mehr gegenüber der Umwelt. Er warf sich schließlich auf fragwürdige Detektivromane. Diese stachelten seine Abenteuerlust auf. Infolge der mangelhaften Erziehung bestand kein Gegengewicht gegen diese Tendenzen. Richardt wollte „etwas ganz besonders Großes erleben". Da verfiel er auf den Gedanken der Brandstiftung.

Mosangs Entlassung bestätigt. Der frühere Direktor der Staatlichen Preußischen Porzellanmanufaktur, Dr. Mosang, hatte gegen seine fristlose Entlassung durch das preußische Handelsministerium beim Arbeitsgericht Einspruch erhoben. Dieser Einspruch wurde vom Arbeitsgericht nach längerer Verhandlung zurückgewiesen. In der Begründung heißt es, daß die Vorwürfe der persönlichen Bereicherung gegen Dr. Mosang im wesentlichen erwiesen seien. Sie seien so schwerwiegend, daß die fristlose Entlassung gerechtfertigt wäre.

Ostseebad Mölschow niedergebrannt.

28 Gebäude vernichtet. — Mehrere Verletzte.

Eine riesige Feuersbrunst hat in den heutigen frühen Morgenstunden Mölschow bei Ostseebad Zinnowitz in Asche gelegt. Da die Feuerwehren machtlos waren, sind 28 Gebäude eingeäschert worden. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Viel Vieh ist verbrannt. Da die Bewohner im Schlaf überrascht wurden, haben mehrere von ihnen Brandwunden erlitten.



Luftschiffdienst London—Kapstadt.

Im englischen Unterhause erklärte der englische Staatssekretär für Luftfahrt, daß mit Hilfe der im Bau befindlichen Riesenluftschiffe eine regelmäßige Luftverbindung nach Kapstadt hergestellt werden würde. Die Flugverbindung ist als Anschluß an die bereits in Betrieb genommene Strecke London—Indien gedacht, und zwar werden die Luftschiffe von Kairo bis Kapstadt verkehren.

Unsere Kartenskizze gibt einen Ueberblick über die geplante Flugstrecke, die sofort nach Fertigstellung der Luftschiffe eröffnet werden soll.

Das Grubenunglück auf der Schachtanlage Sosnitza. Von den drei Häuern, die, wie gemeldet, Sonntag bei einem Gebirgsschlag auf der Schachtanlage Sosnitza bei Hindenburg verschüttet wurden, ist, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, nunmehr auch der dritte als Leiche geborgen worden.

An der Zitadelle von Verdun erschossen. Havas meldet aus Verdun, daß dort Sonntagabend gegen 11 Uhr ein Wachtposten am Haupttor der Zitadelle erschossen worden ist. Der Posten gab, bevor er starb, die Erklärung ab, daß er von zwei Zivilpersonen überfallen worden sei, die ihm zugerufen hätten, sie seien Offiziere und ihm dann den Karabiner aus der Hand gerissen hätten. Nach Abgabe des tödlichen Schusses seien die beiden ins Innere der Zitadelle geflüchtet.

Pestkranke auf einem deutschen Ozeandampfer.

Eine wenig glaubhaft klingende Meldung.

Der „Matin" weiß aus Lissabon zu berichten, daß an Bord des deutschen Südamerikadampfers „Cap Arcona" nicht weniger als 60 Pest- und Scharlacherkrankungen festgestellt worden seien. Trotzdem sei der Mehrzahl der Reisenden erlaubt worden, an Land zu gehen und die Reise nach Deutschland mit der Eisenbahn fortzusetzen.

Fünf Tote bei einem Autounglück.

Zehn Verletzte.

In Monroe in Michigan wurden bei einem Zusammenstoß zwischen einem Omnibus und einem Lastauto fünf Personen getötet und zehn verletzt.

Ein Butterskandal.

Mit Grünspan und braunen Flecken.

Von einem Gericht in Trier wurden die Händlerinnen Birkel aus Eurem und Weber aus Strassem bei Luxemburg wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu zwei Monaten bzw. sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten hatten große Mengen Luxemburger Molkerei- und Landbutter, die in Verderbnis geraten war, umgearbeitet, neu verpackt und wieder in den Verkehr gebracht.

Der Hauptzeuge, ein Händler aus Trier, bekundete, er habe von der Angeklagten Weber einmal achtzehn Zentner Butter in Kommission erhalten und in Koblenz gut verkauft. Als er wieder nach Koblenz gekommen sei, sei über die Butter stark geklagt worden; einen großen Teil habe er zurücknehmen müssen. Die oberste Schicht sei gut gewesen, während sich der Rest als ungenießbar herausgestellt habe. Als der Zeuge die Angeklagte davon in Kenntnis setzte, sei diese mit ihrer Schwester und mit neuem gestempelten Molkereibutterpapier erschienen. Obwohl die Butter voll Grünspan und brauner Flecken war, sei sie oberflächlich gewaschen, abgekratzt und neu verpackt worden. Bei der Angeklagten Birkel hätten über zwanzig Zentner Butter zur „Umarbeitung" gelegen. Eine Zeugin sagte aus, daß eine der Angeklagten an sie herangetreten sei mit der Bitte, ihr beim Umarbeiten einer großen Menge Butter zu helfen. Die Butter sei zentimeterdick verschimmelt gewesen.

Paul Müller in Havanna.

Wie aus Havanna gemeldet wird, ist der Deutsche Paul Müller, dem es, wie erinnerlich, gelungen ist, den Atlantischen Ozean im Ruderboot zu überqueren, dort eingetroffen. Bei der Einfahrt in den Hafen hätte er beinahe auf den Klippen des Forts Morro Schiffbruch erlitten. Ein Boot der Hafenpolizei kam ihm zu Hilfe. Ende Mai will Müller nach Miami in Florida und von dort weiter nach Neuyork fahren.

Exzesse bei einer Filmschlacht.

35 Verletzte.

Die Münchener Hofer-Filmgesellschaft, die in der Hauptsache verstaubte Historien mit reaktionärer Tendenz kurbelt, läßt gegenwärtig in Tirol einen Film über die Freiheitskämpfe der Tiroler im Jahre 1809 aufnehmen. Im Rahmen dieser Aufnahmen waren auch Massenszenen der Schlacht am Isel zu drehen. Dabei wirkten über 3000 Personen mit. Aus dem ganzen Lande nahmen Schützenkompagnien in historischen Trachten und mit Waffen teil; die französischen und bayerischen Truppen stellte das Tiroler Alpenjägerregiment. Die Innsbrucker Garnison marschierte mit den Offizieren zu Roß an der Spitze aus. Sie war mit den alten Vorderladern ausgerüstet. Die Tiroler führten den Filmkampf zum Teil so echt, daß es zu tatsächlichen Kämpfen zwischen einzelnen Darstellern kam. 35 Personen wurden verletzt. Einem Tiroler Freiheitskämpfer fiel eine Rauchrakete zwischen Hemd und Hose und explodierte. Ein Komparse auf der bayerischen Seite wurde durch einen starken Schlag mit einem Dreschflegel an der Stirn schwer verletzt. Die Innsbrucker freiwillige Rettungsgesellschaft brachte den Verletzten die erste Hilfe.

Flugplatz Johannistal von der Stadt Berlin angekauft. Der Magistrat Berlin hat den Flugplatz Johannistal für fünf Millionen Mark erworben.

Leiser wird nachgeahmt

der beste Beweis, dass Leiser ganz besonders leistungsfähig ist.

Nur das Gute bricht sich Bahn

In allen Bevölkerungskreisen hat unser Kinder-Mittwoch grosse Anerkennung gefunden.

Leiser bleibt Leiser

oft nachgeahmt, nie erreicht!

Morgen 4. Kinder-Mittwoch

Jedes Kind erhält ein Geschenk!

Alleinverkauf: „Ikaria" Danziger Schuh-AG. Langgasse 73. Tel. 23931-32

Aus dem Osten

Die ersten Richter rechtfertigen sich.

Sie versuchen Dujardin zu belasten. — Frau Jaquet ist ihrer Meinung nach unschuldig.

In der gestrigen Verhandlung des Prozesses Dujardin wurde auf Antrag des 1. Staatsanwaltes und unter Widerspruch des Verteidigers der Vorsitzende der 1. Schwurgerichtsverhandlung gegen Dujardin, Landgerichtsdirektor Schmidt, als Zeuge vernommen. Landgerichtsdirektor Schmidt gab eine recht ausführliche Darstellung der Eindrücke, die er bei der damaligen Verhandlung von dem Angeklagten gewonnen hatte. Auf Einzelheiten besinne er sich allerdings nicht. Der Zeuge kam zu der Ansicht, daß es

bei der Tat auf einen Diebstahl

abgesehen war. Sämtliche Einzelheiten seien damals gründlich untersucht worden und auch die Verteidiger und die Staatsanwälte hätten an der Aufklärung des Sachverhaltes mitgearbeitet. Ebenso paßte Dujardin, wie der Zeuge betonte, auf schärfste auf und verteidigte sich nach jeder Richtung hin, so daß kein Punkt unerörtert blieb. Frau Jaquet verteidigte sich kurz und energisch. Der Zeuge erklärte, er habe sich damals gesagt, daß die Frau, die viel durchgemacht hatte, so hart und kurz sprechen könne. Er hatte niemals den Eindruck, daß irgend etwas in dem Benehmen der Frau Jaquet gekünstelt sei.

Der Zeuge bestreitet entschieden, daß bei irgendeiner der am ersten Verfahren beteiligten Gerichtspersonen eine Voreingenommenheit gegen Dujardin bestanden habe.

Darauf wird der damalige Untersuchungsrichter, Landgerichtsdirektor Brandtner als Zeuge vernommen, der die Angelegenheit Dujardin bearbeitet hatte. Nach seiner Anweisung ist in seiner Gegenwart das damalige Augenzeugenprotokoll angefertigt worden. Jede Entlastungsangabe Dujardins wurde eingehend geprüft. Auch dieser Zeuge betont, daß Dujardin und Frau Jaquet sich damals

nie gegenseitig beschuldigten.

Der damalige Vertreter der Anklage, Oberstaatsanwalt Frackenpohl, sagte als Zeuge aus, daß von einem Mantel mit Blutspritzern zu der Zeit niemals die Rede gewesen sei. Der Zeuge hatte damals den Eindruck, als ob Dujardin und Frau Jaquet sich heiraten wollten. Aus dem Verhalten der damaligen beiden Angeklagten entdeckte er nichts, was für ihre Schuld sprach. Im übrigen sei die Hauptverhandlung sehr eingehend geführt worden. Als das Urteil verkündet wurde, machte es auf Dujardin keinen besonderen Eindruck. Anscheinend hatte er mit dem Urteil gerechnet.

In der Nachmittagssitzung wurde Rechtsanwalt Aschkenasy-Königsberg, der Frau Jaquet im ersten Verfahren mit verteidigt hatte, vernommen. Nach seiner Aussage verteidigte sich Frau Jaquet damals sehr geschickt. Auch Dujarin habe sich sehr gewandt verteidigt, beschuldigte aber Frau Jaquet nicht des Mordes, wenn er auch erkennen ließ, daß Frau Jaquet schuldig sei. Die Hauptverhandlung sei durchweg sorgfältig geführt worden. Aus dem Aktenmaterial sei der Zeuge zu der Annahme eines Gattenmordes gekommen.

Zeugin Frau Bertha Neumann, die darauf vernommen wurde, war früher mit Hölzner befreundet. Sie bekundet im wesentlichen das, was ihr Mann über den Versuch der Frau Jaquet ausgesagt hat, ihren jetzigen Mann zu ermorden. Hölzner deutete ihr auch an, daß seine Frau ihn habe vergiften wollen. — Als dann ein Zeuge zu dem Verkehr mit Frau Jaquet vernommen werden soll, wird

die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

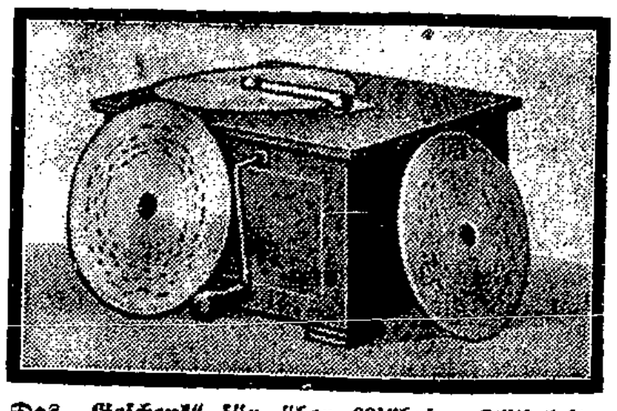
Frau Hölzner-Jaquet verweigert zu einem Punkte in dieser nichtöffentlichen Verhandlung die Aussage. Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit stellt der Verteidiger weitere Beweisanträge über die Schießkundigkeit der Frau Hölzner und den vorgefundenen Mantel. Als Frau Jaquet gefragt wird, ob es zutreffe, daß sie gesagt habe, sie würde Dujardin erschießen, wenn sie ihn treffe, entgegnete sie, dies könnte möglich sein; genau wisse sie es aber nicht.

Um ½9 Uhr abends wird die Verhandlung auf heute vormittag vertagt.

Für 60jährige treue Dienste.

Grenzenloser Edelmut eines deutschnationalen Junkers.

Vor kurzer Zeit feierte in Cawallen (Niederschlesien) der Auszügler Hübner, der über 60 Jahre den steinreichen Großgrundbesitzern von Prittwitz treu gedient hatte, seinen 90. Geburtstag. Die Gemeinde Cawallen wollte dem Arbeitsveteranen ein Geldgeschenk von 50 Mark machen, was jedoch der Landesälteste, Herr v. Prittwitz, mit der Bemerkung, man möge das ihm überlassen, entschieden ablehnte. Und als der Geburtstag da war, ließ der edle Herr dem Neunzigjährigen als Ehrengabe einen kleinen Kasten und drei Blechplatten überreichen. Musikinstrument soll man den



Das „Geschenk" für über 60jährige Tätigkeit.

Klimperkasten genannt haben, als ihn vermutlich der edle Spender in seiner Kindheit zu Weihnachten geschenkt bekam. Inzwischen sind aber Jahrzehnte vergangen, das Ding leidet an Altersschwäche, das Werk ist eingerostet und — der Kasten geht nicht etwa zum Aufziehen, sondern die Kurbel muß so lange geleiert werden, bis die aufgelegte Platte heruntergeklimpert ist. Dafür entschädigten den alten Auszügler aber die beigefügten Platten: „Stille Nacht", „O du fröhliche" und „Steh ich in finstrer Mitternacht". — — —

Der so „geehrte" Auszügler tat das Klügste, was er beginnen konnte: er verkaufte den eingerosteten Leierkasten an den Meistbietenden, der ihm — 5 Mark dafür zahlte. Grade genug, daß der alte Hübner sich an seinem Ehrentag mal ordentlich satt essen konnte.

Der Leichenfund bei Trachenberg. Der aus Trachenberg gemeldete mysteriöse Leichenfund ist nunmehr durch die Breslauer Kriminalpolizei aufgeklärt worden. Es handelt sich um einen 37 Jahre alten Drechsler aus dem Orte Radziung, der als unheilbar aus dem Allerheiligenhospital in Breslau entlassen worden war. Er hatte nach den polizeilichen Ermittlungen ein Feuer angezündet und sich dann an einem Baum darüber erhängt in der Absicht, unerkannt aus dem Leben zu scheiden.

Die Erbschaft reizte ihn.

Ueberfall auf einen Lehrer bei Mrotschen. — Der Täter erschossen.

Als der Lehrer Dymek (Kaczmirowo) von Mrotschen spät abends mit seinem 14jährigen Sohn nach Hause fuhr, wurde er an der Eisenbahnunterführung von einem maskierten Mann angefallen. Der Bandit schlug mit einem schweren Stock auf Dymek ein. D. zog seinen Browning und feuerte auf den Banditen, welcher, in die Brust getroffen, zusammenbrach und seine zwei versteckten Helfer um Hilfe rief. An der Stimme erkannte Dymek den Sohn seines Nachbarn Letmanski. Dymek hat Verletzungen am Kopf, besonders am Auge durch die Brille erlitten.

Der Bruder des L. wirtschaftete bei Dymek, wurde aber vor einigen Tagen entlassen. L. wußte, daß Dymek aus Deutschland 20 000 Mark geerbt und an dem Tage von Mrotschen Geld abgeholt hatte, so teilte er dies seinem Bruder mit, welcher nun D. überfallen und berauben wollte. Der Täter ist im Krankenhause an den Folgen des Schusses gestorben.

Neue Liquidation deutschen Grundbesitzes.

Ein Kampfmittel gegen die deutsche Minderheit.

Zu den schon gemeldeten 33 Fällen von Liquidationen deutschen Grundbesitzes in Polen sind inzwischen zehn neue Fälle hinzugekommen, so daß seit dem 29. April d. J. nach den Veröffentlichungen im „Monitor Polski" bis heute insgesamt 43 Liquidationsverfahren durchgeführt sind. In allen diesen Fällen handelt es sich um einen Besitz von wenigen Hektar bei den einzelnen Eigentümern. Diese werden dadurch besonders hart getroffen, daß der Liquidationserlös gering ist und keinerlei angemessenes Entgelt darstellt für die jahrelange Arbeit, die sie ihrer Scholle gewidmet haben. Erschwerend fällt ferner ins Gewicht, daß in einer Reihe von Fällen das Liquidationsverfahren nach deutscher Ansicht unzulässig ist.

In diesen Fällen haben die Betroffenen am 10. Januar 1920 die polnische Staatsangehörigkeit besessen bzw. besitzen sie noch heute, so daß ihr Besitz nicht der Liquidation unterlag. Hieraus ergibt sich, daß die Liquidationen von seiten der polnischen Regierung als politisches Mittel zum Kampf gegen die deutsche Minderheit benutzt werden.

Ausgrabungen in Lettland. Aus Riga wird uns gemeldet: Im September d. J. werden die schwedischen Gelehrten Nerman und Gustafsson nach Lettland kommen, um gemeinsam mit lettischen Archäologen Ausgrabungen zu machen, nachdem der schwedische Archäologe Prof. Arne soeben die einleitenden Arbeiten beendet und sich sehr befriedigt über die Ergebnisse geäußert hat. Im Sommer werden lettische Studenten sich an schwedischen Ausgrabungsarbeiten beteiligen.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der Kohlenumschlag im Danziger Hafen.

Bericht für die Zeit vom 6.—12. Mai 1929.

52 Dampfer und Segler sind mit Kohlen in obiger Zeit in See gegangen. Eine größere Anzahl Schiffe liegen hier und warten auf Ladungen. Ueberhaupt sind gerade in letzter Zeit die Steamschwierigkeiten sehr groß und es entstehen wieder größere Liegegeldforderungen. Von den 52 Ladungen gingen rund 20 nach schwedischen und 15 nach dänischen Häfen. An dritter Stelle steht Finnland, wohin 5 Ladungen zur Verschiffung gelangten. In dieser Ausfuhr macht sich das Offenwerden der finnischen Häfen bemerkbar und es ist zu hoffen, daß nun auch wieder größere Ladungen nach dorthin abgesetzt werden. Weiter gelangten zur Verschiffung 4 Ladungen nach Frankreich, 3 nach Norwegen, 2 nach Italien, je eine nach Belgien, Litauen und französischen Kolonien. Letztere Ladung wurde von dem griechischen Dampfer „Antonis", Makler Artus, hier eingenommen, und zwar bestand sie aus 4580 Tons, die für Bona bestimmt waren. Der Gesamtumschlag betrug 119 602 Kilotons gegen 127 103 Kilotons in der Vorwoche. An Frachten wurden bezahlt für 2200 Tons nach Nantes 8/6, für 1700 Tons nach Stockholm 6/4½.

Die Wiederaufnahme der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen.

Urheberrechtsverhandlungen Mitte Juni in Moskau. — Zolltarifverhandlungen auf diplomatischem Wege.

Generalkonsul Schlesinger von der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes ist nach einem Aufenthalt von sechs Wochen in Moskau nach Berlin zurückgekehrt. Seine Moskauer Reise galt der Vorbereitung der bereits im Moskauer Protokoll vom 21. Dezember 1928 vorgesehenen Fortsetzung der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen. Es handelt sich bei diesen neuen Verhandlungen einmal um Zolltariffragen, sodann um den Abschluß einer Urheberrechtskonvention, einer Konvention über den Transitpaketverkehr und einer Luftfahrtkonvention. Beide Parteien sind sich nunmehr über ihre Position klar und Mitte Juni werden, wie der „Ost-Expreß" erfährt, in Moskau Verhandlungen über die drei Konventionen beginnen. Die Zolltarifverhandlungen werden auf diplomatischem Wege in Berlin aufgenommen werden.

Russischerseits ist bereits eine Zollwunschliste überreicht worden, die nach deutscher Ansicht in vielen Punkten unerfüllbar ist. Angesichts des russischen Außenhandelsmonopols ist man in Deutschland überdies an Zollkompensationen der Sowjetregierung keineswegs interessiert. Es würde sich somit bei den Zolltarifverhandlungen um russische Kompensationen auf anderen Gebieten handeln.

Schlachtviehmarkt in Danzig.

Amtlicher Bericht vom 14. Mai 1929.

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, 1. jüngere	50—51
2. ältere	—
sonstige vollfleischige, 1. jüngere	43—46
2. ältere	—
fleischige	—
gering genährte	—
Bullen: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	48—50
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	43—46
fleischige	33—38
gering genährte	—
Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	43—45
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	33—37
fleischige	22—27
gering genährte	—18
Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	50—52
vollfleischige	44—47
fleischige	33—38
Fresser: Mäßig genährtes Jungvieh	30—35
Kälber: Doppellender bester Mast	82—90
beste Mast- und Saugkälber	56—60
mittlere Mast- und Saugkälber	44—52
geringe Kälber	27—30
Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel	
1. Weidemast, 2. Stallmast	41—43
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	35—38
fleischiges Schafvieh	25—30
gering genährtes Schafvieh	—
Schweine: Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht	75—76
vollfleischige Schweine von zirka 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht	74—75
vollfleischige Schweine von zirka 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht	73—74
vollfleischige Schweine von zirka 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht	71—72
fleischige Schweine von zirka 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht	—
fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht	—
Sauen	65—68

Auftrieb: Ochsen 48 Stück, Bullen 103 Stück, Kühe 124 Stück, zusammen Rinder 275 Stück, Kälber 443 Stück, Schafe 142 Stück, Schweine 2265 Stück.

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine geräumt. — Nächster Schlachtviehmarkt des Pfingstfestes wegen am Mittwoch, dem 22. Mai.

Danziger Schiffsliste.

Im Danziger Hafen werden erwartet:

D. „**A. M. Werner**", 12. 5. abends Kopenhagen passiert, Behnke & Sieg.
D. „**Alexandra**", 12. 5., 14 Uhr Holtenau passiert, Behnke & Sieg.
D. „**Barbara**", 15./17. 5. fällig, Voigt.
D. „**Breiland**", 14. 5. fällig, leer von Kopenhagen, Reinhold.
D. „**Egon**", 15. 5. fällig, Güter von Riga, Reinhold.
D. „**Imatra**", ca. 15. 5. von Lübeck, Lenczat.
D. „**Iris**", 14. 5. von Memel fällig, Güter, Reinhold.
D. „**Polarhavet**", ca. 15./16. 5. von Aalborg fällig, leer, Behnke & Sieg.
D. „**Victor**", 12. 5. 6 Uhr Holtenau passiert, Behnke & Sieg.
D. „**Wandia**", 13. 5. ab Limhamn, leer, Artus.
D. „**Painville**", von Bordeaux, Nonen, Güter, 14. 5. fällig, Worms.

Der Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 13. Mai: Finn. D. „Poseidon" (408) von Helsingfors mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; schwed. D. „Mibersborg" (705) von Barberg, leer für Pam, Viktoriawand; deutsch. D. „Wiborg" (350) von Lübeck mit Gütern für Lenczat, Hafenkanal; dän. D. „Frieda" (1270) von Nonen, leer für Pam, Viktoriawand; deutsch. D. „Vesta" (976) von Lübeck, leer, Alldag; schwed. D. „Siwa" (830) von Helsingborg, leer für Wolff & Co., Viktoriawand; deutsch. D. „Svend Larsen" (292) von Reval mit Eisen und Gütern für Behnke & Sieg, Hafenkanal.

Am 14. Mai: Deutsch. D. „Victor" (469) von Hamburg mit Erz und Gütern für Behnke & Sieg, Freibezirk; poln. D. „Premier" (2171) von London mit Passagieren und Gütern für Ellerman Wilson, Uferbahn; schwed. D. „Iris" (169) von Memel mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; deutsch. D. „Stettin" (797) von Nonen leer für Worms & Cie., Kaffeeeinbecken; schwed. D. „Mors" (199) von Karlshamn mit Steinen für Behnke & Sieg, Westerplatte; poln. D. „Baltonia" (2390) von London mit Passagieren und Gütern für U.A.C., Pistula; deutsch. D. „Alice" (175) von Hamburg mit Gütern für Prowe, Vallie; franz. D. „Painville" (836) von Nonen mit Gütern für Worms & Cie., Uferbahn; dän. D. „Freya", leer für Nordd. Schiff. A.-G., Strohdeich.

Ausgang. Am 13. Mai: Poln. Schulschiff „Lwow" (964) nach Gdingen, leer für poln. Regierung, Danziger Werft; schwed. D. „Inga" (731) nach Göteborg mit Kohlen für Prowe, Freibezirk; deutsch. D. „Magnar" (434) nach Gdingen, leer für Behnke & Sieg, Munitionsbecken; schwed. M.-S. „Atlantic" (709) nach Gdingen, leer für Behnke & Sieg, Marinekohlenlager; dän. M.-S. „Willemoes" (354) nach Söderhamn mit Kohlen für Bergenske, Holmhafen; dän. D. „Aaroe" (838) nach Kopenhagen mit Kohlen für Pam, Freibezirk; deutsch. Schl. „Simson" (20) nach Kolberg, leer für Vogt, Ballastkrug; lett. D. „Martin" (262) nach Trelleborg mit Kohlen für Pam, Kaiserhafen; norw. D. „Alstad" (1894) nach Gotenburg mit Kohlen für Behnke & Sieg, Alldag; schw. D. „Gustaf Wasa" (978) nach Limhamn mit Kohlen für Behnke & Sieg, Weichselmündebecken; dän. D. „Gudrun" (875) nach Southampton mit Holz für Nor. Schiff.-A.-G., Legan; schwed. D. „Signfred" (327) nach Stugsund mit Kohlen für Skand. Levante Line, Freibezirk; deutsch. M.-S. „Altair" (71) nach Odense mit Getreide für Gaswindt, Danzig; lit. D. „Stephanie" (438) nach Memel mit Kohlen für Reinhold, Kaiserhafen.

Berliner Getreidebörse.

Bericht vom 13. Mai.

Es wurden notiert: Weizen 222—223, Roggen 201—203, Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 190—202, Hafer 197—208, loco Mais Berlin —,—, Weizenmehl 24,50 bis 28,75, Roggenmehl 26,50—28,25, Weizenkleie 13,80—13,90, Roggenkleie 13,80—13,90 Reichsmark ab märk. Stationen.

Amtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	12. Mai Geld	12. Mai Brief	11. Mai Geld	11. Mai Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Zloty	57,77	57,92	57,77	57,92
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheck London	25,0175	25,0175	25,01,75	25,01,75

Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,30—122,40, Dollarnoten 5,1625—5,1675.

Danziger Produktenbörse vom 12. Mai 1929.

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	27,25—27,50	Erbsen, kleine	—
„ 126 „	—	„ grüne	—
„ bezogen	—	„ Viktoria	—
Roggen	18,50—18,85	Roggenkleie	16.00—,
Gerste	20,25—20,85	Weizenkleie	18,00—,
Futtergerste	19,50—20,00	Wicken	—
Hafer	19,00—19,25	Blaumohn	—
Ackerbohnen	—	Peluschken	—

Amtl. Bekanntmachungen

Wir verweisen auf die Bekanntmachung in der Ausgabe des Staatsanzeigers vom 15. 5. 29 über Anfuhr von Gaskoks für städt. und staatl. Dienststellen.

Der Senat — Abtl. O. — Wärmewirtschaft.

Die Städt. Markthalle bleibt wegen Ausführung von Dacharbeiten am

Dienstag, dem 21. Mai d. J.,

von 13 Uhr ab für den Marktverkehr geschlossen.

Städt. Marktverwaltung.

Auf die öffentliche Verdingung: Herstellung eines Schmutzwasserkanals zwischen der Seestraße Oliva und der Zoll-Grenze in der nächsten Ausgabe des Staatsanzeigers, Teil II, wird hingewiesen.

Städt. Kanalbauamt.

Schuppen Wallgasse 23

starke 600,00 qm Grundfläche, bestehend aus Erdgeschoß, 2 Obergeschossen und Bodenraum zu gewerblichen Zwecken

von sofort ab zu vermieten.

Angebote mit Preis bis zum 22. Mai d. J. nach Danzig, Kaserne Hohe Seigen, 2. Stock, Zimmer 100.

Staatliche Grundbesitzverwaltung.

Versammlungsanzeiger

SPD., Volkstagsfraktion. Dienstag, abends 7 Uhr: Fraktionssitzung.

Soz. Arbeiterjugend Langfuhr. Heute, 19 Uhr: Plattdeutscher Abend. Vollzähliges Erscheinen erbeten.

Bund der Freidenkerjugend, Ortsgruppe Danzig. Dienstag, den 14. Mai 1929: 1. Vortrag: „Arbeiterfeste." 2. Verschiedenes. Schule An der großen Mühle, Zimmer 11, abends 7 Uhr.

SPD., Frauenfunktionäre Danzig-Stadt. Am Mittwoch, dem 15. Mai, abends 7 Uhr, findet im **Fraktionszimmer des Volkstages** eine äußerst wichtige Sitzung aller Funktionärinnen statt. Das Erscheinen aller Genossinnen, die eine Funktion in der Partei ausüben, ist Pflicht.

Die Frauenkommission Danzig-Stadt.

SPD., 7. Bezirk, St. Albrecht. Mittwoch, den 15. Mai 1929, abends 7½ Uhr, im Lokal Mertens: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag. Abg. Gen. Bock. 2. Bezirksangelegenheiten. Zu dieser wichtigen Versammlung ist das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

Der Bezirksvorstand.

SPD., 17. Bezirk, Kneipab. Mittwoch, den 15. Mai 1929, abends 7 Uhr, im Lokal Böhrendt: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag. Gen. Smieck. — 2. Stellungnahme zur Neuwahl des 1. Vorsitzenden. 3. Bezirksangelegenheiten. Zu dieser Versammlung müssen alle Mitglieder erscheinen.

Der Bezirksvorstand.

Arbeiter-Abstinenten-Bund Danzig. Mittwoch, den 15. Mai, abends 7½ Uhr: Mitgliederversammlung in der Handels- und Gewerbeschule. An der großen Mühle.

Liga für Menschenrechte zu Danzig. Donnerstag, den 16. Mai, 8 Uhr: Ferdinand Neuert (Danziger Stadttheater) liest aus „Im Westen nichts Neues" von Remarque im Frauenklub, Promenade 5. Eintritt frei. Gäste willkommen.

A.-N.- u. K.-B. „Solidarität", Ortsgruppe Langfuhr: Versammlung am Donnerstag, d. 16. Mai, abends 7 Uhr, im Langfuhrer Vereinshause.

Neuerscheinung

Geschichte der Danziger Arbeiterbewegung

Von Ernst Loops

Eine Schilderung der Entwicklung der Sozialdemokratie und der Freien Gewerkschaften. Proletarische Klassenkämpfe aus früherer Zeit. **Preis Gulden 5.—**

Buchhandlung Danziger Volksstimme

Schüsseldamm 24 · Paradiesgasse 32 · Anton-Möller-Weg 8

Drucksachen

für den Geschäfts- u. Vereinsbedarf in modernster Ausführung. Mehrfarbendrucke, künstler. Plakate. Massenauflagen in Rotationsdruck. Packungen u. Tüten in jeder Ausführung. Unsere reiche Schriftenauswahl, Setzmaschinen-Abteilung, Rotations- und Flachdruck-Maschinen-Abteilung ermöglichen es uns, die weitgehendsten Ansprüche zu befriedigen

BUCHDRUCKEREI U. VERLAGSGESELLSCHAFT M. B. H.

DANZIG, AM SPENDHAUS NR. 6

Fernsprecher 215 51

Kleines **möbl. Zimmer** zu vermieten Nonnenhof 11.

Ein freundlich möbliert. Zimmer vom 1. 6. zu verm. Schardin, Jakobswall 23.

Gute Schlafstelle für jung. Mann von sofort zu vermieten Brüderek, Kleine Gasse 11, pt.

Vorbildliche Herren-Bekleidung

Anzüge / Mäntel

Außergewöhnliche Qualitäten!

Fabelhaft billige Preise!

Sakko-Anzüge feinste Kammgarn-Qualitäten, Ia Verarbeitung, neue Modefarben **118.-**

Sport-Anzüge flotte Form, mit langer Hose oder Knickerbocker, erstklassige, echt englische Woll-Cheviots, besonders tragfähige Ware . . . **139.-**

Blauer Anzug prima echt englische Kammgarn-Ware, vorzügliche Verarbeitung, feine Ausstattung . . **148.-**

Trench-Coat 3 fach, mit kariertem Plaidfutter, hellfarbige Ia bw. Gabardine, gute Verarbeitung **69.-**

Raglan neue Form, hochgeschlossen mit Gürtel, erstklassiger Woll-Gabardine, mit Plaidfutter . . **149.-**

Modell-Ulster feine englische Shetlands, herrliche Farben, in bleu und mode, pa. Maßschneiderarbeit . **179.-**

Alleinverkauf der original Aquastrella- und Burberry-Mäntel

Walter & Fleck A. G.

Am **Pfingstsonnabend,** den **18. Mai** d. Js., bleiben die Kassenschalter der unterzeichneten Sparkassen

geschlossen!

Für Wechselzahlungen ist ein Schalter von 10—12 Uhr geöffnet.

Sparkasse der Stadt Danzig
Sparkasse des Kreises Danziger Höhe
Sparkasse des Kreises Danziger Niederung

Aus Exportschlachterei

Täglich von 8—12 Uhr vormittags

Verkauf von frischen Schweineköpfen, Pfd. 25 P, frischen Rippchen Pfd. 20 P, Geschlinge Pfd. 60 P u. a. m.

Schlachthof neben Freibank

Eingang Langgarter Wall

Offene Stellen

Neu eröffnetes Damen-Schneider-Atelier sucht per sofort perfekte

Schneiderinnen
Hilfsarbeiterinnen und Lehrmädchen

Berkowicz, Vorst. Graben 3, 1 Tr.

Tüchtiger selbständig arbeitender **Bauschlosser** aber nur solcher, findet dauernde Beschäftigung. Ang. u. 4536 a. d. Exped.

Dauer-Stellung! Tüchtiger Friseurgehilfe wird eingestellt Schidlitz, Karthäuser Str. 79.

Junges Mädchen für den Vormittag kann sich melden Labesweg 27, part., rechts.

Schulentlassenes **Mädchen** kann sich melden Erichsgang Nr. 1, 1 Tr., bei Uwe.

Ehrliches, junges Mädchen für kl. Haushalt gei. Moebert, Laternengasse 3, pt.

Junges Mädchen für Vormittag gesucht, Stadtgraben 6, 3.

Damenschneidermstr. **sucht Lehrlinge** Ankerschmiedegasse Nr. 10a, 1 Tr.

Stellengesuche

Jung. blinder Mann empfiehlt sich billig auf Festlichkeiten zu spielen. Melsch, Schüsseldamm 12, Hof, part.

Bursche 16 Jahre alt, sucht ab 1. Juni Beschäftigung. Ang. u. 4537 a. d. Exped.

Junge Frau sucht f. die Morgenstunden Beschäftigung. Ang. u. 4539 a. d. Exped.

Ord. junge Frau, d. bisher in Stelle gewesen, sucht Beschäftigung für ½ oder ¾ Tag, auch Wasch u. Reinmachen, ab 15. Mai. Ang. u. 4541 a. d. Exped.

Junge Frau sucht Kontoritelle morg. oder abends. Ang. u. 4544 a. d. Exped.

Lehrstelle f. Friseuse! Suche für m. Tochter 17 Jahre. Lehrstelle als Friseuse. Ang. u. 226 a. d. Fil. Altst. Graben 106.

Jung. Mädch. sucht Wasch- und Reinmachestellen. Ang. u. 4543 a. d. Exped.

Zu vermieten

Leeres oder teilw. möbl. Zimmer mit Küchenant. von sofort zu vermieten Hakelwerk 1/2, 1. L.

Möbl. Zimmer von gleich oder spät. zu vermieten Peterstliengasse 17, 2.

Leeres Zimmer an einzelne Person sofort od. später zu vermieten. Händler, Holzraum 1. 4 r.

Möbl. Zimmer mit Küchenanteil an ruhiges Ehepaar zum 1. Juni zu vermiet. Bruchmann, Hl. Geistg. 43, 3. r.

Anständiges **Logis** für Herren frei Jakobswall Nr. 21, Hinterh., 4 Trepp., bei Hammeister.

Junger Mann findet saubere **Schlafstelle** Dienergasse 28, 2 Tr. Daselbst 2 Papageibauer zu verkaufen.

Wohn.-Gesuche

Dauermieter sucht billiges, kleines, möbl. Zimmer oder Kabinett, sep. Eing., von gleich zu mieten. Ang. unter 4511 an die Exped.

Suche 2-Zimmerwohnung mit Küche (Dauermieter). Ang. u. 4540 a. d. Exped.

Aelteres Ehepaar sucht **leeres Zimmer** mit Alleinküche. Ang. unt. 4545 an die Exp. der „Volksstimme."

Verschiedenes

Sofa aufpolst. 12 G. Chaiselongues 9 G. Matratze 7 Gulden Polsterei Rahm Nr. 16.

---

1 roter Kinderhut auf dem Holzmarkt gefunden. Abzuholen von Pawelzig, Breitgasse 87.

Danziger Nachrichten

Kunstkritik oder Kunstpolitik?

Notwendige Klärungen.

Es läßt sich viel reden über — die Kritik, noch mehr aber über das Echo, das die kürzlich vom Verband der Danziger Presse veranstaltete Aussprache zwischen Kunstkritikern und Kritisierten in der Presse gefunden hat. In dieser Veranstaltung fiel das Wort: Nicht Kunstkritik, sondern Kunstpolitik! Es sollte damit zum Ausdruck gebracht werden, daß die Kunstkritik keine Angelegenheit nur von Schöngeistern und musisch Beschwingten ist, vielmehr daß ihr die Rolle zufällt, an der Neugestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse mitzuarbeiten. Denn auch die Kunst thront nicht in Wolkenkuckucksheim, ihr Leben ist innig verknüpft mit dem Leben der Gesellschaft, ist nur ein Teil dieses Lebens, ohne das sie inhaltlos und ihres Fundaments beraubt wäre. Alle gesellschaftlichen Dinge aber sind zugleich auch politische Dinge, denn Politik ich nichts anderes als Arbeit an der Gesellschaft.

Das will den „Danziger Neuesten Nachrichten" nun nicht eingehen. Kunstpolitik? Das paßt nicht in den Vokabelschatz ihrer sonnabendlichen „Randbemerkungen". Da könnte ja — so schreiben sie — die Deutsch-Danziger Volkspartei kommen und ihre eigene Kunst für sich machen wollen, oder die Deutschnationalen oder irgend sonst eine Partei, und das wäre doch grotesk. Nun, da sind wir mit den „D. N. N." einer Meinung. Daß sie ein beklemmendes Gefühl befällt, wenn sie von Arbeiterkunst sprechen, das verstehen wir auch, denn einer in sich zerfallenden Klasse, wie der heutigen Bourgeoisie, ist das von unten heraufkommende Neue kaum sehr sympathisch. Das ist ein geschichtlich notwendiger Vorgau, ein gesellschaftswissenschaftlich längst erkanntes Gesetz, und man kann sich nur über die Naivität wundern, mit der die „D. N. N." hinter den Begriff Arbeiterkunst ein Fragezeichen machen. Gibt es denn keine bürgerliche Kunst, brach sie nicht mit ebenso elementarer Gewalt in eine feudale Gesellschaft ein, wie in heutigen und zukünftigen Tagen die Arbeiterkunst in die bürgerliche? Uebte sie nicht eine ähnliche revolutionäre Wirkung aus, wie wir sie uns von der Kunst des Proletariats erst noch versprechen. „Emilia Galotti" und „Kabale und Liebe" war sicher nicht das Säuseln „neutraler" Allerweltsvocten, sondern der Weckruf einer rebellischen Klasse, derselben bürgerlichen Klasse, die heute reif ist, von der Bühne abzutreten.

Und ist das alles keine Politik? — Wir wissen allerdings, daß es eminent politische Dinge sind, um die es damals ging, und um die es auch heute noch geht. Freilich keine Politik in engherzigem bürgerlichparteilichem Sinne, die glaubt einen Unterschied machen zu können zwischen „Innen- und Außenpolitik", wo es doch immer wieder nur um den gesellschaftlichen Fortschritt geht, und die Politik „beschränken" zu können hofft auf das Geschwätz von Stammtischbrüdern. Für die Arbeiterschaft ist der gesamte Komplex des gesellschaftlichen Lebens Politik, ein Kampf um die Gesellschaft und damit ein Kampf auch um die Kunst.

Und wie sollte es auch anders sein? Setzt sich das Bürgertum doch wie über alle sozialen so auch über alle kulturellen Interessen der Arbeiterschaft hinweg, treibt es doch in seiner gesellschaftlich herrschenden Stellung bewußt oder unbewußt einen ständigen Kampf gegen das aufsteigende Proletariat und seine Auffassungen vom soziologischen Sein und Werden. Druck erzeugt Gegendruck. Dieser gesellschaftliche Kampf steht heute im Vordergrund aller Dinge, seine Kreise reichen weiter als gewisse „Politiker" manchmal zu schauen vermögen; sich auf ihn einzustellen, ist Notwendigkeit und Pflicht für jeden, der nicht Gewehr bei Fuß stehen will. Pflicht nicht zuletzt auch für den Kritiker, wenn er nicht leere Phrasen dreschen, sondern aufbauende Arbeit leisten will, Arbeit an der Gesellschaft, das heißt Politik und im Falle des Kunstkritikers — Kunstpolitik! Erich Brost.

Aus der Heirat wurde nichts.

Wie er zu einem Schuldschein kam

Karl N. hatte sich vor dem Einzelrichter wegen Erpressung und Nötigung zu verantworten. Im Oktober 1925 mußten die Bewohner der Westerplatte fluchtartig ihr Heim verlassen und sich anderweitig Unterkommen suchen. Zu ihnen gehörte auch die Restaurateursfrau Gaidis. Kurz vorher war ihr Mann gestorben und dessen Bruder stand ihr nun zur Seite und half ihr beim Umzuge. Der Bruder nahm nun die Hilfe des N. in Anspruch. Wie dieser sagt, habe er den Lohn eines Bauarbeiters verlangt. Von dieser Abmachung wurde nachher aber nicht mehr gesprochen. Der Angeklagte trug sich vielmehr mit dem Gedanken, in der Wirtschaft zu bleiben. Er verzichtete auf Lohn und war mit Verpflegung, Taschengeld und gelegentlichen Zuwendungen zufrieden. Dabei wollte er sich als Gastwirt ausbilden und hoffte, sich in die Wirtschaft einheiraten zu können. Deshalb zog er mit nach Neufahrwasser in die neue Gastwirtschaft.

Die Frau kannte seine Pläne wohl nicht, jedenfalls war sie mit ihnen nicht einverstanden. Sie hielt ihn für keinen tüchtigen Angestellten, denn er war in der Restauration

ständiger guter, aber nicht zahlender Kunde.

Es kamen auch öfter Auftritte vor, aber die Frau wurde den Mann nicht los. Einmal erzwang er bereits von ihr einen Schuldschein über 30 Gulden und kaufte sich dann, unter Einrechnung des Betrages des Schuldscheins, einen Anzug. Er sah also ein, daß seine Pläne sich nicht erfüllen würden und war, wie er sagte, innerlich entschlossen, die Stelle zu verlassen. Und dieser Abschluß erfolgte nun in etwas eigenartiger Form, nach Ablauf von acht Monaten.

Der Angeklagte kam nun auf seine angebliche ursprüngliche Abmachung zurück und berechnete sich einen rückständigen Lohn von 1150 Gulden. Nach Abzug der erhaltenen Verpflegung beanspruchte er noch 700 Gulden. Die Frau bekundete nun als Zeugin: Sie hatte abends Kopfschmerzen und ging bald nach oben in ihre Wohnung und legte sich schlafen. Der Angeklagte bediente unten die Gäste. Ihre Schwester hatte die Aufsicht. Nach einiger Zeit kam die Schweste rnach oben weckte die Frau und erklärte, der Angeklagte sei schon wieder verrückt. Sie solle aufstehen. Die Frau fürchtete sich vor dem Manne und weckte eine Familie in derselben Etage und fand hier Zuflucht. Der Angeklagte kam bald nach oben und drohte, die Tür zur Familie B. einzuschlagen, wen nicht geöffnet werde. Darauf wurde geöffnet. Der Angeklagte verlangte dann von der Frau sofort 700 Gulden. Die Frau erklärte, daß sie kein Geld habe. Darauf verlangte er sofortige Ausstellung eines Schuldscheins, was die Frau zunächst verweigerte. Dann drohte der Angeklagte, er werde die Frau kalt machen und sie erwürgen. Die Frau sah nun keinen andern Ausweg, als sich Papier und Tinte geben zu lassen, und einen

Schuldschein über 700 Gulden auszustellen.

Darauf entfernte sich der Angeklagte.

Nach einem Monat schickte er an die Frau einen gerichtlichen Zahlungsbefehl. Die Frau erhob Einspruch. In dem Verfahren kam die Sache zur Verhandlung, daß der Schuldschein erpreßt war. Das Gewerbegericht erklärte den Schuldschein für nichtig. Als Lohn sprach es ihm statt der 700 Gulden nur 300 zu. Vor dem Landgericht wurde ein Vergleich geschlossen, nach dem der Angeklagte 300 Gulden erhalten soll. Dann folgte das Strafverfahren. Der Angeklagte hatte einen Strafbefehl über 1 Monat Gefängnis, die in 300 Gulden Geldstrafe verwandelt wurden, wegen Erpressung und 20 Gulden Geldstrafe wegen Nötigung gegenüber dem Hausbewohner B. Wegen dieser letzteren Straftat erfolgte jetzt Freisprechung, da der Zeuge B. sich auf die Vorgänge nicht mehr so genau ntsinnen konnte. Die Erpressung aber gegenüber der Frau Restaurateur ist erwiesen. Der Richter erkannte statt auf 1 Monat Gefängnis auf 90 Gulden Geldstrafe. Als strafmildern wurde angesehen, daß er betrunken war.

Transportgefährdung.

Der Wagen kam ins Gleiten. — Die Glocke soll versagt haben.

Wenn man vorne beim Straßenbahnführer steht und ihm eine Zeitlang bei der Motorschaltung zusieht, ist man sehr leicht geneigt, diesen Beruf als wenig verantwortungsvoll zu nehmen — ja, man lächelt über das Schild: „Die Unterhaltung ist dem Wagenführer mit den Fahrgästen verboten." Da nd die Schienen da — nicht wahr? — der Führer schaltett den Strom ei oder aus — was kann denn dabei schon passieren? Mehr jedenfalls, als man denkt — zum eispiel kann es jedem wie dem Straßenbahnführer Emil ergehen, der wegen Transportgefährdung ein Strafmandat über einhundertfünfzig Gulden erhielt.

Emil führte den Straßenbahnwagen von Oliva nach Danzig. Als er um die Kurve kurz vor der Haltestelle Hochstrieß kam, sah er vor sich in etwa dreißig Meter Entfernung einen Tafelwagen auf den Schienen fahren (das ist in dieser Gegend erlaubt), und nun kommen wieder alle unglücklichen Zufälle zusammen, wie das so häufig bei derartigen Unfällen der Fall ist.

Der Straßenbahnführer läutet stark und plötzlich klemmt sich der Bolzen fest — an Läuten ist also nicht mehr zu denken. Er zieht mit aller Kraft die Bremsen an, aber es hat stark gefroren, und der Wagen kommt ins Gleiten. Der Zusammenstoß i stjetzt unvermeidlich und die Straßenbahn fährt auf de Tafelwagen auf. Personen werden nicht verletzt, lediglich die Straßenbahn wird stark beschädigt.

Man glaubt Emil diese Angaben vor dem Einzelrichter nicht recht — es liegen von ihm noch zwei Vernehmungen auf der Straßenbahn und auf der Polizei, zwei verschiedene Zeugenaussagen vor. Von den Zeugen hat niemand gehört, daß er geläutet hat, auch hat er dem Wagenschaffner erst bei seiner Rückkehr nach Oliva erzählt, daß die Läuteanlage versagt hat. Hier erkennt das Gericht allerdings an, daß er wohl kaum früher Gelegenheit dazu hatte.

Und von einem Vorwurf der Amtsanwaltschaft kann Emil sich nicht reinwaschen: Er ist zu schnell gefahren. Denn dafür ist natürlich auch die Glätte keine Entschuldigung, wenn man weiß, daß es glatt ist und die Strecke unübersichtlich, muß man natürlich so fahren, daß man trotz Versagens der Bremsen den Wagen in der Gewalt behält.

Das Gericht bescheinigt Emil lediglich, daß die bsonderen Umstände bei dem Zusammenstoß eine verhängnisvolle Rolle gespielt haben und ermäßigt die Polizeistrafe von hundertfünfzig auf fünfzig Gulden.

Im Hafen verunglückt ist der 26 Jahre alte Arbeiter Leo Poblotzki aus Frischwasser. Beim Verladen von Schrott erhielt er von dem Ladekran einen Schlag gegen das rechte Bein, der einen komplizierten Unterschenkelbruch zur Folge hatte. Der Verunglückte wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

Fahrplan der Vorortzüge.

Gültig ab 15. Mai.

Danzig-Zoppot: 0^{10}, 0^{40}, 1^{10}, 2^{15}, 3^{15} 4^{15}T, 4^{40}W, 5^{20}, 5^{35}W, 5^{45} 6^{00}, 6^{20}, 6^{30}, 6^{40}W, 6^{55}, 7^{05}W, 7^{20}, 7^{40}W, 7^{50}, 8^{20}, 8^{40}, 9^{00}, 9^{25} 9^{50}, 10^{10}, 10^{30}, 10^{55}, 11^{15}, 11^{45}, 12^{12}, 12^{30}, 12^{50}, 13^{10}, 13^{30}, 13^{40}W 13^{50}, 14^{10}, 14^{30}, 14^{50}, 15^{05}, 15^{20}, 15^{40}, 15^{55}, 16^{10}, 16^{30}, 16^{50}, 17^{14} 17^{30}, 17^{50}, 18^{11}, 18^{40}, 18^{55}W, 19^{10}, 19^{20}, 19^{40}, 20^{10}, 20^{30}, 20^{40}S 20^{50}, 21^{10}, 21^{30}, 21^{50}, 22^{00}S, 22^{10}, 22^{40}, 23^{10}, 23^{40}.

Zoppot-Danzig: 0^{10}, 0^{40}, 1^{08}, 1^{45}, 2^{45}, 3^{45}, 4^{45}T, 5^{10}W, 5^{55}, 6^{05}W 6^{20}, 6^{35}, 6^{50}, 7^{10}W, 7^{18}, 7^{24}, 7^{35}W, 7^{50}, 8^{15}W, 8^{30}, 8^{51}, 9^{20}, 9^{40} 10^{00}, 10^{20}, 10^{40}, 11^{05}, 11^{25}, 11^{50}, 12^{20}, 12^{40}, 12^{59}, 13^{20}, 13^{40}, 14^{00} 14^{10}W, 14^{30}, 14^{45}, 15^{00}, 15^{20}, 15^{35}, 15^{50}, 16^{10}, 16^{30}, 16^{50}, 17^{20} 17^{40}, 18^{00}, 18^{12}, 18^{30}, 18^{50}, 19^{10}, 19^{30}W, 19^{45}, 19^{55}, 20^{15}, 20^{40} 21^{05}, 21^{20}, 21^{30}S, 21^{40}, 22^{01}, 22^{20}, 22^{30}S, 22^{40}, 23^{10}, 23^{40}.

Oliva-Danzig: 0^{16}, 0^{46}, 1^{14}, 1^{51}, 2^{51}, 3^{51}, 4^{51}T, 5^{16}W, 6^{01}, 6^{11}W, 6^{26} 6^{41}, 6^{56}, 7^{16}W, 7^{24}, 7^{33}, 7^{41}W, 7^{56}, 8^{21}W, 8^{36}, 8^{57}, 9^{26}, 9^{46}, 10^{06} 10^{26}, 10^{46}, 11^{11}, 11^{31}, 11^{56}, 12^{26}, 12^{46}, 13^{05}, 13^{26}, 13^{46}, 14^{06}, 14^{16}W 14^{36}, 14^{51}, 15^{06}, 15^{26}, 15^{41}, 15^{56}, 16^{16}, 16^{36}, 16^{56}, 17^{26}, 17^{46}, 18^{06} 18^{18}, 18^{36}, 18^{56}, 19^{16}, 19^{36}W, 19^{51}, 20^{01}, 20^{21}, 20^{46}, 21^{11}, 21^{26} 21^{36}S, 21^{46}, 22^{07}, 22^{26}, 22^{36}S* 22^{46}, 23^{16}, 23^{46}.

Oliva-Zoppot: 0^{24}, 0^{54}, 1^{24}, 2^{29}, 3^{29}, 4^{29}T, 4^{54}W, 5^{34}, 5^{40}W, 5^{59} 6^{14}, 6^{34}, 6^{44}, 6^{54}W, 7^{09}, 7^{19}W, 7^{34}, 7^{54}W, 8^{04}, 8^{34}, 8^{54}, 9^{14}, 9^{39} 10^{04}, 10^{24}, 10^{44}, 11^{09}, 11^{29}, 11^{59}, 12^{24}, 12^{46}, 13^{04}, 13^{24}, 13^{44} 13^{54}W, 14^{04}, 14^{24}, 14^{44}, 15^{04}, 15^{19}, 15^{34}, 15^{54}, 16^{09}, 16^{24}, 16^{44} 17^{04}, 17^{28}, 17^{44}, 18^{04}, 18^{25}, 18^{54}, 19^{09}W, 19^{24}, 19^{34}, 19^{54}, 20^{24} 20^{44}, 20^{54}W, 21^{04}, 21^{54}, 21^{44}, 22^{04}, 22^{14}S*, 22^{24}, 22^{54}, 23^{24}, 23^{54}.

Ohra-Danzig: 0^{51}F, 5^{05}W, 5^{38}F, 6^{05}, 6^{37}W, 7^{20}F, 7^{32}F 8^{40}, 9^{27}W 10^{07}, 11^{22}, 13^{09}, 13^{45}, 14^{57}, 16^{08}F, 16^{28}, 16^{55}F, 17^{29}, 18^{00}, 18^{29} 19^{46}, 21^{03}, 21^{44}F, 22^{30}, 23^{42}F.

Langfuhr-Danzig: 0^{23}, 0^{53}, 1^{21}, 1^{58}, 2^{58}, 3^{58}, 4^{58}T, 5^{23}W, 6^{03}, 6^{18}W 6^{33}, 6^{48}, 7^{03}, 7^{23}W, 7^{31}, 7^{37}, 7^{48}W, 8^{03}, 8^{28}W, 8^{43}, 9^{04}, 9^{33}, 9^{53} 10^{13}, 10^{33}, 10^{53}, 11^{18}, 11^{38}, 12^{08}, 12^{33}, 12^{53}, 13^{12}, 13^{33}, 13^{53}, 14^{18} 14^{23}W, 14^{43}, 14^{58}, 15^{13}, 15^{33}, 15^{48}, 16^{03}, 16^{23}, 16^{43}, 17^{03}, 17^{33} 17^{53}, 18^{13}, 18^{25}, 18^{43}, 19^{03}, 19^{23}, 19^{43}W, 19^{58}, 20^{08}, 20^{28}, 20^{53} 21^{18}, 21^{33}, 21^{43}S, 21^{53}, 22^{14}, 22^{33}, 22^{43}S*, 22^{53}, 23^{23}, 23^{53}.

Danzig-Neufahrwasser: 0^{15}, 1^{10}T, 2^{15}T, 3^{15}T, 5^{25}W, 5^{55}, 6^{25}W, 6^{55} 7^{35}W, 8^{10}W, 8^{45}, 9^{45}, 10^{45}, 11^{45}, 12^{15}, 12^{45}S, 13^{15}, 13^{45}, 14^{15} 14^{45}, 15^{45}, 16^{15}, 16^{45}, 17^{15}, 17^{45}, 18^{15}, 18^{45}, 19^{15}, 19^{45}S, 20^{15}, 20^{45}S 21^{15}, 21^{45}S, 22^{15}, 23^{15}.

Neufahrwasser-Danzig: 1^{45}T, 2^{45}T, 3^{45}T, 4^{50}, 5^{53}W, 6^{25}, 6^{55}W, 7^{23} 8^{10}W, 8^{40}W, 9^{15}, 10^{15}, 11^{15}, 12^{15}, 12^{45}, 13^{15}S, 13^{45}, 14^{15}, 14^{43} 15^{15}, 15^{45}, 16^{15}, 16^{45}, 17^{15}, 17^{45}, 18^{15}, 18^{45}, 19^{15}, 19^{45}, 20^{15}S, 20^{45} 21^{15}S, 21^{45}, 22^{15}S, 22^{45}, 23^{45}.

Danzig-Praust: 3^{25}F, 4^{10}W, 4^{55}, 5^{35}W, 7^{00}, 7^{48}W, 8^{40}F, 9^{10}, 10^{40} 12^{15}, 12^{50}, 13^{40}F, 14^{05}, 14^{45}F, 15^{15}, 16^{22}, 16^{45}, 17^{05}, 17^{40}F 18^{20}F, 18^{48}, 19^{15}F, 20^{08}, 21^{35} 22^{45}F, 23^{00}.

Praust-Danzig: 4^{48}W, 5^{48}, 6^{20}W, 7^{03}F, 7^{17}F 8^{32}, 9^{10}W, 9^{51} 11^{05}, 12^{52}, 13^{27}, 14^{41}, 15^{46}F, 16^{11}, 16^{38}F, 17^{13}, 17^{43}, 18^{12} 19^{28} 20^{45}, 21^{28}F, 22^{13}.

Danzig-Praust-Karthaus: 5^{15}, 8^{40}, 14^{45}, 18^{20}, 23^{00}.

Karthaus-Praust-Danzig: 5^{10}, 8^{50}, 14^{45}, 18^{40}, 19^{40}.

1. S bedeutet: Züge verkehren nur Sonntags.
2. W bedeutet: Züge verkehren nur werktags.
3. L bedeutet: verkehrt nur von und bis Langfuhr.
4. T bedeutet: Triebwagen.
5. F Fernzüge.

Letzte Nachrichten

Tragödie auf dem Bahnhof.

Aus Eifersucht.

Berlin, 14. 5. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße schoß heute früh der 24jährige Kurt Prenzler aus Bad Frankenhausen in Thüringen dem gleichaltrigen Kaufmann Peter Jansen aus Neukölln, bei dem er zu Besuch war, vermutlich aus Eifersucht eine Kugel in den Kopf. Prenzler erschoß sich darauf selbst. Jansen wurde in ein Krankenhaus übergeführt.

Furchtbare Erdbebenkatastrophe in Persien.

3000 Tote.

London, 14. 5. „Chicago Tribune" meldet aus Teheran: Das Erdbeben in Teheran dauert an. Nach den bisherigen Meldungen haben mindestens 3000 Menschen das Leben eingebüßt. Ueber 50 Dörfer sind völlig und eine weit größere Anzahl teilweise zerstört worden. Das russische Rote Kreuz hat in Flugzeugen Krankenschwestern, Aerzte, Medikamente und andere Hilfsmittel gesandt. Lebensmittel aus Rußland und Turkestan treffen jetzt in Automobilen ein. Allerdings ist diese Hilfe angesichts der Ausdehnung der Katastrophe nicht sehr weitreichend.

Schießerei mit tödlichem Ausgang.

Zuffenhausen (Württemberg), 14. 5. Auf der Straße nach Cazenhausen gerieten am Sonntagabend mehrere junge Leute in Streit. Ein junger Mann aus Kornwestheim zog eine Selbstladepistole und schoß blindlings daranlos. Dabei wurden vier junge Leute durch Schüsse verletzt, davon zwei lebensgefährlich. Einer, der 29jährige Eugen Wild aus Kornwestheim, ist bereits den Verletzungen erlegen.

Bootsunglück auf dem Bodensee.

Rohrschach, 14. 5. Ein 40 Jahre alter Hilfsarbeiter von hier unternahm mit zwei Kindern seines Schwagers am Sonntagabend eine Ruderpartie auf dem Bodensee. Auf der Rückfahrt brachte der, wie es heißt, angetrunkene Mann durch Aufstehen das Boot unweit des Ufers zum Kentern. Die Hilfe vom Lande her kam zu spät. Alle drei Personen ertranken.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Uebersicht: Während in Mittel- und Ostdeutschland das Zwischenhoch vorübergehend Aufheiterung bringt, machen sich im Nordseegebiet bereits Randbildungen der über den britischen Inseln vordringenden Zyklonen durch zunehmende Trübung und Regenfälle bemerkbar. Im Rücken drängt jedoch das Azorenhoch plötzlich nach, so daß die Wetterverschlechterung wahrscheinlich nur von kurzer Dauer sein wird. Oestlich der in der vergangenen Nacht über uns fortgegangenen Tiefdruckrinne herrschen noch abnorm hohe Temperaturen vor, Baltikum und Polen meldeten Frühtemperaturen von 20 Grad.

Vorhersage für morgen: Zunehmende Trübung, Regenfälle, etwas auffrischende südliche Winde. Temperaturen unverändert.

Aussichten für Donnerstag: Wechselnd bewölkt, wieder aufheiternd.

Maximum des gestrigen Tages: 25,4 Grad; Minimum der letzten Nacht: 11,2 Grad.

Danziger Stenographentag. Der Danziger Verband für Einheitskurzschrift veranstaltet am 1. und 2. Juni in Danzig seinen 2. Verbandstag. Im Mittelpunkte der Veranstaltungen wird die Festkundgebung stehen, die am 2. Juni, mittags, im Plenarsitzungssaale des Danziger Volkstages stattfinden soll. Hier wird Prof. Dr. Amsel (Berlin), stellvertretender Vorsitzender des die Einheitskurzschrift vertretenden Deutschen Stenographenbundes, der größten Kurzschriftgemeinschaft der Welt, den Festvortrag halten. Prof. Dr. Amsel war früher Stolze-Schreyaner und als solcher Ehrenmitglied des Stenographenverbandes Stolze-Schrey, stellvertretender Vorsitzender seines Prüfungsausschusses und Mitglied seiner Systemvertretung. In dem Ausschusse zur Schaffung der Einheitskurzschrift war er als Vertreter des Stenographenverbandes Stolze-Schrey als Sachverständiger tätig.

Pfingstfahrten mit der „Preußen". Mit dem Motorschiff „Preußen" kann folgende Pfingsttour ausgeführt werden: Abfahrt von Zoppot Pfingstsonntag um 8.30 Uhr, an Pillau Pfingstsonntag 12 Uhr, ab Pillau Pfingsonntag 12.15 Uhr, an Memel Pfingstsonntag 19 Uhr. Ab Memel Pfingstmontag 6 Uhr, an Pillau Pfingstmontag 12.15 Uhr, ab Pillau Pfingstmontag 12.30 Uhr, an Zoppot Pfingstmontag 16 Uhr. Reisende, welche nicht nach Memel fahren wollen, können den Nachmittag des Pfingstsonntags und bis Pfingstmontag früh in Königsberg verweilen. Hin- und Rückfahrt nach Pillau kostet 9,— Reichsmark und Hin- und Rückfahrt nach Memel 15 Reichsmark. Von Pillau nach Königsberg und zurück ist der Bahnanschluß an den Dampfer vorhanden.

Krankheiten verhüten zu lernen ist leichter, als sie zu heilen — dieser alten Erkenntnis immer größere Auswirkung zu geben, ist das Ziel des hiesigen Vereins für Gesundheitspflege, der zu diesem Zweck u. a. ein Luft- und Sonnenbad unterhält. Im gestrigen Anzeigenteil unserer Zeitung wurde die Neueröffnung dieser Badeanlage angekündigt. Wenn der Danziger im Luft- und Sonnenbad auch durch die See begünstigt ist, gelten deren Vorzüge doch nicht für alle Menschen, auch ist ihr Genuß auf verhältnismäßig wenige Tage des Jahres beschränkt. Berücksichtigt man zudem, daß das Luft- und Sonnenbaden im Frühjahr am wirksamsten ist, so stellt die vom Verein gebotene Badegelegenheit eine sehr willkommene Ergänzung dar. Geringe Badegebühr und günstige Verkehrsverbindung machen das Bad besonders wertvoll.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 14. Mai 1929.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+1,72	+1,60	Dirschau	+1,74	+1,56
Fordon	+1,79	+1,67	Einlage	+2,30	+2,30
Culm	+1,70	+1,58	Schiewenhorst	+2,56	+2,46
Graudenz	+2,00	+1.90	Schönau	+6,63	+6,66
Kurzebrack	+2.27	+2,16	Galgenberg	+4,58	+4.59
Montauerspitze	+1,64	+1,49	Neuhorsterbusch	+2,00	+2,00
Nieckel	+1,58	+1,42			

Krakau	am 12. 5.	+— 2,28	am 13. 5.	+— 2,23
Zawichost	am 12. 5.	+ 1,73	am 13. 5.	+ 1,75
Warschau	am 12. 5.	+ 1,75	am 13. 5.	+ 1,88
Plock	am 12. 5.	+ 1,54	am 13. 5.	+ 1,41

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Inserate Anton Fooken; beide in Danzig. Druck und Verlag Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig, Am Spendhause

Am 10. Mai 1929 verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unsere inniggeliebte Tochter und gute Schwester

Klärchen

im Alter von 6¼ Jahren

Dieses zeigen schmerzerfüllt an

Friedrich Lukas
nebst Frau und Kindern

Die Beerdigung findet am 15. Mai, um 2 Uhr nachmittags, auf dem Friedhof in Heubude statt

Danziger Stadttheater

Generalintendant Rudolf Schaper.

Dienstag, 14. Mai, abends 7½ Uhr: Dauerkarten Serie II. Preise B (Oper) Zum 6. Male!

Hochzeit in Hollywood

Operette in 4 Bildern von Leopold Jacobson und Bruno Hardt. Musik von Oskar Straus. In Szene gesetzt und Tanzarrangements von Adolph Walther. Musikalische Leitung: Ernst F. Tovib.

Ende 10¼ Uhr.

Mittwoch 15. Mai, abends 7½ Uhr: Geschlossene Vorstellung für den „Bühnenvolksbund".

Donnerstag, 16. Mai, abends 7½ Uhr: Zum 60. Geburtstage Hans Pfitzners! Der arme Heinrich. Musikdrama in drei Akten. Dauerkarten Serie III. Preise B (Oper).

Gegen
Flechten, Hautausschläge
Krampfadergeschwüre / alte Wunden Frostschäden / offene Füße / Verletzungen ist altbewährt und ärztlich empfohlen **Rino-Salbe**
Zu haben in den Apotheken
Alleinherstellung und Vertrieb
Dr. Wilhelm Fritzsche, Weinböhla-Dresden.

Chaiselongues Sofas, eis. Bettstellen, Spiral- und Auflegematratzen sehr preisw.
O. Gribowski, Heil.-Geist-G. 99

Fahrräder

die neuesten **Modelle 1929** in riesiger Auswahl ● eingetroffen ●

Führe erstklassige weltbekannte **deutsche Fabrikate**, wie:

Adler, Presto, Opel Victoria, Corona usw.

Infolge rechtzeitigen günstigen Einkaufes verkaufe weiter zu

● staunend billigen Preisen ●

Verkauf an jedermann, in **Wochenraten von 5 5.-** an. — Ferner biete an:

Fahrräder

Gulden 100.-, 120.-, 135.-

usw.

Wittler-Räder jetzt **staunend billig**

Mäntel und **Schläuche, Ersatz-** und **Zubehörteile** ganz enorm im **Preis herabgesetzt. — Reparaturen** werden fachmänn. schnell u. billig ausgeführt

Max Willer
Danzig
nur I. Damm Nr. 14
Das Fahrradhaus mit der großen Auswahl

Klagen Reklamationen, Verträge, Testamente Berufungen, Gnadengesuche, Schreiben aller Art, sowie Schreibmaschinen-Abschriften fertigt sachgemäß Rechtsbüro **Bayer, Schmiedegasse 16, 1 Tr.**

passage-Theater

Das unbedingt sehenswerte Programm
Carmen Boni · Livio Pavanelli Hans Junkermann in

Das Mädchen der Straße

Nach dem bekannten Lustspiel „Scampolo" · Das Schicksal eines Bettelmädchens, dem es durch seinen frischen Lebensmut gelingt, sich aus den Tiefen menschlichen Elends zum Glück emporzuringen

Ferner:

Meine offizielle Frau

Irene Rich · Conway Tearle

Liebe und Verführung, beleidigte Frauenehre und Rache, das glanzvolle Leben der russischen Gardeoffiziere und das Elend der Verbannten werden in packender Handlung geschildert

Rammerlichtspiele

Nur noch bis einschl. Donnerstag
Niemand versäume die letzt. Gelegenheit

Panzerkreuzer Potemkin

Der gewaltige, heißumstrittene Großfilm der russischen Revolution 1905

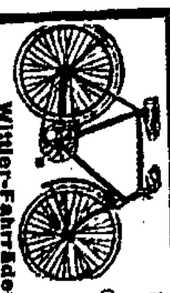
Oh, welche Lust, Soldat sein!

oder

Das Baby der 1. Kompanie

Als **Xaver Blasius Wempert: Johannes Roth**

Eine köstliche Militärhumoreske von **Liebe, Leid und Verwechslungen**



Wittler-Fahrräder
Danziger Fahrrad-Zentrale
I. Damm 4 Kassubischer Markt 11
1000-fach im Gebrauch
Billigste Bezugsquelle

Bei **2** Gulden wöchentlich, Raten
Damen- u. Herrenschuhe, Arbeitsschuhe, Anzüge
B. Kohn, Mattenbuden 16, nur 1. Lad

Chaiselongues Sofas und Auflegematratzen, Feldbetten, Aufarbeiten sämtlich. Polstermöbel
Neth, Sattgasse Nr. 6, Hof.

Licht- UT Spiele

Nur noch 3 Tage!

Harry Liedtke - Marie Paudler
in dem Aafa-Jubiläumsfilm

Großstadtjugend

Eine Geschichte von Sport, Flirt, Leidenschaft und Liebe. — Nöte und Gefahren der heranwachsenden Jugend werden im Rahmen einer spannenden Handlung geschildert, die bei allem Ernst auch den Humor zu seinem Rechte kommen läßt.

Ferner:

Das Geheimnis der Carlton-Bank

Ein Kriminalfilm mit dem **deutschen Schäferhund Rolf.**

Außerdem:

Neueste Ufa-Wochenschau.

Beginn der Vorführung: Wochentags 4, 6.10, 8.15 Uhr. Sonntags ab 4 Uhr. Letzte Vorstell. 8.30 Uhr.

FARBEN-WOCHEN

in der Fach-Drogerie

Beachten Sie die Schaufenster nachstehender **Farben- u. Drogen-Handlungen**

Fachmännischer Rat
Broschüren sowie Prospekte stehen zur Verfügung.

Danzig:
Max Braun, Gr. Wollweberg.
Bernh. Braune, Brotbänkeng.
Oscar Boismard, Kass.Markt
Bruno Fasel, Junkergasse 1, gegenüb d. Markth., und Junkergasse 12, gegenüber der Nikolaikirche
Waldemar Gassner, Altst.Gr.
Albert Neumann, Hundeg.109
Albert Janke, Weidengasse
Kensig, Sperlingsgasse
P. Landmann, Gr.Schwalbeng.
Joh. Musolf, Paradiesgasse
Kurt Regendanz, Kohlengasse
Carl Roch, 1. Damm
Emil Ruschau, Milchkanng.
P. Schirmacher, Fleischerg.
Joh. Schlicht, Wollwebergasse u. Ketterhagergasse
Max Schubert, Langgarten
Bruno Schulz, Schichaugasse
C. Seidel, Heil.-Geist-Gasse
Kurt Senkpiel, Paradiesgasse
Franz Supplit, Schüsseldamm
Walter Voigt, Poggenpfuhl
Helmuth Kluge, Schidlitz, Karthäuser Straße
Max Specht, Heubude, Heideseestraße

Langfuhr:
Rudolf v. Dühren, Hauptstr.
Victor Fichtner, Markt
Helmuth Knopf, Ringstr. 41
Frl. Mundelius, Marienstr.
Julius Lachmann, Hauptstr.
G. Laukin, Friedrichsallee
G. Marcsion, Bärenweg
Alfr. Rhode, Brunsh. Weg
P. Schilling, Hauptstraße (Markt)
Georg Staeck, Hauptstr.
Emil Wichowski, Hauptstr.

Oliva:
Edgar Dierfeld,
Bruno Lindenau, Markt 6

Zoppot:
Emil Ammon, Danz Str.
Lindenaus Drogerie, Seestraße
Paul Quester, Seestraße
Walter Schubert, Markt
Simon Sorin, Danzig. Str.

Neuteich:
Rudolf Hirsbrunner

Tiegenhof:
Oscar Jeglin

Gute Möbel billigst
Schlafzimmer, Speisezimmer, Küch., sowie Einzelmöbel jeder Art, wie Bettgestelle, Sofas, Chaiselongues und dergl., kaufen Sie am besten bei
Rudolf Werner
Nur Paradiesgasse Nr. 19
Weitgeh. Zahlungserleichterungen

Cutaway mit gestreift. Hose f. mittl. schlanke Figur für 30 G. zu vk. Langanke, Frauengasse 30, Hof.

Schlosser-Handwerkszeug sehr billig zu verk. Langgarter-Hintergasse 4, Hof. 3. Eing., 1 Tr., lks.

Eisschrank Ausziehtisch, preisw. zu verk., Möbelverkauf, Frauengasse 30, 1 Tr. r.

Zweiflammiger Gaskocher fast neu, billig zu verkaufen. Bauer, Oberstraße 25, Gartenhaus.

Brautleute
Mod. Speise- und Schlafzim., Küchen-Einzelmöbel, Klub-, Schlaf- u. Plüschsof., Chaiselong. günstig zu verkaufen
Möbelhaus und Polsterei Wodzak. Hl.-Geistgasse 41a.

Bettgestell, Chaiselongues, Uhrgehäuse (alt), zu verkaufen Dischler, Fleischergasse 68c.

1 Küchenschrank und 1 Küchentisch, 3 Küchenstühle und 1 Regal bill. z. verk. Hannebergs, Ohra, Hinterweg 7b.

Kleines eichenes Ruderboot preisw. zu verkauf. Brösen, Helaer Straße 7.

Akkord-Zither mit Kasten u. Noten billig zu verkaufen Plappergasse 4, 1 Tr. Bes. v. 3—7 Uhr.

1 heller u. 1 blauer Anzug und 1 weiße Hose billig zu verk. Poggenpfuhl 58. Gartenhaus gegenüb. Wiebenk.

Krätze Hautjucken entfernt innerhalb kurzer Zeit die ärztlich erprobte **Ecra-Krätzenseife** f. Kinder u. Erwachsene **Preis 2 Gulden** Allein echt durch **Bruno Fasel** Drogerie **Junkergasse** gegenüb. d. Markthalle

Möbel liefert billig und gut **Möbel-Magazin Erich Dawitzki** Tischlermeister Tischlergasse 1-2 und Pfefferstadt 53 Zahlungserleichterungen

Anzüge etwas getragen, prima Stoffe, sowie **Smokings Fraks** billig abzugeben **Kleiderbörse** Vorstädt. Graben 52

Knickeier sehr billig. Fisch, Gr. Mühlengasse 14/16. u. Altstädtischer Graben Nr. 102, Hof.

Empfehle mein. wert. Kundschaft pa. jung. Fleisch **Rossschlächterei Georg Perk** Johannisgasse 55. Eing. Neunaugeng.

2 **Herren-Sommer-Mäntel** und 1 Herrenfahrrad billig zu verkaufen **Hintz,** Stadtgraben 13, 3.

Sportliegewagen zu verkaufen **Schardin,** Mirchauerweg 37a.

Fast neue **Anker-Registrierkasse** preiswert zu verkauf. Ang. u. 4542 a. d. Expedition

Ankäufe

Gut erhaltener **Puppenwagen** sofort zu kaufen ges. Ang. mit Preis unt. 845 an die Exped.

Eisern. Waschtisch zu kaufen gesucht **Langfuhr, Hertastraße 31, 1 Tr., r.**

Gut erhaltene **Abbiegebank** zu kaufen gesucht. Ang. m. Pr. u. 4534 a. d. Exped.

Möbel auch reparaturbed., kauft laufend z. hoh. Preisen **Altstädt. Graben 87.**

Wohn.-Tausch

Tausche Stube, Küche u. Zubeh. geg. größ. od. Stube u. Kabin. u. Zubeh., v. Schidlitz n. Danzig. Ang. u. 4535 a. d. Exped.

Tausche sonnige 2-Zimmer-Wohnung mit Bad und Zubehör, gegen gleiche, möglichst mit Garten in Langfuhr od. Oliva. Anfr. bei **Lange, Langfuhr,** Pestalozzistr. 15, 1.

Tausche 2 Zimmer u. Küche, d. ganz Tag Sonne, geg. gleiche od. größere in der Nähe d. Markthalle Ang. u. 4532 a. Exp.

Verschiedenes

Paß-Eisenbahnbilder und andere Aufnahmen Photo-Potreck Danzig, Stiftswinkel 8 Tel. 2668.

Wasch- u. Plättanstalt Gardinen-Spannerei Erna Damaschke, Zoppot, Promenadenstraße 21. Sämtl. Haus- und Leibwäsche wird saub. u. billig gewaschen und geplättet. Gardinen (1 Fach) waschen u. spannen 2 Guld. Empfehle auch meine elektrische Wäscherolle. Tel. 515 03.

Wasch- und Plättanstalt, Gard.-Spann. Ida Sieg, Danzig, Fleischergasse 91. Telephon 287 07. **Wäsche aller Art** Kleider, Blusen und sämtliche Haus- und Leibwäsche wird saub. u. billig gewaschen, geplättet u. abgerollt. Oberhemden waschen u. plätt. 60 P., Kra. 20 P., Fach Gardinen wasch. u. spann. 2,50 G.

Elegante u. einfache Wäsche **wird angefertigt (Anketteln).** Hühnerberg 10, 2 Tr., r., b. **Kraut.**

Klaviere repariert und stimmt **F. Ott, Hohe Seigen Nr. 1.** Tel. W. Kobusch 250 76.

Jung. Ehep. wünscht **kleines Kind** in sehr gute u. saub. Pflege zu nehmen. Ang. u. 4533 a. d. Exped.

Fein- u. Plättwäsche in saub. u. billiger Ausführung nur bei **E. Schwarzmann,** Schidlitz, Oberstraße 85, 1 Tr.

Verkäufe

Das moderne **Kostüm nach Maß** Am Jakobstor 5/6.

1 Paar neue **Damen-Spangenschuhe** (Gr. 38) zu verkaufen **Müller,** Nordpromenade 2, Souterrain.

1 **Detektor** m. 2 Kopfhörern bill. zu verkauf. (14 G.) **Waschlewski,** Breitgasse 83.

Weiß lackierter **Nachtschrank** billig zu verkaufen **Gutowski,** Pferdetränke 4.

Gut erhaltener **Sommer-Anzug** und ein Jackett zu verkaufen **Küttergasse** 2/3, vart., rechts.

Ein fast neues **Herrenfahrrad** Marke Araus, f. 100 Gulden zu verkaufen **Ziebandt,** Langfuhr, Mirchauerweg 60a, 2.

Blaue Sportblusen billig Manchesterhosen 6.50 Gulden **Fischmarkt 50,** Ecke Burgstr.

1 **Kinder-Schlafwag.** (Brennabor) billig zu verkaufen **Mehrwald,** Rittergasse 2, part., Bes. v. 5—6 Uhr.

Gut erhaltene ital. **Mandoline** verkauft **Peters,** Steinschleuse 4, 3 Tr.

4räderiger starker **Handwagen** billig zu verkaufen **Peterkiliengasse 12, 1.**

Im Bau stehende **Wohnlaube** zu verkaufen Städt. Laub.-Kolonie **Klein-Waldorf.** Ang. u. 4538 a. Exp.

Gardinen-Spanner. 2 f. neue Gaseisen, graues Kostüm (Gr. 44), Kleider, Mäntel, Schuhe f. 14jähr. Mädel billig z. verk. **Abeggasse 1a, 1. lks.**

Nußb. Vertiko, Pfeilerspiegel, kl. Speisetisch, Waschtisch mit Marmor bill. verkfl. Langfuhr, **Hauptstraße 8,** part., lks.

Gut erhaltener **Cutaway** für mittl. Figur, preiswert zu verkaufen, **Salewski,** Posadowskyweg 45, 2.

Damen-Fahrrad billig zu verkaufen. Johannisgasse 27, 1.

66b Für 1 Guld. 66b wöchentlich, erhalt. Sie Tisch-, Leib- und Bettwäsche, Gardinen und Konfektion. **Altstädt. Graben 66b.** Flureingang. **66b** Kein Laden **66b**

Schrank-Grammophon mit Platten billig zu verkaufen, **Dreger,** Bahnhofstraße 12a, Gartenhaus.

Klappsportwagen, Rundschiffch.-Nähmasch., Kleiderschrk., Schrankgrammophon, 2 eis. Bettgestelle, 1 Holzbettgest. verk. **Böttchergasse 9.**

Hübsche **Korbgarnitur** billig zu verkaufen **Bartholomäikirchengasse 2, pt. rechts.**

Müllkästen verzinkt und unverzinkt, in verschieden. Größen auf Lager **Schlosserei Langgarten 60,** Hof. Tel. 240 73.

Elegante Damen- und Aktentaschen kaufen Sie billig **Schidlitz,** Unterstraße 8.

Weiß lackierte **Küchenschränke** 2 Plüschsofas (neu) sehr billig zu verk. **Fischmarkt 7.**

Möbel, elektr. Lampen vp., 1 Sommerpaletot (Gr. 48) zu verk. **Sperlingsg. 23,** Friseurgeschäft.

Vereinigte Rathaus-Lichtspiele

Das Weib ist Eigentum des Mannes!
Greta Nissen — Charles Farrell in:

Hinter Haremsmauern

Die Tragödie zweier liebender Menschen, die an ihren Rassegegensätzen zugrunde gehen.

Ferner: **Monty Banks** in

Monty, der Wüstling

Monty als Wüstling — ein Film von überwältigender Komik — hinreißender Handlung und atemberaubenden Sensationen.

Luxus-Lichtspiele, Zoppot
Jenny Jugo in
Die blaue Maus
Ferner: Ivan Mosjukin in
Der Präsident

Danziger Filmpalast

LANGFUHR
MARKT-BAHNHOFSSTRASSE

John Barrymore in

Das Galeerenschiff

oder: Das Schiff der Verworfenen

Die unerhörte Pracht, Sittenverderbnis und despotische Willkür des Hofes Ludwigs XV. von Frankreich bildet den grandiosen Hintergrund der mit Spannung und Liebesglut geladenen Handlung. — Der Film wurde ohne Ausschnitte von der Filmprüfstelle Berlin zugelassen.

Ferner: **Lon Chaney** in

Lach, Clown, lach

Die Tragödie eines Bajazzos. Auf der Bühne als Gast Karl Herm. Reno, der bekannte Königsberger Rundfunktenor, zu dem eigens komponierten Schlager „Lach, Clown, lach!"

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr
Allen Ray in
Die Opiumhöhle von Hawai
Ferner: Etwas zum Lachen:
Wenn die Marine Privatsachen macht

Lichtspiele Gloria-Theater

Allgemeine Begeisterung!
Marcella Albani — Curt Vespermann — Herm. Picha — Erich Kaiser-Titz — Charles Lincoln — Liane Haid in

Die Dame in Schwarz

Eine Begebenheit aus der Welt, in der man sich nicht langweilt. Nach dem gleichnamigen Roman von **Garal Arway** oder **Frauen, die zu allem fähig.**

Sowie der 2. Großfilm: Denn sie ist wieder da: Laura La Plante in

Hoppla, Vater sieht's ja nicht

Wie Laura als kleines Provinzmädchen zur großen Dame avanciert, muß jeder sehen und auch Sie werden über den weiblichen Kobold der Leinwand nicht aus dem Lachen herauskommen.

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser
Lya Mara in
Der rote Kreis
Ferner ADOLPHE MENJOU in
Wie Madame befehlen